

BACHELORARBEIT

Fallstudie: Schulbibliothek

Idee und Akzeptanz eines Medien- und Arbeitszentrums in
Eigenregie eines Gymnasiums - eine qualitative Untersuchung

Vorgelegt von: Lisa Fabian

Prüferin: Prof. Dr. Gudrun Marci-Boehncke

Abgabedatum: 20.04.2015

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Abbildungs- und Tabellenverzeichnis | 3 |
| Abkürzungsverzeichnis..... | 5 |
| 1. Einleitung | 6 |
| 2. Die Schulbibliothek | 7 |
| 2.1 Zur Situation der Schulbibliotheken in Deutschland | 9 |
| 2.2 Aufgabe und Funktion..... | 10 |
| 2.3 Nutzen einer Schulbibliothek..... | 12 |
| 2.4 Organisationsformen | 14 |
| 2.5 Finanzierung und Nutzungsmöglichkeiten | 15 |
| 2.6 Einrichtung und Ausstattung..... | 17 |
| 2.7 Konzeptionelle Implementierung in den Unterricht | 23 |
| 2.8 Leistungsangebote..... | 24 |
| 3. Die Studie: Ein Medien- und Arbeitszentrum eines Gymnasiums in NRW | 26 |
| 3.1 Gegenstand der Untersuchung | 26 |
| 3.2 Methodisches Vorgehen..... | 26 |
| 3.3 Darstellung und Interpretation der Untersuchungsergebnisse | 29 |
| 3.3.1 Das Medien- und Arbeitszentrum „m@z“ | 29 |
| 3.3.2 Stärken und Schwächen des m@z..... | 35 |
| 3.3.3 Akzeptanz des m@z | 39 |
| 4. Handlungsempfehlungen | 56 |
| 4.1 Empfehlungen an das m@z..... | 56 |
| 4.2 Forderungen an die Politik | 60 |
| 5. Fazit | 63 |
| 6. Literaturverzeichnis | 65 |
| 7. Anhang..... | 71 |

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

| | |
|--|----|
| Abb. 1: Bestand nach Medienart (im Jahr 2014) | 32 |
| Abb. 2: Entwicklung der Ausleihzahlen in den Jahren 2010-2014 | 39 |
| Abb. 3: Ausleihzahlen nach Medienart (im Jahr 2014) | 40 |
| Abb. 4: Verhältnis Bestand zu Ausleihzahlen nach Medienart (im Jahr 2014)..... | 40 |
| Abb. 5: Medienbestand nach Systematikgruppen (im Jahr 2014) | 41 |
| Abb. 6: Medienausleihe nach Systematikgruppen (im Jahr 2014) | 42 |
| Abb. 7: Nutzung des m@z durch die Lehrkräfte | 51 |
| Abb. 8: m@z-Besuch der Lehrkräfte mit den Schülerinnen und Schülern | 53 |
| Abb. 9: Schulnoten der Lehrkräfte für das m@z | 54 |
| Abb. 10: Fragebogen an das Lehrerkollegium..... | 88 |
| Abb. 11: Grundriss des m@z..... | 89 |
| Abb. 12: Eingangsbereich..... | 90 |
| Abb. 13: Ausleihtheke | 90 |
| Abb. 14: Regalbereich | 91 |
| Abb. 15: Lesecke..... | 91 |
| Abb. 16: Arbeitsplätze | 92 |
| Abb. 17: Computerarbeitsplätze | 92 |
| Abb. 18: Leit- und Orientierungssystem..... | 93 |
| Abb. 19: Kennzeichnung der abiturrelevanten Medien | 93 |
| Abb. 20: PC zur OPAC-Recherche..... | 94 |
| Abb. 21: Hörbuchstation..... | 94 |
| Abb. 22: Sachbuch-Drehständer | 94 |
| Abb. 23: Ausstellungen..... | 94 |
| Abb. 24: Flyer des m@z | 96 |

| | |
|---|-----|
| Tab. 1: Standardisierte Checkliste zum Umfang schulbibliothekarischer Angebote in Schulbibliotheken im Verbund sba Frankfurt a. M. | 39 |
| Tab. 2: Medienbestand und -ausleihe nach detaillierten Systematikgruppen (im Jahr 2014) | 43 |
| Tab. 3: Anteil der Lernmittel an den Fachmedien (im Jahr 2014) | 44 |
| Tab. 4: Aktive Ausleiher gesamt (im Jahr 2014)..... | 45 |
| Tab. 5: Aktive Ausleiher männlich (im Jahr 2014) | 47 |
| Tab. 6: Aktive Ausleiher weiblich (im Jahr 2014) | 47 |
| Tab. 7: Geschlechtsspezifische Auswertung des Lehrerfragebogens | 49 |
| Tab. 8: Altersspezifische Auswertung des Lehrerfragebogens | 49 |
| Tab. 9: Auswertung der vertretenen Fächer im Lehrerfragebogen..... | 50 |
| Tab. 10: Gewichtung der Altersklassen im Lehrerfragebogen bei der Medienausleihe für den Unterricht im m@z | 51 |
| Tab. 11: Gewichtung der Altersklassen im Lehrerfragebogen beim Besuch des m@z mit den Schülerinnen und Schülern | 53 |
| Tab. 12: Checkliste der Einrichtungs- und Ausstattungsmerkmale des m@z..... | 73 |
| Tab. 13: m@z-Bücher des Monats | 99 |
| Tab. 14: m@z-Ausstellungen im Jahr 2014 | 102 |

Abkürzungsverzeichnis

| | |
|---------|--|
| AASL | American Association of School Librarians |
| ASB | Allgemeine Systematik für Öffentliche Bibliotheken |
| DBV | Deutscher Bibliotheksverband |
| DIPF | Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung |
| EDV | Elektronische Datenverarbeitung |
| EKZ | ekz Bibliotheksservice GmbH |
| IASL | International Association of School Librarianship |
| IFLA | International Federation of Library Associations and Institutions |
| LAG | Landesarbeitsgemeinschaft Schulbibliotheken |
| ME | Medieneinheit |
| MINT | Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik |
| NRW | Nordrhein-Westfalen |
| OECD | Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung |
| OPAC | Online Public Access Catalogue |
| PISA | Programme for International Student Assessment |
| Sek. I | Sekundarstufe I |
| Sek. II | Sekundarstufe II |
| UNESCO | Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur |

1. Einleitung

In der heutigen Informations- und Wissensgesellschaft ist Lesekompetenz als „Schlüsselqualifikation par excellence“ zu verstehen und eine zentrale Voraussetzung zur Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben (Artelt et al. 2007, 6). Als universelles Kulturwerkzeug stellt die Lesekompetenz ein grundlegendes Fundament für den schulischen und späteren beruflichen Erfolg dar. Lesekompetenz wird primär im Rahmen der familiären Lesesozialisation erworben (vgl. Hurrelmann 2002b, 276), welche die wichtigste und nachhaltigste Form der Vermittlung von Lesekompetenz repräsentiert (vgl. Hurrelmann 2002a, 138). Da jedoch dieser Prozess individuell verläuft und in den Familien unterschiedliche Beachtung findet, ist die Tatsache, ob Kinder und Jugendliche zu „Leserinnen und Leser[n] werden und dabei ein stabiles Leseverhalten aufbauen“ nicht zufällig bedingt (Bertschi-Kaufmann 2006, 17). Dabei ist eine Korrelation der Lesekompetenz mit dem jeweiligen Bildungsmilieu der Heranwachsenden zu erkennen (vgl. Marci-Boehncke/ Rose 2012, 187). Die PISA-Studie sowie andere Schulleistungsvergleichsstudien belegen diesen engen Zusammenhang der sozialen Herkunft und dem Schulerfolg und zeigen „die noch immer vorhandenen Schwächen des deutschen Schulsystems in Bezug auf den Erwerb von Lesekompetenz“ auf (Kirmse 2014, 7). Will man Chancengleichheit erreichen, müssen sich gesellschaftliche Institutionen der Aufgabe der Leseförderung stellen, um Benachteiligungen auszugleichen. Aus diesem Grund gehört die Leseförderung spätestens seit der PISA-Studie „in den Fokus aller Bildungsinstitutionen“ (Marci-Boehncke/ Rose 2012, 187).

Um den Anforderungen der heutigen Gesellschaft gerecht zu werden, ist neben der Lesekompetenz auch der Erwerb einer umfassenden Medien- und Informationskompetenz notwendig, denn „jugendliche Lebenswelten sind Medienwelten“ (Marci-Boehncke/ Rath 2009, 15). Diese beiden weiteren wichtigen Schlüsselkompetenzen bilden ein grundlegendes Fundament für ein lebenslanges Lernen und sind ebenfalls Voraussetzungen für den Erfolg in der Schule, im Beruf und im Alltag (vgl. Rauchmann 2012, 194; Schraml 2005). Die Schule ist der „ideale, um nicht zu sagen der einzige Ort, an dem alle Kinder und Jugendlichen sich schrittweise zu informations- und medienkompetenten Nutzern“ verschiedenster Medienformen heranbilden können (Hollerried/ Lücke/ Müller 2012, 28). Innerhalb der Schule kann eine gut strukturierte und

geführte Schulbibliothek gezielt ansetzen, um diesen wichtigen gesellschaftspolitischen Aufgaben gerecht zu werden. Durch das Betreiben einer aktiven Leseförderung kann die Schulbibliothek einen entscheidenden Beitrag zur Förderung der Lesekompetenz leisten und damit wesentlich zum Erreichen von Chancengleichheit mitwirken (vgl. Kirmse 2014, 7; Holderried/ Lücke/ Müller 2012, 7). Im Gegensatz zu vielen anderen Staaten (z. B. USA oder Finnland), in denen eine Schulbibliothek selbstverständlich zur Ausstattung einer Schule gehört (vgl. Lücke 2012, 205; Hurrelmann 2003, 8), hat sich das deutsche Schulwesen ohne paralleles Schulbibliothekswesen etabliert (vgl. Wolf/ Schuldt 2013, 11). Schulbibliotheken sind somit „in deutschen Schulen nicht obligatorisch“ (Schlamp 2013, 20). Da die Medienbildung laut Kultusministerkonferenz zum Bildungsauftrag der Schule gehört (vgl. Kultusministerkonferenz 2012, 9) und Kompetenzvermittlung nicht ohne die entsprechende personelle, räumliche und sachliche Ausstattung erfolgen kann, wäre es angemessen, die Einrichtung von Schulbibliotheken als Selbstverständlichkeit zu betrachten. Dies setzt voraus, dass ein Umdenken stattfindet.

Um die Sinnhaftigkeit dieser Maßnahme darzustellen, wird beispielhaft ein Konzept funktionierender Schulbibliothekspraxis eines Gymnasiums in Nordrhein-Westfalen (NRW) vorgestellt. Das Ziel der Arbeit liegt darin, den qualitativen Istzustand dieser Schulbibliothek zu analysieren und durch die sich daraus erschließenden Handlungsempfehlungen zur Verbesserung der Bibliotheks- und Unterrichtsentwicklung beizutragen. In letzter Konsequenz soll die vorliegende Arbeit eine gesellschaftspolitische Diskussion anstoßen sowie den Nutzen von Schulbibliotheken und deren erforderliche Einrichtung an allen Schulen aufzeigen.

In den folgenden Ausführungen wird zunächst über die Situation der Schulbibliotheken in Deutschland allgemein und in NRW im Besonderen informiert. Im Weiteren werden die Aufgaben- und Funktionen, der Nutzen und die möglichen Organisationsformen einer Schulbibliothek dargelegt. Daran schließt eine Darstellung der in Schulbibliotheken gängigen Praxis an, welche ein grundlegendes Verständnis schulbibliothekarischer Arbeit offenlegen soll. Aufgrund der Tatsache, dass in Deutschland keine Standards für Schulbibliotheken existieren, fundiert diese Darstellung auf unterschiedlichen Referenzen und es werden Rahmenbedingungen aufgezeigt, die den Empfehlungen nach im Idealfall erfüllt sein sollten. Die Rahmenbedingungen umfassen dabei die Finanzierung und Nutzungsmöglichkeiten, die Einrichtung und Ausstattung, die

konzeptionelle Implementierung in den Unterricht und die Leistungsangebote einer Schulbibliothek. Das darauffolgende Kapitel beinhaltet die Untersuchung einer Schulbibliothek in Form eines in Eigenregie geführten Medien- und Arbeitszentrums als exemplarisches Beispiel einer existierenden Bibliothek an einem Gymnasium in NRW. Dabei gilt es zunächst den Untersuchungsgegenstand näher zu präzisieren sowie die angewandten Methoden zur Datengewinnung vorzustellen. Im Rahmen der anschließenden Darstellung und Interpretation der Untersuchungsergebnisse wird die dort stattfindende schulbibliothekarische Arbeit vorgestellt, deren Stärken und Schwächen sowie Akzeptanz zum einen aufseiten der Schülerinnen und Schüler und zum anderen aufseiten der Lehrkräfte analysiert. Aus den gewonnenen Sachverhalten werden anschließend Handlungsempfehlungen für das untersuchte Arbeits- und Medienzentrum und Forderungen für die zukünftig notwendigen politischen Entwicklungen abgeleitet.

2. Die Schulbibliothek

2.1 Zur Situation der Schulbibliotheken in Deutschland

Deutschland ist hinsichtlich des Schulbibliothekswesens ein „Notstandsgebiet“ (Schlamp 2013, 20) und im Vergleich zu vielen anderen westlichen Industrieländern bezüglich der „Ausstattung der Schulen mit Schulbibliotheken (beziehungsweise Medien- und Informationszentren) auf dem Stand eines Entwicklungslandes“ (Schneider 2009, 506). Schätzungsweise verfügen allenfalls 15 % der deutschen Schulen über eine den fachlichen Standards entsprechende Schulbibliothek (vgl. Schneider 2009, 506). Eine genaue Zahl lässt sich nicht nennen, denn im Gegensatz zu Öffentlichen Bibliotheken gibt es hierzulande keine flächendeckende und zuverlässige Schulbibliothekstatistik (vgl. Schlamp 2013, 20; Bonk/ Budjan 2013, 48). Deutschland fehlen jedoch nicht nur statistische Grundlagen, sondern auch „bundesweit verbindliche Definitionen und Standards“ für Schulbibliotheken (Schneider 2009, 506). Insofern sagt die Bezeichnung *Schulbibliothek* wenig über die Qualität aus (vgl. Bonk/ Budjan 2013, 48) und die Unterschiede reichen von einer zweimal wöchentlich geöffneten „Ausleihbücherei im Keller“ bis hin zu einem „multimedialen Informationszentrum“ (Schlamp 2013, 20).

Der in Deutschland vorherrschende mangelhafte Ausbaustand von Schulbibliotheken lässt sich durch die Tatsache begründen, dass eindeutig definierte rechtliche und finanzielle Regelungen und Zuständigkeiten sowie verbindliche Organisationsstrukturen in Bund, Ländern und Kommunen fehlen (vgl. Bibliotheksportal 2014). Jede Instanz vom „Bundesministerium bis hinunter zum einzelnen Lehrer“ kann rechtfertigen, weshalb sie nicht für die Finanzierung einer Schulbibliothek zuständig ist (Lücke 2013, 44). Zudem ist eine eindeutige Zuordnung der Schulbibliotheken weder zum Schul- noch zum Bibliothekswesen möglich (vgl. Wolf/ Schuldt 2013, 11). Aufseiten des Bibliothekswesens ist eine Verantwortlichkeit für Schulbibliotheken bei den Dezernaten für Öffentliche Bibliotheken der Bezirksregierungen nicht gegeben (vgl. Mengel/ Rittel 2012, 71). Im Hinblick auf das Schulwesen hat der Bund aufgrund des föderalen Bildungssystems keine Zuständigkeit im Bildungswesen und eine direkte Einflussnahme auf die Unterrichtsgestaltung ist daher nicht möglich. Während die Kultusministerien der Länder die fachlich-inhaltlichen Rahmenbedingungen (Lehrpläne, Bezahlung der Lehrer etc.) vorgeben, liegt die Verantwortung für die Ausstattung der Schulen bei den Schulträgern. Diese können abhängig von der Haushaltslage

selbst darüber entscheiden, was finanziert werden kann und soll (vgl. Lücke 2013, 45). Demnach obliegt die Entscheidung zur Einrichtung einer Schulbibliothek in Deutschland den Schulträgern, d. h. den Städten und Gemeinden (vgl. Schlamp 2013, 179f.). Dabei handelt es sich jedoch nicht um eine Pflichtaufgabe und die Länderparlamente verlangen von den Schulträgern weder den Bau noch die Unterhaltung von Schulbibliotheken. Ansonsten müssten sie die entsprechenden finanziellen Mittel (zumindest in Form einer Mischfinanzierung) dafür bereitstellen (vgl. Schlamp 2013, 24). Dem Konnexitätsprinzip folgend muss „der jeweilige Gesetzgeber (Bund oder Land) die Finanzmittel für eine beschlossene Maßnahme“ bereitstellen (Schlamp 2013, 24). In Konsequenz heißt das, dass das jeweilige Bundesland Geld zur Verfügung stellen müsste, sobald es die Einrichtung von Schulbibliotheken von den Schulträgern fordert.

In Deutschland unterscheidet sich die schulbibliothekarische Arbeit in den einzelnen Bundesländern (vgl. Bonk/ Budjan 2013, 48). Schulbibliotheken sind in Deutschland mit Ausnahme weniger Bundesländer auf sich alleine gestellt, so auch in Nordrhein-Westfalen (vgl. Mengel/ Rittel 2012, 71). Die Einrichtung und der Betrieb der meisten Schulbibliotheken in NRW ist durch private Initiativen von Lehrkräften oder Eltern entstanden (vgl. Schlamp 2013, 179f.) und ihre dauerhafte Betreuung ist vom „Engagement der Schulleitung, des Kollegiums oder der Elternschaft“ abhängig (Mengel/ Rittel 2012, 71). Für das Land NRW fühlt sich die Landesarbeitsgemeinschaft Schulbibliotheken (LAG Schulbibliotheken in Nordrhein-Westfalen e. V.) als Ansprechpartner verantwortlich. Offizielle landesweite Ansprechpartner oder Förderprogramme existieren nicht und es stehen auch keine zusätzlichen finanziellen Mittel des Landes zur Verfügung (vgl. Mengel/ Rittel 2012, 70f.).

2.2 Aufgabe und Funktion

Die Schulbibliothek als eine in der Schule gelegene Bibliothek bzw. Mediothek ist vorrangig auf die Zielgruppe der Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte ausgerichtet und mit einem auf die schulische Nutzung zielorientierten Medienbestand ausgestattet (vgl. Mengel 2011). Im Unterschied zu anderen Bibliothekstypen existiert sie ausschließlich im Kontext von Schule und ist nicht ersetzbar durch andere Bibliotheken (vgl. Mengel 2003, 13). Eine räumlich, personell, organisatorisch wie auch bestands- und ausstattungs-mäßig adäquate Schulbibliothek ist mehr als eine bloße Sammlung und Bereitstellung von Büchern bzw. Medien (vgl. Hofmann 2006, 29;

Sühl 2012a, 178). Sie ist ein „Kommunikations-, Informations-, Unterrichts-, Arbeits- und Lesezentrum“ und eröffnet neue Perspektiven hinsichtlich der Schulentwicklung (Hofmann 2006, 29). Die Schulbibliothek stellt ein „Wissenszentrum“ dar, in dem Lernende und Lehrende sich treffen, um gemeinsam oder alleine zu recherchieren, zu lernen und zu arbeiten (Holderried/ Lücke/ Müller 2012, 12). Schulbibliotheken übernehmen insofern eine soziale Funktion, als dass sie auch ein Ort der Ruhe, Entspannung und Begegnung sind (vgl. Kirmse 2014, 8) und somit eine Rückzugsmöglichkeit vom Unterrichtsgeschehen bieten (vgl. Holderried/ Lücke/ Müller 2012, 13).

Als Dienstleister für das Lernen bietet die Schulbibliothek Bücher und andere Informationsquellen an, die die Mitglieder der Schulgemeinschaft zu einem kritischen Denken und effektiven Nutzen von Informationen aller Medienarten hinführen sollen (vgl. IFLA 2000b). Sie „stellt Informationen und Ideen zur Verfügung, die grundlegend für ein erfolgreiches Arbeiten“ in unserer heutigen informations- und wissensbasierten Gesellschaft sind und vermittelt die Fähigkeit zum lebenslangen Lernen. Dies befähigt die Schülerinnen und Schüler ein verantwortungsbewusstes Leben zu führen (IFLA 2000a, 4). Die Schulbibliothek sollte eine möglichst große Bandbreite an Informationsmitteln zugänglich machen, welche „die Bedürfnisse der Benutzer in Bezug auf Bildung, Information und persönliche Entwicklung erfüllen“ (IFLA 2000a, 10).

In der Schulbibliothek lernen die Schülerinnen und Schüler selbstständig Informationen aus einer Vielzahl von Daten unterschiedlichster Medien zu suchen, diese auf ihre Glaubwürdigkeit und Verlässlichkeit zu hinterfragen, Sachwissen zu erschließen und eigenständig zu entscheiden, inwiefern sie das zur Verfügung stehende Informationsangebot verwenden sollen (vgl. Mengel/ Rittel 2012, 71). Schlussfolgernd erwerben die Lernenden Recherchekompetenzen, welche ihnen selbstständiges Arbeiten ermöglicht. Dieses Wissen versetzt sie in die Lage, persönlich, schulisch oder beruflich benötigte Informationen in anderen Bibliotheken (z. B. Öffentlichen oder Wissenschaftlichen Bibliotheken) aufzufinden (vgl. Jordan-Bonin/ Hofmann 2012, 85; Müller 2012, 192). Des Weiteren stellt eine gute Schulbibliothek ansprechende Lesesituationen bereit, bietet motivierende Leseanreize und spricht die Schülerinnen und Schüler in ihren Interessen an (vgl. Sühl 2012a, 178).

Durch eine regelmäßige und effektive Bibliotheksnutzung wird die Sprach- und Lesekompetenz gesteigert, Medien- und Informationskompetenz¹ erworben und die Lesemotivation gestärkt (vgl. Jakob Mensch 2011, 217; Artelt et al. 2007, 78). Neben der Suche sowie Nutzung von Informationen und Medien dient die Schulbibliothek auch der „offene[n] und freie[n] Lernumgebung“, in der beispielsweise das Erledigen von Hausaufgaben, Vorbereiten von Referaten sowie Gruppen- und Projektarbeiten verwirklicht werden können (IFLA 2000a, 17). Darüber hinaus können Schulbibliotheken auch zur Förderung und Unterstützung der Lehrkräfte beitragen, indem Medien zur Erweiterung ihres Fachwissens oder zur Verbesserung ihrer Unterrichtsmethoden beschafft werden (vgl. IFLA 2000a, 16).

2.3 Nutzen einer Schulbibliothek

Sowohl die „didaktische Umorientierung vom lehrerzentrierten Unterricht hin zu Formen des selbstständigen, projektbezogenen und individuellen Lernens“ (Marci-Boehncke/ Rose 2012, 189) als auch die verstärkte Berücksichtigung fächerübergreifender Ziele wie Lese-, Medien- und Informationskompetenz implizieren eine „erhebliche (quantitative wie mediale) Ausweitung des schulischen Bedarfs an Informations- und Medienressourcen“ (Schneider 2009, 507). Dies kann vorzugsweise nur in einem schulischen Medien- und Informationszentrum verwirklicht werden (vgl. Schneider 2008, 134), welches das Klassenzimmer nicht ersetzen, aber durchaus ergänzen soll (vgl. Hofmann 2006, 31). Ein weiterer Aspekt ist die zunehmende Anzahl von Ganztagschulen, in denen die Schulbibliothek für außerunterrichtliche Aktivitäten (z. B. Mittags- und Hausaufgabenbetreuung, freies Lesen und nachmittägliche Arbeitsgemeinschaften) genutzt werden kann. Aufgrund der mit der Ganztagschule und der Verkürzung der gymnasialen Oberstufe (G8) verbundenen täglich längeren Schulzeiten sind die Möglichkeiten des Besuchs einer Öffentlichen Bibliothek eingeschränkt (vgl. Schlamp 2013, 30). Dieser konkurriert ohnehin schon vermehrt mit anderen Freizeitaktivitäten und wird aufgrund seiner Freiwilligkeit weitgehend von Lernenden mit

¹ Im Allgemeinen ist mit Medienkompetenz „die Fähigkeit, Medien kritisch, selbstbestimmt, kreativ und verantwortlich anzuwenden, zu verstehen und zu gestalten“ gemeint (Rauchmann 2012, 195). Informationskompetenz dagegen bezeichnet die Fähigkeit, Informationsbedarf zu erkennen, Informationen zu ermitteln (vom alphabetischen Nachschlagen in einem Lexikon über die Nutzung von Suchmaschinen im Internet bis zur spezifischen Suche in Fachdatenbanken), diese Informationen zu bewerten und effektiv zu nutzen (vgl. Lux 2011, 201).

dem meisten Förderbedarf nicht wahrgenommen (vgl. Holderried/ Lücke/ Müller 2012, 27).

Schülerinnen und Schülern, die aus Elternhäusern stammen, in denen der Umgang mit Büchern und der Besuch einer Öffentlichen Bibliothek nicht üblich ist, eröffnet die Nutzung der Schulbibliothek Bildungschancen (vgl. Schlamp 2013, 51). Dies bedeutet, dass Schulbibliotheken auch zu den Bemühungen zur „Verbesserung der Chancengleichheit“ zentral beitragen (Rösch 2014, 113). Durch die Existenz einer Schulbibliothek können *alle* Schülerinnen und Schüler, unabhängig der Möglichkeiten und Gewohnheiten ihrer Eltern, eine Bibliothek kennen und nutzen lernen (vgl. Kirmse 2014, 7), denn die Schulbibliothek ist dort verankert, wo sich Lernende und auch die Lehrenden täglich aufhalten. Angesichts dessen ist sie für alle leicht zu erreichen sowie selbstständig und spontan aufzusuchen. Lese-, Medien- und Informationskompetenz können selbstverständlich im Schulalltag und ohne „Hemmschwelle gegenüber der Nutzung von Bibliotheken“ erworben werden (Mengel/ Rittel 2012, 70). Der Bestand ist besonders auf die schulische Nutzung ausgerichtet und kann sich an den Wünschen und Bedürfnissen der jeweiligen Zielgruppe orientieren (vgl. Mengel/ Rittel 2012, 70; Kirmse 2014, 9). Diese individuelle Anpassung sowie die räumliche Nähe simplifizieren die Einbindung der Bibliothek in den Unterricht sowie deren regelmäßigen Besuch (vgl. Lücke/ Müller 2011, 17). Der Besuch einer räumlich getrennt gelegenen Öffentlichen Bibliothek im Rahmen des Unterrichts ist mit einem erheblichen zeitlichen und organisatorischen Aufwand verbunden, wohingegen eine Schulbibliothek „pädagogische Arbeit in und mit ihr spontan und zu jedem Zeitpunkt“ ermöglicht (Kirmse 2014, 9). Ungeachtet dessen sollten die Möglichkeiten einer Öffentlichen Bibliothek aufgrund ihres deutlich größeren Medienangebots und ihren zusätzlichen Recherchemöglichkeiten nicht außer Acht gelassen werden (vgl. Jakob Mensch 2011, 218).

Schulbibliotheken stellen somit eine Ergänzung und keine Konkurrenz zu Öffentlichen Bibliotheken dar. Bestenfalls kooperieren beide Einrichtungen, wobei sich die Kooperation von „Absprachen bezüglich der Anschaffung über gemeinsame Veranstaltungen bis hin zum Austausch von Medien“ erstrecken kann (Kirmse 2014, 9). Weiterhin ist anzumerken, dass eine regelmäßige Nutzung der Schulbibliothek positiv mit dem Nutzen von Öffentlichen Bibliotheken korreliert (vgl. Wolf/ Schuldt 2013, 161). Demzufolge ist aus fachlicher Sicht eine Schulbibliothek die „ideale Form bibliothekarischer Versorgung“ (Bröckling/ Heinrich/ Missal 2007, 26).

2.4 Organisationsformen

Schulbibliotheken können hinsichtlich ihrer Trägerschaft als *selbstständige Schulbibliothek* oder als *Zweigstelle einer Öffentlichen Bibliothek* auftreten. Die am häufigsten auftretende Form ist die selbstständige Schulbibliothek, welche von der Schule selbst über Haushaltsmittel der Schule, Fördervereine und Sponsoren finanziert und eigenverantwortlich organisiert wird. Dies setzt nicht nur die Verfügbarkeit ausreichender finanzieller Mittel voraus, sondern auch ein hohes Engagement aller Beteiligten zur Organisation und zum Betreiben der Bibliothek. Die Bibliothek als Zweigstelle einer Öffentlichen Bibliothek befindet sich wie die selbstständige Schulbibliothek ebenfalls im Schulgebäude, wird aber durch eine Öffentliche Bibliothek getragen, so dass der Schule in dieser Hinsicht kein finanzieller und personeller Aufwand entsteht (vgl. Lücke 2012, 205ff.).

Aufgrund fehlender Standards kann eine professionelle und fachliche Organisationsstruktur meist nur mithilfe einer Orientierung an Empfehlungen zum Betrieb und zur Einrichtung einer Schulbibliothek sowie durch Kooperationen mit anderen Institutionen gelingen (vgl. Schneider 2003, 133; Kirmse 2014, 3). Dies ist insbesondere dann empfehlenswert, wenn es sich um eine selbstständige Schulbibliothek handelt (vgl. Schuldt 2012, 69). Es stehen unterschiedliche Kooperations- und Ansprechpartner zur Verfügung (vgl. Schneider 2003, 133). Zunächst ist die „Zusammenarbeit zwischen den Schulbibliotheken und den Öffentlichen Bibliotheken“ zu nennen, welche sich für beide als vorteilhaft erweisen kann (IFLA 2000a, 14). Die Öffentlichen Bibliotheken bieten den Schulbibliotheken fachliche und organisatorische Beratung und Unterstützung (vgl. Schneider 2009, 509). Weiter kann sich die Zusammenarbeit in der Hilfestellung beim Bestandsaufbau und der Bestandserschließung, in einem gemeinsamen Katalog, der gemeinsamen Entwicklung von bibliotheksspezifischen Lernangeboten sowie in der Weiterleitung der Schülerinnen und Schüler an die Öffentliche Bibliothek zeigen (vgl. Schuldt 2012, 71).

Eine Schulbibliothek kann unterschiedliche Kooperationsformen mit der Öffentlichen Bibliothek eingehen. Es besteht die Möglichkeit einer Kooperation auf vertraglicher Basis, bei der die Schulbibliothek organisatorisch an die lokale Öffentliche Bibliothek angebunden wird, die räumliche Trennung jedoch bestehen bleibt. Kennzeichnend für diese Form sind der interne Leihverkehr und die Übernahme von Leistungen von der

Öffentlichen Bibliothek für die Schulbibliothek (z. B. Fachberatungen und bibliothekarische Arbeitsleistungen). Im Gegensatz dazu steht die Form, bei der die Schulbibliothek und die Öffentliche Bibliothek räumlich integriert sind. In diesem Zusammenhang handelt es sich um eine kombinierte Bibliothek, bei der entweder die Öffentliche Bibliothek im Schulgebäude oder die Schulbibliothek in der nahe gelegenen Öffentlichen Bibliothek untergebracht ist (vgl. Expertengruppe „Bibliothek und Schule“ des Deutschen Bibliotheksverbandes 2005, 121; Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung 2004,13f.).

Auch eine Zusammenarbeit mit anderen Schulbibliotheken, welche sich zum Beispiel auf den Austausch von Medien und einem Erfahrungsaustausch beläuft, kann sinnvoll sein (vgl. Schuldt 2012, 71f.). Neben der Stadtbibliothek sind vorrangig der Buchhandel vor Ort, die Kommune, eine in der Nähe liegende Universitätsbibliothek und sofern vorhanden staatliche Fachstellen für das Bibliothekswesen als lokale Ansprechpartner zu verzeichnen. Überregionale Ansprechpartner sind vor allem der *Deutsche Bibliotheksverband* (dbv)², die *Stiftung Lesen* und die *Landesarbeitsgemeinschaften Schulbibliotheken* (LAG).³ Als internationale Ansprechpartner bieten sich die *International Federation of Library Associations and Institutions* (IFLA), die *International Association of School Librarianship* (IASL) und die *American Association of School Librarians* (AASL) an (vgl. Kirmse 2014, 14ff.).

2.5 Finanzierung und Nutzungsmöglichkeiten

Eine Schulbibliothek muss über eine „angemessene und nachhaltige Finanzierung“ verfügen (IFLA 2000a, 7). Die Kostentreiber der Bibliothek sind neben der Grundeinrichtung die kontinuierlichen Ausgaben für den regelmäßigen Bestandsaufbau, das Personal, den Betriebs- und Geschäftsablauf, für die Ausstattung und die IT-Nutzung (vgl. IFLA 2000a, 7). Diese laufenden Kosten müssen langfristig durch finanzielle Mittel gedeckt sein (vgl. Lange-Bohaumilitzky/ Hofmann 2012, 136) und die Ausgaben müssen anhand der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel für das ganze Jahr

² In Kooperation mit dem Deutschen Bildungsserver und dem Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) hat der dbv das Fachportal www.schulmediothek.de eingerichtet, welches Aufschlüsse über zahlreiche Informationen bezüglich des Aufbaus und der Organisation von Schulbibliotheken gibt (vgl. Kirmse 2014, 17).

³ In NRW gibt es seit 1999 die Landesarbeitsgemeinschaft Schulbibliotheken in Nordrhein-Westfalen e.V., die sich als Ansprechpartner und als Ideenbörse für alle Schulbibliotheksinteressierten versteht (vgl. Mengel/ Rittel 2012, 72; LAG Schulbibliotheken NRW 2015).

geplant werden (vgl. IFLA 2000a, 7).⁴ Daher muss die selbstständige Schulbibliothek bei der Mittelverteilung der Schule und im Haushaltsplan ausreichend berücksichtigt werden (vgl. Lange-Bohaumilitzky/ Hofmann 2012, 134). Um dies zu erreichen, ist es wichtig, dass die Entscheidungsträger die Notwendigkeit und den Nutzen der Schulbibliothek erkennen und die finanziellen Bedürfnisse der Bibliothek befriedigen (vgl. IFLA 2000a, 7). Zusätzliche Unterstützung bringen Spenden, Sponsoring, ein Förderverein und Einkünfte aus Schulveranstaltungen (vgl. Lange-Bohaumilitzky/ Hofmann 2012, 144). Diese können den Medienetat jedoch nicht ersetzen und gelten lediglich als zusätzliche und nicht kalkulierbare Finanzierungsquelle (vgl. Lange-Bohaumilitzky/ Hofmann 2012, 140). Eine bemerkenswerte Zahl an Schulbibliotheken muss jedoch ohne geregelten Etat auskommen und die Finanzierung findet durch unregelmäßige Zuschüsse und Spenden statt (vgl. Wolf/ Schuldt 2013, 147). Daraus lässt sich ableiten, dass zur Herstellung landesweit gesicherter Qualitätsstandards eine „finanzielle Beteiligung des Landes an der Einrichtung und personellen Ausstattung der Schulbibliotheken“ vonnöten wäre (Mengel/ Rittel 2012, 72). Aufgrund der Tatsache, dass es kein allgemeingültiges Finanzierungskonzept für Schulbibliotheken gibt, steht jede Schule in dieser Hinsicht vor einer individuellen Herausforderung (vgl. Lange-Bohaumilitzky/ Hofmann 2012, 135).

Die Benutzung einer Bibliothek basiert auf festgelegten Benutzungsbedingungen, die den Nutzern und dem Bibliothekspersonal eine Orientierung geben sollen (vgl. Lange-Bohaumilitzky/ Hofmann 2012, 146). Dazu zählen zum einen die Benutzungs- und Ausleihorganisation und zum anderen die Öffnungszeiten (vgl. Dahm 2003d, 109). Zur Organisation der Benutzung und Ausleihe gehören klare und eindeutige Regelungen hinsichtlich der zugelassenen Nutzer und deren Anmeldung, der Leihfrist und der Reservierung ausgeliehener Medien (Vormerkungen), dem Verfahren bei Nichtrückgabe von Medien (Mahnwesen) sowie dem Verhalten in der Bibliothek. Diese Regelungen sollten in einer Benutzungsordnung festgehalten werden und die Nutzer sollten über diese informiert werden (vgl. Lange-Bohaumilitzky/ Hofmann 2012, 146; Dahm 2003d, 109). Die Öffnungszeiten der Bibliothek sollten möglichst weit gefasst sein,

⁴ Der jährliche Bedarf des Bestandsaufbaus lässt sich mit der Formel $5 - 10 \% \text{ des Zielbestandes} \times \text{durchschnittlicher Medienpreis}$ berechnen (vgl. Lange-Bohaumilitzky/ Hofmann 2012, 141). Der Zielbestand liegt bei 10 – 15 Medien pro Schüler bzw. Schülerin (Sek. I und II) (vgl. Schulmediothek 2015) und aktuellen Angaben zufolge ist (auf Grundlage der ID Auswahl-Ausgabe) von folgenden Durchschnittspreisen auszugehen: 17,35 € für Sachliteratur, 15,11 € für Schöne Literatur, 11,65 € für Kinder- und Jugendliteratur und somit pro Buch 15,14 € (vgl. ekz 2015).

damit eine durchgehende Nutzung während des Schulbetriebes möglich ist (vgl. Hofmann 2006, 33). Ebenfalls sollten sie „durch Hinweise im Schulgebäude und am Eingang zur Bibliothek“ für alle sichtbar gemacht werden (Dahm 2003d, 111).

2.6 Einrichtung und Ausstattung

Der Medienbestand stellt die wichtigste Grundlage einer Bibliothek dar (vgl. Wolf/Schuldt 2013, 63), denn von ihm hängt die Attraktivität und der daraus resultierende Erfolg ab (vgl. Kirmse 2014, 30). Daher erlangt „eine breite Auswahl an sehr guten Beständen“ einen entscheidenden Stellenwert (IFLA 2000a, 9). Die Richtlinien der IFLA/ UNESCO besagen, dass ein angemessener Bestand 10 Bücher pro Schülerin bzw. Schüler umfasst (vgl. IFLA 2000a, 10). Der Bestand sollte möglichst ansprechend und aktuell sein (vgl. Kirmse 2014, 4) und sich sowohl am Unterricht, als auch an den Freizeitinteressen der Schülerinnen und Schüler orientieren (vgl. Kirmse 2014, 10). Neben Büchern sollte er verschiedenste Medienarten enthalten, denn dadurch wird nicht nur das Ansehen der Bibliothek erhöht, sondern auch eine „praktische Vermittlung und Einübung von Medienkompetenz“ ermöglicht (Kirmse 2014, 4). Vor allem die audiovisuellen und elektronischen Medien verführen „eingefleischte Nicht-Leser“ zum Aufsuchen der Schulbibliothek (Kirmse 2014, 30). Infolgedessen sollte das Medienangebot Nachschlagewerke, Sachliteratur zu unterrichtsrelevanten und freizeitorientierten Themen, Belletristik für Kinder und Jugendliche (auch Comics), unterrichtsrelevante Belletristik (auch fremdsprachig), ausgewählte Werke der Weltliteratur, Zeitschriften und Zeitungen, Lernhilfen, Brettspiele, audiovisuelle und elektronische Medien (DVDs, CD-ROMs, Hörbücher/ -spiele, Lernsoftware), virtuelle Medien (Zugriff auf Datenbanken und Themenportale) sowie Klassensätze bestimmter unterrichtsrelevanter Werke umfassen (vgl. Schulmediothek 2015; Wolf/Schuldt 2013, 78; Kirmse 2014, 4). Dabei wird eine Gewichtung von 75 % Büchern zu 25 % Non-Book-Medien (CD-ROMs, DVDs etc.) empfohlen (vgl. Wolf/Schuldt 2013, 78).

Grundlage des Bestandes ist eine „kontinuierliche kritische Sichtung des Medienmarktes“ und die anschließende Auswahl angemessener Medien (Schraml 2005). Hierzu dienen unter anderem Verlagsprospekte, bibliothekarische Informationsdienste, Hinweise in Fachzeitschriften und das Angebot der Buchhandlungen (vgl. Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung 2004, 23). Zielführend ist es, wenn der Bestand auf das jeweilige Schulprofil abgestimmt ist (vgl. Jordan-Bonin/Hofmann 2012,

68), er sich an dem Konzept und den Zielen der Schule, den Lehrplänen und den unterrichtlichen und fächerübergreifenden Themen - mindestens 60 % des Bestandes sollte aus Sachliteratur bestehen, welche sich auf das Curriculum bezieht (vgl. IFLA 2000a, 10) - sowie sich an den Wünschen und dem Bedarf der Benutzer orientiert (vgl. Schulmediothek 2015). Demgegenüber ist ein innerschulisches breit getragenes „medienintegrierendes Schulkonzept zur Einbindung der Schulbibliothek in den Unterricht aller Fächer“ relevant (Jordan-Bonin/ Hofmann 2012, 68). Entsprechend ist eine Zusammenarbeit mit den einzelnen Fachbereichen essenziell und Medienanschaffungen, insbesondere für die Fachbereiche, sollten nach Rücksprache mit den jeweiligen Fachlehrkräften erfolgen (vgl. Wolf/ Schuldt 2013, 63). Diese sind mit der für ihren Unterricht relevanten Literatur vertraut, die für den Bestand in Betracht zu ziehen ist (vgl. Wolf/ Schuldt 2013, 71f.). Zudem kann die Schulbibliothek nur insofern sinnvoll genutzt und in den Unterricht mit einbezogen werden, als dass die Lehrkräfte ausreichende Kenntnisse über den vorhandenen (Fachbereichs-)Bestand haben (vgl. Wolf/ Schuldt 2013, 66) und nicht zuletzt ist es vor allem ihre Arbeit, welche unterstützt werden soll (vgl. Kirmse 2014, 60). Darüber hinaus sollte die Bestandsauswahl auch unter Beteiligung der Schülerinnen und Schülern stattfinden, um ihren Bedürfnissen und Interessen gerecht zu werden (vgl. IFLA 2000a, 10).

Der Bestandsaufbau, welcher sich durch eine zielgerichtete Auswahl und Anschaffung von Medien auszeichnet, ist ein niemals abgeschlossener Prozess (vgl. Wolf/ Schuldt 2013, 17; Jordan-Bonin/ Hofmann 2012, 70f.), welcher kontinuierlich in zeitlichen Abständen verteilt erfolgen sollte, sodass regelmäßig neue Medien einen Anreiz bieten (vgl. Lange-Bohaumilitzky/ Hofmann 2012, 139). Unterstützt wird dieser Anreiz durch eine Hervorhebung und besondere Präsentation der Neuanschaffungen (vgl. Kirmse 2014, 100). Die Schulbibliothek ist kein Archiv und der Bestand sollte so aktuell wie möglich sein. Deshalb spielt zur Aufrechterhaltung der Bestandsqualität neben dem Bestandsaufbau auch der Bestandsabbau eine wichtige Rolle und sowohl inhaltlich als auch äußerlich veraltete oder kaum genutzte Medien sollten (mit einer jährlichen Absetzquote von 5-10 %) ausgesondert werden (vgl. Jordan-Bonin/ Hofmann 2012, 84; Dahm 2003c, 106). Das Aussondern sollte aus bereits erwähnten Gründen ebenfalls mithilfe der Fachlehrkräfte durchgeführt werden (vgl. Wolf/ Schuldt 2013, 81).

Zur Erleichterung der Mediensuche ist ein Ordnungs- und Orientierungssystem erforderlich (vgl. Schraml 2005). Deshalb sollte der Bestand einem systematischen Regelwerk folgen oder thematisch nach Interessenkreisen⁵ aufgestellt werden (vgl. Schulmediothek 2015). Da in Deutschland keine einheitliche Schulbibliothekssystematik existiert, empfiehlt sich die Anwendung einer fachlich anerkannten und in vielen Bibliotheken verwendeten Systematik (vgl. Scheibe 2003, 99f.; IFLA 2000a, 10). Nur bei einer leicht verständlichen und systematischen Anordnung der Medien können sich die Schülerinnen und Schüler zurechtfinden, Techniken des Recherchierens erlernen (vgl. Jordan-Bonin/ Hofmann 2012, 85), zielgerichtet die benötigten Medien auffinden und überdies ihr gelerntes Wissen auch in anderen Bibliotheken anwenden (vgl. Rohrßen 2012, 104). Zusätzlich können eine eindeutige Regalbeschriftung und ein Grundrissplan mit Informationen über die Medienanordnung zu einer besseren Orientierung beitragen (vgl. Kirmse 2014, 99f.).

Die personelle Ausstattung ist für den Erfolg einer Schulbibliothek von erheblicher Bedeutung (vgl. Wolf/ Schuldt 2013, 101). Die Qualifikation, das Engagement und das Zeitbudget des Bibliothekspersonals entscheiden, in welchem Maße die Bibliothek im Unterricht, begleitend zum Unterricht oder außerhalb des Unterrichts wie in den Freistunden und den Pausen genutzt werden kann (vgl. Pflaum 2003, 95). Zur gewinnbringenden Nutzung ist daher „ein gut ausgebildetes, hoch motiviertes und zahlenmäßig ausreichendes Personal“ empfehlenswert (IFLA 2000a, 11).⁶ Die Richtlinien der IFLA/ UNESCO definieren den Schulbibliothekar bzw. die Schulbibliothekarin als eine fachlich qualifizierte Person, die „für die Planung und Leitung der Schulbibliothek verantwortlich ist und dabei von einem möglichst versierten Team unterstützt wird“ (IFLA 2000a, 11). Diese Unterstützung sollte durch Lehrer, Fachkräfte, Eltern und Ehrenamtliche erfolgen. Ehrenamtliche Mitarbeiter sollten das hauptamtliche Personal nicht ersetzen (vgl. IFLA 2000a, 11). In Deutschland ist jedoch „der Einsatz von Ehrenamtlichen eher die Regel als die Ausnahme“ (Schneider 2008, 134). Die meisten Schulbibliotheken werden neben- bzw. ehrenamtlich von Lehrkräften, Eltern oder

⁵ Bei einer Aufstellung nach Interessenkreisen werden die Medien unterschiedlicher Sachgruppen unter einem Thema zusammengestellt, wodurch der Nutzer möglicherweise über andere für ihn relevante Medien erfährt (vgl. Wolf/ Schuldt 2013, 25).

⁶ Die Personalausstattung hängt vor allem von dem Schultyp, der Schüler- und Lehreranzahl, der Größe der Bibliothek sowie von den Aufgaben, welche die Bibliothek im Rahmen des Konzeptes der Schule erfüllen soll, ab (vgl. Pflaum 2003, 97).

Schülerinnen und Schülern betrieben (vgl. Schneider 2009, 506; Wolf/ Schuldt 2013, 101).

Die Tätigkeit des Bibliothekspersonals umfasst ein breites Spektrum, dessen Umfang oft unterschätzt wird (vgl. Pflaum 2003, 95). Zu den Aufgabenfeldern des Schulbibliothekspersonals zählen der Auf- und Abbau sowie die Pflege des Bestandes, Medienberatung und -vermittlung, Unterstützung bei der Medienerziehung, die Verwaltungstätigkeit, Veranstaltungs- und Ausstellungsorganisation. Hinzu kommt die Einwerbung und Verteilung des Etats, Öffentlichkeitsarbeit, Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen sowie Zusammenarbeit mit der Schulleitung, den Lehrkräften, den Schülerinnen und Schülern, Eltern und anderen unterstützenden Institutionen wie z. B. der Öffentlichen Bibliothek vor Ort (vgl. Wolf/ Schuldt 2013, 103; Schulmediothek 2015). Grundlegende Aufgabe ist es, den Schülerinnen und Schülern Recherchemöglichkeiten aufzuzeigen, zu einem „kreativen und produktiven Umgang mit Literatur“ anzuregen und die Schulgemeinschaft beim Lehren und Lernen zu unterstützen (Schlamp 2013, 69). Um diesen Tätigkeiten gerecht zu werden, muss das Schulbibliothekspersonal sowohl über pädagogische als auch über bibliotheksfachliche Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen. Daher wäre idealerweise „eine Lehrkraft mit bibliothekarischer Zusatzqualifikation oder eine Bibliothekarin bzw. ein Bibliothekar mit pädagogischer Zusatzausbildung“ erforderlich (Pflaum 2003, 97; vgl. auch Kirmse 2014, 30). Auch das Manifest der IFLA/ UNESCO empfiehlt, dass Schulbibliothekare eine fachliche Qualifikation und eine pädagogische Zusatzausbildung aufweisen sollten (vgl. IFLA 2000a, 11).

In den angelsächsischen Ländern werden an den meisten öffentlichen Schulen die Schulbibliotheken von Fachkräften betrieben, die neben ihrer Lehrerausbildung auch eine bibliothekarische Ausbildung absolviert haben, die sogenannten „Teacher Librarians“ (Kirmse 2014, 3). In Deutschland gibt es weder eine Ausbildung zum Schulbibliothekar noch eine Qualifizierung oder einheitliche Regelung zur Freistellung von Lehrkräften zur Betreuung einer Schulbibliothek (vgl. Schneider 2009, 506). Sowohl in der Lehreraus- und -fortbildung als auch in der Bibliotheksausbildung wird die Schulbibliotheksdidaktik wenig berücksichtigt (vgl. Lange-Bohaumilitzky/ Hofmann

2012, 134; Mengel/ Rittel 2012, 72). Aus diesen Gründen ist eine enge Kooperation⁷ zwischen Lehrkräften und den Bibliothekaren erforderlich (vgl. Schulmediothek 2015). Die Zusammenarbeit zwischen den Lehrkräften und dem Schulbibliothekspersonal trägt dazu bei, „das Potenzial an bibliothekarischen Dienstleistungen voll ausschöpfen zu können“ (IFLA 200a, 12) und implementiert eine vollständige Einbindung des Bibliothekspersonals in das Lehrerkollegium und die Organisationsstruktur der Schule, wodurch eine dauerhafte Einbindung der Bibliothek in das Schul- und Unterrichtsgeschehen gewährleistet werden kann (vgl. Pflaum 2003, 98; Kirmse 2014, 4). Einen zusätzlichen Beitrag zum Erfolg stellt eine enge Kooperation mit einem „Kontaktlehrer“ dar, welcher die Interessen der Schulbibliothek vertritt, sich mitverantwortlich fühlt, über das Medienangebot informiert ist und das Kollegium zu einer aktiven Nutzung motiviert (Sühl 2012b, 195). Innerhalb des Bibliotheksteams sind regelmäßige Teamsitzungen, Vereinbarungen über den Betrieb, fest zugeschriebene Aufgaben und Zuständigkeiten sowie eine ständige Kommunikation (auch über Telefon und E-Mail) erstrebenswert (vgl. Lange-Bohaumilitzky/ Hofmann 2012, 130). Eine weitere Möglichkeit der Mitarbeit stellt die Beteiligung von Schülerinnen und Schülern dar, die sich dadurch stärker mit der Bibliothek identifizieren. Durch die Mitarbeit können sie aus ihrer Sicht Einfluss auf die Entwicklung des Bestandes nehmen und so die Interessen ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler vertreten (vgl. Wolf/ Schuldt 2013, 130f.).

Allgemeingültige „Maßstäbe für die Einrichtung von Schulbibliotheken“ existieren nicht (IFLA 2000a, 8). Es gilt jedoch, einige Aspekte zu beachten, da das ästhetische äußere Erscheinungsbild der Bibliothek zum Wohlbefinden und dadurch zu einem vermehrten Aufenthalt beiträgt (vgl. IFLA 2000a, 9). Die Schulbibliothek sollte im Erdgeschoss des Schulgebäudes an einem stark frequentierten und leicht zugänglichen Ort liegen (vgl. Wolf/ Schuldt 2013, 84), denn eine zentrale Lage trägt zu einer häufigen Nutzung bei (vgl. Dahm/ Holderried 2012, 35). Der Richtwert für eine ausreichende Aufstellung des Bestandes empfiehlt je 1.000 Medien eine Fläche von ca. 30 qm (vgl. Wolf/ Schuldt 2013, 84). Neben einer funktionalen und modernen Einrichtung wird eine durch Tages- oder künstliches Licht angebrachte Beleuchtung, eine angemessene

⁷ Eine enge Kooperation meint hier die Fähigkeit, die unterschiedlichen fachsprachlichen und beruflichen Voraussetzungen zu verstehen, damit eine Mitgestaltung des Unterrichtsgeschehens unter Nutzung der Bibliothek verwirklicht werden kann (vgl. Schulmediothek 2015).

Raumtemperatur (vgl. IFLA 2000a, 8) sowie eine flexible Raumaufteilung und -möblierung (wie z. B. Doppelregale auf Rollen) nahe gelegt (vgl. Schulmediothek 2015). Gemeinhin lässt sich der Aufbau einer Schulbibliothek in folgende Funktionsbereiche unterteilen: Eingangsbereich, Verbuchungsbereich, Katalog- und Informationsbereich, Regalbereich, Veranstaltungsbereich, Arbeitsbereich mit Einzelarbeits- und Gruppenarbeitsplätzen und einen Bereich mit Computerarbeitsplätzen (vgl. Dahm 2003a, 84; Wolf/ Schuldt 2013, 84f.). Zu einem Wohlfühlcharakter können Sitzkissen oder Sessel in einer gemütlichen und bequemen Lesecke beitragen (vgl. Wolf/ Schuldt 2013, 86; Kirmse 2014, 40), welche ebenso „die Lesefähigkeit, das lebenslange Lernen und die Lust am Lesen“ fördert (IFLA 2000a, 8).

Die Schulbibliothek soll ein „Tor zu unserer heutigen Informationsgesellschaft“ sein, weshalb sie über eine elektronische Ausstattung in Form von Computerarbeitsplätzen mit Internetzugang, CD-ROM-Abspielgeräten, Scannern und Videogeräten verfügen sollte (IFLA 2000a, 9). Zur Verwaltung der Medien sollte die Schulbibliothek eine EDV-Ausstattung haben, welche die Katalogisierung, Erfassung und Erschließung des Bestandes, Medienverbuchung, Mahnungen sowie eine Nutzungsstatistik gewährleistet (vgl. Rohrßen 2012, 96; Dahm 2003b, 91). Durch die Nutzung einer Bibliothekssoftware wird die Recherche in den Beständen durch einen elektronischen Katalog, den *Online Public Access Catalogue* (OPAC) ermöglicht (vgl. Wolf/ Schuldt 2013, 27), welcher über den Standort und die Verfügbarkeit der Medien informiert (vgl. Rohrßen 2012, 104). Neben der Verbuchung der Medien dient er zur Einübung und Anwendung von Medien- und Informationskompetenz und stützt das selbstverantwortliche Lernen der Schülerinnen und Schüler (vgl. Rohrßen 2012, 103; Kirmse 2014, 4). Zur OPAC-Recherche sollte ein gesonderter Computerplatz möglichst in direkter Nähe zur Ausleihe zur Verfügung stehen, damit bei Nutzung eine direkte Hilfe durch das Bibliothekspersonal möglich ist (vgl. Kirmse 2014, 40). Eine Möglichkeit, dass die Schülerinnen und Schüler auch von zu Hause aus recherchieren und durch Zugriff auf die Bestands- und Verfügbarkeitsinformationen der Bibliothek Referate, Facharbeiten oder andere schulischen Aufgaben vorbereiten können, bietet der integrierte Link zum OPAC auf der Schulwebsite (vgl. Wolf/ Schuldt 2013, 27; Rohrßen 2012, 104).

2.7 Konzeptionelle Implementierung in den Unterricht

Die Schulbibliothek lässt sich in vielfältiger Weise in das Unterrichtsgeschehen einbinden und der Unterricht kann von ihren Möglichkeiten profitieren (vgl. Cron 2003, 33; Artelt et al. 2007, 87). Dabei ist einerseits die „Nutzung des Bestandes, bibliothekarischer Dienstleistungen und des Raumes Schulbibliothek im Unterricht“ und andererseits der in der Schulbibliothek stattfindende Unterricht zu vermerken (Wolf/Schuldt 2013, 111). Letzteres setzt neben hinreichendem Platz auch eine ausreichende Möblierung samt Lehrmöbeln (z. B. eine Tafel o. Ä.) voraus (vgl. Wolf/Schuldt 2013, 118f.). In Anbetracht dessen können Schulbibliotheken maßgeblich zu einer Modernisierung des Unterrichts beitragen und die Lehrkräfte mithilfe von Informationsdienstleistungen entlasten (vgl. Mengel/Rittel 2012, 70). Hervorzuheben ist, dass Schulbibliotheken sich „für *alle* Lehrpersonen bzw. *alle* Schulfächer nutzbar machen“ lassen (Jakob Mensch 2011, 216. Hervorhebung im Original.) und sowohl als Lernort als auch als Informationsquelle jeden Unterricht unterstützen können (vgl. Müller 2012, 179).

Oftmals wird der Nutzen der Schulbibliothek nur für den Deutschunterricht gesehen und die anderen Fachlehrer nehmen die Möglichkeit der Einbindung und Nutzung in ihren Unterricht gar nicht wahr (vgl. Lücke 2013, 45). Doch das Lesen und die Leseförderung können als fächerübergreifende Aufgabe gesehen werden (vgl. Hurrelmann 2003, 7), ebenso ist die Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz in allen Fächern möglich. So kann beispielsweise die Fragestellung „Was hat die Bibliothek zu unserem Thema?“ in jedem Fach und jeder Klassenstufe gestellt werden und bietet Anlass zur zielstrebigen Auseinandersetzung mit der Systematik und der Nutzung des Katalogs der Bibliothek (vgl. Lücke/Müller 2011, 179). Das selbstständige Lernen durch die Recherche in der Bibliothek seitens der Schülerinnen und Schüler wird besonders verstärkt, wenn eine Berücksichtigung der Schulbibliothek in vielen Fächern stattfindet (vgl. Müller 2012, 192). Aus diesem Grund sollte das gesamte Lehrerkollegium bestrebt sein, die Bibliothek als Erweiterung des Klassenzimmers etwa für Rechercheaufgaben, zum Lesen oder zur Medienausleihe im Rahmen eines Klassenbesuchs regelmäßig zu nutzen (vgl. Kirmse 2014, 4). Außerdem kann ein häufiger Verweis auf die Schulbibliothek dazu beitragen, „diese in der Vorstellung der Lernenden als Informationszentrum zu etablieren“, was eine positive Auswirkung auf die Nutzung der Bibliothek haben kann (Wolf/Schuldt 2013, 117).

Innerhalb des Unterrichts stellt die kurzfristige Recherche der Lernenden, bei der sie aufgefordert werden, eine spezifische Frage- oder Aufgabenstellung in der Bibliothek zu beantworten oder Medien für eine gemeinsame Bearbeitung in der Klasse zu beschaffen, die häufigste Nutzungsform der Schulbibliothek dar. Diese kurzen Besuche setzen die Zugänglichkeit der Bibliothek während der Unterrichtszeiten sowie das Vorhandensein ausreichender Nachschlagewerke voraus (vgl. Wolf/ Schuldt 2013, 117). Darüber hinaus greift hier die Supposition, dass die Lehrkräfte über ausreichende Kenntnisse des Bestandes verfügen, denn Aufgaben zu stellen, die sich mithilfe des Bestandes nicht lösen lassen, sind nicht zielführend. Dahin gehend ist es angemessen, dass die Lehrenden Aufgaben und Projekte unter Einbeziehung der Bibliothek vom Bestand ausgehend planen oder nach der Planung prüfen, ob der Bestand den Aufgaben gerecht wird (vgl. Wolf/ Schuldt 2013, 66). Eine weitere Möglichkeit, die Schulbibliothek in den Unterricht einzubinden, ist, das Zurückgreifen auf eine speziell für den Unterricht „didaktische und inhaltlich geleitete Auswahl von Teilbeständen“, welche den Lernenden in Medienboxen zur Verfügung gestellt werden (Wolf/ Schuldt 2013, 112). Die oftmals tatsächlich in Kisten verpackten thematisch zusammengestellten Teilbestände bestehen aus unterschiedlichen Medien und finden überwiegend im Klassenraum Verwendung. Bei ihrer Zusammenstellung sollte darauf geachtet werden, dass die Medien zwar ein unterschiedliches, aber für die jeweiligen Schülerinnen und Schüler angemessenes Niveau aufzeigen. Vorteil der Nutzung von Medienboxen ist die Reduktion der Komplexität des Bestandes bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung einer selbstständigen Bestandsauswahl (vgl. Wolf/ Schuldt 2013, 112f.). Dadurch kommt die Schulbibliothek in den Klassenraum und Hemmschwellen werden abgebaut.

2.8 Leistungsangebote

Schulbibliotheken sollen „Interesse am Lesen wecken und Leseförderungsprogramme durchführen“ (IFLA 2000a, 18). Regelmäßige leseanimierende Aktionen sorgen dafür, die Schülerinnen und Schüler entsprechend zu motivieren, regen zum wiederholten Besuch an und machen die Schulbibliothek als Begegnungsort mit Büchern und anderen Medien interessant (vgl. Rosebrock/ Nix 2014, 133). Dabei soll die Bibliothek das Lesen nicht nur für die Schülerinnen und Schüler mit einer bereits stabilen Lesehaltung fördern, sondern dazu beitragen, dass auch diejenigen, die von allein wenig lesen und

auch die Angebote der Bibliothek nicht nutzen, erreicht werden. Gerade die Wenigleserinnen bzw. -leser sind sowohl auf eine individuelle Vermittlung von inhaltlich ansprechendem als auch zu bewältigendem Lesematerial durch das Bibliothekspersonal und Lehrpersonen angewiesen, denn durch anspruchsvolle Literatur sind sie eher schwer zu gewinnen (vgl. Marci-Boehncke/ Rose 2012, 188; Jakob Mensch 2011, 218). Der Einstieg in das Lesen kann durchaus mit einem Angebot von einfacherer Literatur (wie z. B. Comics, Witzbüchern oder Büchern zu TV-Filmserien) erfolgen. Mit der Zeit geben viele Schülerinnen und Schüler ihre „trivialen Leseinteressen“ auf und zeigen auch Interesse an anspruchsvollerer Literatur (Bertschi-Kaufmann 2006, 14). So stellt die wirksamste Form der Förderung die richtige Empfehlung zum richtigen Zeitpunkt dar (vgl. Schlamp 2013, 49). Neben gezielten lesefördernden Veranstaltungen kann bereits das regelmäßige Aufsuchen der Bibliothek, das Vorfinden eines reichhaltigen Angebots an Büchern und anderer Medien sowie ein Umfeld von Menschen, die Freude an Literatur zeigen, einen entscheidenden Beitrag zur Medienförderung leisten (vgl. Kirmse 2014, 121).

Zur Wahrnehmung und Nutzung der Leistungen einer Schulbibliothek ist sowohl eine interne (auf die Schule gerichtete) als auch externe (an die Gesellschaft gerichtete) Öffentlichkeitsarbeit von Bedeutung (vgl. Lange-Bohaumilitzky/ Hofmann 2012, 129). Die Schulbibliothek sollte Aufmerksamkeit erregen und regelmäßig ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt werden. Dazu sind vor allem die Schülerinnen und Schüler sowie die Lehrkräfte durch Ausstellungen, Neuanschaffungslisten und Veranstaltungen zu informieren (vgl. Koller/ Ratzek 2003, 131). Aber auch Externe (z. B. Eltern und Förderer) sollten über die Schulbibliothek und ihre Aktivitäten in Kenntnis gesetzt werden. Im Idealfall ist die Schulbibliothek mit ihren Öffnungszeiten, aktuellen Ankündigungen zu Veranstaltungen und Medienpräsentationen auf der Schulhomepage vertreten (vgl. Lange-Bohaumilitzky/ Hofmann 2012, 129). Um insbesondere die Schülerinnen und Schüler anzusprechen, können Auftritte in sozialen Netzwerken (z. B. Facebook) ebenfalls eine wirksame Art der Öffentlichkeitsarbeit sein (vgl. Kirmse 2014, 144). Die Lehrkräfte lassen sich über den E-Mail-Verteiler des Kollegiums oder Aushänge im Lehrerzimmer auf dem Laufenden halten (vgl. Schlamp 2013, 66). Einer breiteren Öffentlichkeit kann die Schulbibliothek über ihre Präsenz bei Schulveranstaltungen bekannt gemacht werden (vgl. Sühl 2012b, 197) und auch das Verteilen von Broschüren kann werbewirksam sein (vgl. Wolf/ Schuldt 2013, 144).

3. Die Studie: Ein Medien- und Arbeitszentrum eines Gymnasiums in NRW

3.1 Gegenstand der Untersuchung

Der Untersuchungsgegenstand beläuft sich auf die in Eigenregie geführte Schulbibliothek in Form eines Medien- und Arbeitszentrums des Friedrich-Harkort-Gymnasiums in Herdecke. Die in NRW liegende Stadt Herdecke ist kreisangehörig und zählt zum Ennepe-Ruhr-Kreis. Herdecke hat dem Bevölkerungsstand des Jahres 2013 zufolge 22.572 Einwohner, davon 2.200 Schülerinnen und Schüler mit einem relativ geringen Migrationsanteil von 4,1 %. Insgesamt sind in Herdecke vier Grundschulen, eine Realschule, ein Gymnasium und eine Förderschule angesiedelt (vgl. Landesdatenbank NRW 2014).

3.2 Methodisches Vorgehen

Die Befunde der empirisch gewonnenen Sachverhalte fundieren auf unterschiedlichen Erhebungsinstrumenten. Zur unmittelbaren Vergegenwärtigung der untersuchten Schulbibliothek wurde eine qualitative Beobachtung (im Rahmen einer Bibliotheksführung) der in der Bibliothek gegebenen Einrichtungs- und Ausstattungsmerkmale durchgeführt. Bei einer Beobachtung ist zu differenzieren, ob sie systematisch oder unsystematisch abläuft (vgl. Bortz/ Döring 2006, 266). Der systematischen Beobachtung liegt ein Beobachtungsplan zugrunde (vgl. Bortz/ Döring 2006, 263), wohingegen unsystematische Beobachtungen „spontan ohne zuvor festgelegte Regeln“ ablaufen (Bortz/ Döring 2006, 266). Die im Zusammenhang dieser Arbeit durchgeführte Beobachtung wurde systematisch vorstrukturiert, blieb jedoch offen gegenüber weiteren auftretenden Aspekten. Die erhobenen Daten wurden vor Ort in einem tabellarischen Raster mit zuvor festgelegten Erhebungsmerkmalen erfasst.

Um ein von verschiedenen Perspektiven ausgehendes Bild der gegenwärtigen schulbibliothekarischen Arbeit zu erhalten, wurden an die Hauptansprechpartnerin der Bibliothek, den Schulleiter und den Koordinator (Lehrer, der für die Kooperation zwischen dem Lehrerkollegium und dem Bibliothekspersonal zuständig ist) gerichtete qualitative Interviews konzipiert. Das für die jeweilige zu befragende Person vorgesehene Interview intendiert einen unterschiedlichen Gewinn an Erkenntnissen. Die Befragung der Ansprechpartnerin der Bibliothek soll insbesondere Aufschluss über die dort stattfindende schulbibliothekarische Arbeit geben, der Schulleiter soll aus einer übergeordneten Perspektive informieren (konzeptionelle Einbindung der Bibliothek in die Organisationsstruktur der Schule) und der Fokus der Befragung des Koordinators

liegt in der Ermittlung, wie sich die Koordination zwischen dem Schulbibliotheksteam und den Lehrkräften konkret gestaltet. Qualitative Interviews sind weniger standardisiert, wenden offene Fragen an und sind tolerant gegenüber Antwortalternativen. Darüber hinaus berücksichtigen sie die Interaktion zwischen Interviewer und Befragten und beziehen die Deutungen und Eindrücke des Interviewers mit ein (vgl. Bortz/ Döring 2006, 309).

Auf Wunsch der Probanden wurde die Befragung nicht mündlich, sondern schriftlich durchgeführt, sodass eine verbale Interviewsituation ausblieb. Stattdessen erfolgte eine schriftliche halbstandardisierte Befragung, welche mit der Methode der offenen Fragen (Fragen ohne Antwortalternativen) operierte (vgl. Bortz/ Döring 2006, 308). Kennzeichnend für eine schriftliche Befragung ist das Vorlegen schriftlich formulierter Fragen, die selbstständig beantwortet werden. Dazu wurden den Probanden die Fragen per Email zugesandt und von diesen nach eigenständiger schriftlicher Beantwortung zurückgesandt. Schriftliche Äußerungen sind weniger spontan, besser durchdacht und erschöpfender, allerdings für den Respondenten arbeitsintensiver und belastender (vgl. Bortz/ Döring 2006, 308). Die Untersuchungsmethode der schriftlichen Befragung setzt eine „hohe Strukturierbarkeit der Befragungsinhalte“ voraus und vermeidet lenkende Eingriffe des Interviewers. Nachteilig daran ist eine unkontrollierte Erhebungssituation (Bortz/ Döring 2006, 252).

Eine von der Schulbibliothek zur Verfügung gestellte Medien- und Nutzerstatistik (erfasst durch die Bibliothekssoftware *Perpustakaan*) dient neben der Auskunft über die Zusammensetzung des Medienbestandes vor allem dazu, die Akzeptanz des Medien- und Arbeitszentrums insbesondere aufseiten der Schülerinnen und Schüler zu analysieren. Die Untersuchung der Akzeptanz aufseiten der Lehrkräfte stützt sich auf einen für das Lehrerkollegium konzipierten halbstandardisierten Fragebogen (siehe Abb. 11 im Anhang). Dieser besteht überwiegend aus geschlossenen Fragen, welche durch vorgegebene Antwortkategorien charakterisiert sind (vgl. Raab-Steiner/ Benesch 2012, 51). Diese haben den Vorteil einer schnellen Bearbeitung sowohl in der Befragungssituation selbst als auch bei der Datenaufnahme und Auswertung. Ihr Nachteil liegt darin, dass aus einer nicht zutreffenden Antwortalternative, eine Nicht-Beantwortung der Frage, eine bewusste Falschangabe oder wahllose Angabe resultieren kann (vgl. Porst 2014, 55). Um den Befragten Raum für Kritik und Anmerkungen zu geben, wurde zum Schluss eine offene Frage konzipiert. Bei dieser muss jedoch in Betracht

gezogen werden, dass möglicherweise die Antworten (z. B. aufgrund von Zeitmangel oder Bequemlichkeit) sehr kurz ausfallen oder gar nicht gegeben werden. Für den Fall, dass für den Befragten eine Einordnung zu den vorgegebenen Antwortkategorien nicht möglich erscheint, sind halboffene Fragen sinnvoll, die zu den vorgegebenen Antwortmöglichkeiten eine zusätzliche offene Antwortkategorie bieten (vgl. Porst 2014, 57; Raab-Steiner/ Benesch 2012, 51). Diese Mischformen finden im angefertigten Fragebogen dann Verwendung, wenn das Spektrum der möglichen Antwortkategorien zwar gut eingeschätzt, jedoch nicht ausschließlich bestimmt werden konnte (vgl. Porst 2014, 59).

Die Fragebögen wurden persönlich in der Schule abgeben und jeder Lehrkraft wurde ein zu beantwortender Fragebogen ins Fach gelegt. Durch ein Anschreiben des Schulleiters wurde die Befragung im Kollegium angekündigt und auf eine wünschenswerte jedoch freiwillige Teilnahme hingewiesen. Die Rückgabe erfolgte durch eine im Lehrerzimmer platzierte geschlossene Sammelbox. Aufgrund der Tatsache, dass das Setzen einer Abgabefrist zur Verbesserung der Rücklaufquote sowie der Rücklaufgeschwindigkeit beiträgt (vgl. Bortz/ Döring 2006, 257), wurde der Fragebogen mit einer zweiwöchigen Rücklauffrist datiert. Um aktuelle und vergleichbare Aussagen zu erhalten, beziehen sich die Fragen auf die Jahre 2014/15. Die Befragung verlief anonym unter ausschließlicher Angabe des Alters, des Geschlechts und der vom Respondenten unterrichteten Fächer. Der Fragebogen wurde mit der frei zugänglichen Fragebogensoftware GrafStat erfasst und ausgewertet (vgl. GrafStat - Das Fragebogenprogramm 2014). Dieses Programm diente zuvor ebenfalls zur Erstellung der Fragebögen.

Alle in dieser Arbeit abgebildeten Grafiken und Tabellen wurden auf Grundlage der selbst erhobenen und der zur Verfügung gestellten Daten eigenständig erstellt. Zur ergänzenden Informationsgewinnung wurde bei der Untersuchung die Homepage der Bibliothek (vgl. Friedrich-Harkort-Gymnasium: m@z Mediathek 2015) sowie der Bibliotheksflyer (siehe Anhang Abb. 27) zu Hilfe gezogen.

3.3 Darstellung und Interpretation der Untersuchungsergebnisse

3.3.1 Das Medien- und Arbeitszentrum „m@z“

Das Medien- und Arbeitszentrum des Friedrich-Harkort-Gymnasiums in Herdecke, kurz m@z genannt, wurde Anfang des Jahres 2010 eröffnet und steht seitdem allen Mitgliedern der Schulgemeinschaft, d. h. den Schülerinnen und Schülern, dem Lehrpersonal und den Eltern zur Verfügung. Seit 2015 besteht eine Kooperation mit der in unmittelbaren Nähe liegenden Realschule am Bleichstein, deren Jahrgangsstufen 9 und 10 die Schulbibliothek ebenfalls nutzen dürfen. Der Anlass für die Einrichtung des Medien- und Arbeitszentrums war den Aussagen des Schulleiters zufolge, zum einen das Fehlen eines modernen Arbeitsraumes mit „einer zeitgemäßen multimediale Ausstattung“ für die Schülerinnen und Schüler und zum anderen das Vorhandensein einer dafür geeigneten Raumfläche. Hinsichtlich der Funktion der Schulbibliothek am Friedrich-Harkort-Gymnasium bezieht sich der Schulleiter auf das Schulprogramm, in dem das m@z wie folgt verankert ist:

„Das neue Selbstlernzentrum der FHS vereint die Aufgaben einer klassischen Bibliothek mit den Vorzügen eines zeitgemäß ausgestatteten Multimedia-Arbeitsraumes und bietet dadurch den Schülerinnen und Schülern eine wichtige Voraussetzung für selbstbestimmte und individuell gestaltete Lern- und Arbeitsschritte“ (Friedrich-Harkort-Gymnasium: Methodencurriculum 2015).

Die Bibliothek hat an allen Schultagen von 8:00 Uhr bis 15:50 Uhr durchgehend geöffnet mit Ausnahme des Freitags, an dem die Bibliothek um 14:30 Uhr schließt. Sie liegt im Erdgeschoss des Gymnasiums und ist ein heller, freundlicher Raum mit einer Größe von rund 150 qm, welcher mit modernen Bibliotheksmöbeln (der ekz) ausgestattet ist. Im Einzelnen gibt es neben dem Eingangs-, Verbuchungs- und Regalbereich eine mit Kissen und Bildern gestaltete Lesetreppe, einen Arbeitsbereich mit 4 Gruppentischen und 26 Stühlen, 5 PC-Arbeitsplätze sowie einen gesonderten PC-Platz zur OPAC-Recherche. Weiterhin zählen zur technischen Ausstattung ein Kopierer, Scanner, Drucker, Barcode-Scanner und eine Hörbuchstation bestehend aus einem an der Wand installierten CD-Player mit Kopfhörern und regelmäßig wechselnden Hörbüchern. Ein Teil der Regale ist verschiebbar, sodass auch Raum für Lesungen und andere Veranstaltungen geschaffen werden kann. Die detaillierte Ausstattung ist dem Grundriss des m@z (Abb. 12) und der Checkliste (Tab. 11) im Anhang zu entnehmen.

Die Betreuung der Bibliothek erfolgt durch 35 ehrenamtlich tätige Eltern und 4 Schüler (ausschließlich Jungen). Die Leitung bildet ein Team von 3 Damen aus dem Kreis der ehrenamtlich tätigen Eltern, wobei ein Teammitglied als erste Ansprechpartnerin gilt. Vormittags sind bis zu vier oder fünf Personen im m@z tätig, denn „Pausenzeiten oder komplette Klassen zur Recherche sind eine besondere Herausforderung, unsere Hilfestellungen vielfältig“, berichtet die Ansprechpartnerin der Bibliothek. Im Nachmittagsbereich werden die Aufgaben von weniger Personal bewältigt. Diese Schichten sind schwieriger zu besetzen, da die Bereitschaft der Eltern nachmittags einer ehrenamtlichen Tätigkeit nachzukommen nicht so groß ist. Vor allem die hohe Zahl der engagierten Kräfte setzt einen kontinuierlichen Austausch sowie klar definierte Aufgaben und Zuständigkeiten voraus. Das Bibliotheksteam ist über E-Mail und Smartphone (Whatsapp) eng vernetzt, sodass ein ständiger Kontakt ermöglicht wird. Neben regelmäßigen Teamleitungstreffen gibt es zweimal im Jahr einen Stammtisch für das gesamte Team. Zusätzlich können die Mitarbeiter aktuelle und wichtige Informationen einer Arbeitsmappe entnehmen, welche für alle Mitarbeiter zugänglich auf der Verbuchungstheke liegt.

Zu den täglichen Routinearbeiten aller Mitarbeiter zählen die Medienverbuchung, das Führen der Aufsicht, die Beratung und Unterstützung bei der Medienrecherche, die Überprüfung und Sortierung der Bestände, die Eingabe und das Folieren von Neuanschaffungen sowie die Zusammenstellung von Medienboxen. Darüber hinaus gibt es klar definierte Zuständigkeiten für besondere Aufgabenbereiche (z. B. Revision und Mahnwesen). Die Aufgabenfelder des Leitungsteams erweitern sich vor allem um den Medieneinkauf, die Kontenabstimmung, die Personaleinsatzplanung, die Auswertung von Statistiken, die Auswahl des „Buch des Monats“ und die Planung von besonderen Veranstaltungen (z. B. LesBar, Ausstellungen, Stammtisch). Dieser Aufzählung ist die Komplexität und Vielfältigkeit der zu tätigen Aufgaben und eine dadurch entstehende professionelle schulbibliothekarische Arbeit zu entnehmen, welche nur durch ein großes ehrenamtliches Engagement und einen hohen zeitlichen Einsatz aufseiten des Bibliotheksteams ermöglicht wird. Die Ansprechpartnerin der Bibliothek verdeutlicht, dass ihrerseits neben der wöchentlichen Arbeitszeit von 6 Stunden in der Bibliothek nochmals etliche Stunden Zeitaufwand im „Home-Office“ hinzukommen. Dieser für Ehrenamtliche hohe Zeitaufwand liegt bei der befragten Ansprechpartnerin in der „Freude, ehrenamtlich mit jungen Menschen zu arbeiten, sie ein Stück des Weges zu

begleiten, zu fördern und dabei zu unterstützen, immer neugierig zu bleiben“ sowie in dem hohen Engagement des restlichen Teams begründet. Im Hinblick auf eine Fortbildung des Bibliothekspersonals sieht der Schulleiter die Möglichkeiten der Schule als begrenzt an und bisher sind diese überwiegend aus dem Bibliotheksteam heraus organisiert und durchgeführt worden. Eine Schnittstelle zwischen dem Kollegium und dem Bibliothekspersonal besteht durch einen Lehrer, der sich aus eigener Initiative heraus für das m@z als Koordinator verantwortlich fühlt.

Der Etat setzt sich hauptsächlich aus einem von den Eltern zu leistenden jährlichen Medienbeitrag in Höhe von 5 Euro pro Schülerin bzw. Schüler zusammen. Hinzu kommen Geld- und Sachspenden und sonstige Einnahmen aus verschiedenen Aktionen (z. B. das m@z-Café mit dem Verkauf von Waffeln und Kuchen am Tag der offenen Tür). Förderer werden über persönliche Kontakte oder institutionalisierte Beziehungen gewonnen. Die Kommunikation zwischen der Stadt als Schulträger und der Bibliothek wird über den Koordinator oder den Schulleiter vermittelt. Eine Kooperation mit örtlichen bzw. überörtlichen Bibliotheken sowie mit lokalen oder überregionalen Ansprechpartnern besteht nicht. Die Schulbibliothek betreibt eine rege Öffentlichkeitsarbeit, so wird zum Beispiel am Tag der offenen Tür ein Flyer verteilt und neue Lehrkräfte erhalten ein Begrüßungspaket mit dem Bibliotheksausweis, eine Einladung zu einer Bibliotheksführung und weiteren Informationen. Darüber hinaus ist die Bibliothek mit einer eigenen Rubrik auf der Schulhomepage zu finden.

Der Grundbestand ist aus der ehemaligen Schüler- und Lehrerbibliothek hervorgegangen. Nach der Übernahme der alten Schüler- und Lehrerbibliothek, deren Bestände veraltet waren, kam durch den Koordinator die Idee der Neugründung einer Schulbibliothek als Medien- und Arbeitszentrum mit einem aktuellen und attraktiven Angebot. Seine persönliche Motivation lag darin, „den Stellenwert des Lesens sowie den erfolgreichen Umgang mit Büchern im Rahmen der Schule als Institution zu stärken“. Zunächst begann er, die Elternmitarbeit zu organisieren, Überzeugungsarbeit im Lehrerkollegium zu leisten, die Phase der Planung und Ausstattung des m@z zu begleiten und Sponsorengelder zu gewinnen. Der nächste Schritt galt der Schaffung von organisatorischen Rahmenbedingungen (Bestandsaufbau, angemessene Katalogisierung und Systematisierung der Bestände, rechtliche Grundlagen des Bibliotheksbetriebs). Dabei konnte er sich eines zunehmend professionelleren Elterneinsatzes bedienen. Seit der

Eröffnung des m@z sieht er die didaktische Konzeption und die Einbindung der Bibliotheksarbeit in Fachcurricula und das pädagogische Gesamtkonzept der Schule als eine wichtige Aufgabe für sich an. Die Lehrkräfte wenden sich mit speziellen Wünschen entweder direkt oder über den Koordinator an das Bibliotheksteam.

Die Schulbibliothek umfasste im Jahr 2014 ca. 11.400 Medieneinheiten. Diese bestehen aus einem allgemeinen Informationsbestand (Nachschlagewerke und Lexika), Sachliteratur, einem Grundbestand der einzelnen Fächer, unterrichtsrelevanter und fremdsprachiger Belletristik, Belletristik für Kinder und Jugendliche, Comics, Graphic Novels, Lernmitteln⁸, Schulbüchern, Zeitschriften, einem Servicebestand (Broschüren, Zeitungen etc.), Hörbüchern und –spielen, DVDs sowie elektronischen Fachdatenbanken. Die Verteilung der Medien ist dem nachfolgenden Diagramm (Abb. 1) zu entnehmen.

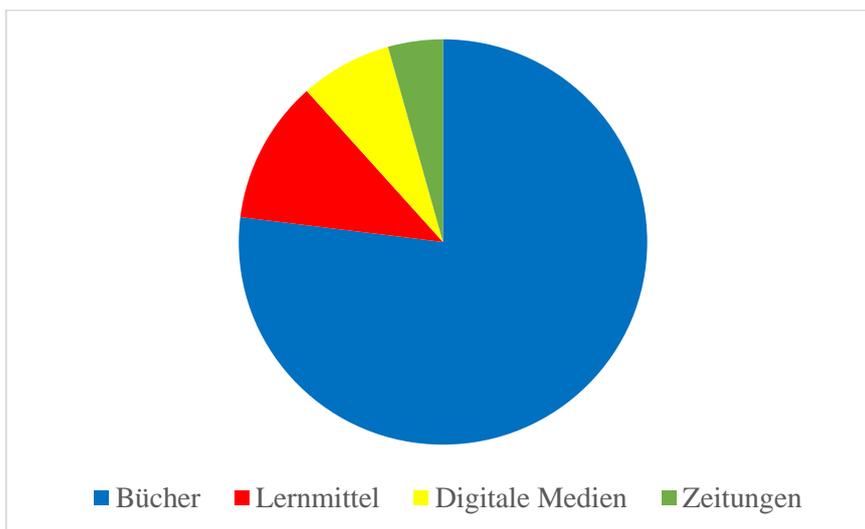


Abb. 1: Bestand nach Medienart (im Jahr 2014) (n=11.374; Darstellung in absoluten Zahlen)

Der Bestand ist an die Schule und die Bedürfnisse der Nutzer angepasst und orientiert sich an den jeweiligen Lehrplänen. Zur Verwaltung der Medien wird die Bibliothekssoftware *Perpustakaan Professional* (Anbieter: Müller und Stein) genutzt. Zudem ist der Bestand nach der *Allgemeinen Systematik für Öffentliche Bibliotheken* (ASB) gegliedert, welche individuell angepasst und erweitert wurde. Ein übersichtliches und gut erkennbares Leit- und Orientierungssystem hilft bei der Orientierung. Dabei erfolgt die Einteilung des Lernmaterials nach Klassenstufen und abiturrelevante Literatur und Lernhilfen werden besonders gekennzeichnet. Die Bibliothek berücksichtigt

⁸ Unter *Lernmittel* sind Übungsmaterialien in Form von Büchern (z. T. inkl. Übungs-CD) zu verstehen.

die Wünsche der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrkräfte und Eltern, indem diese auf einer Wunschliste vor Ort eingetragen werden können. Zusätzlich werden vom Bibliotheksteam zweimal jährlich offizielle Anfragen zu Medienwünschen an die Fachkonferenzen gestellt. Grundsätzlich ist vorgesehen, dass der Fachbereichsbestand in Zusammenarbeit mit den Fachlehrkräften auf- und abgebaut wird und diese das Bibliotheksteam dabei entsprechend unterstützen. Die Auswahl der Lernmittel obliegt dem Leitungsteam, dabei wird die Auswahl der zu beschaffenden Lernmittel für die abiturrelevanten Fächer im Team aufgeteilt und auf die aktuellen Vorgaben abgestimmt.

Im Jugendbereich werden die Entscheidungen der monatlichen Anschaffungen durch die Bibliotheksleitung getroffen. Eine Orientierung dabei geben unter anderem der Buchhandel, Rezensionen, Bestsellerlisten und Jugendmedienseiten im Internet und die Wunschliste. Die Neuanschaffungen werden im m@z besonders präsentiert und auf der Schulhomepage sowie auf Facebook veröffentlicht. Des Weiteren wird monatlich eine E-Mail mit einer Liste der Neuanschaffungen an Interessierte verschickt und die Lehrkräfte erhalten eine persönliche Rückmeldung, wenn ihre gewünschten Fachmedien verfügbar sind. Für viele Themenschwerpunkte stellt das m@z-Team eine Medienbox (m@z-Box) zusammen. Diese werden anhand eines vom Fachlehrer ausgefüllten Bestellformulars unter Berücksichtigung der Klassenstufe und der gewünschten Medienarten individuell vom Bibliotheksteam zusammengestellt. Eine Liste mit am Curriculum orientierten Themenvorschlägen, welche regelmäßig aktualisiert wird, kann dabei Anregungen geben.

Neben der Bereitstellung verschiedener Medien übernimmt das m@z die Aufgabe der Vermittlung von Bildung und Wissen, der Leseförderung sowie der Förderung von Medien- und Methodenkompetenz. Die Schülerinnen und Schüler üben sich im effektiven und kritischen Umgang mit unterschiedlichsten Medien ein und können in ihrem individuellen Lerntempo Wissenslücken füllen, Lerninhalte vertiefen oder sich weiterführend bilden. In der Schulbibliothek kann eine Unterrichtsvor- und -nachbereitung stattfinden, sie stellt Platz für das Lernen und Arbeiten allein oder in der Gruppe bereit und dient somit als Arbeitsraum. Darüber hinaus kann sie als Kommunikationszentrum charakterisiert werden, da die Möglichkeit der Nutzung als Treffpunkt

und Veranstaltungsort gegeben ist. Neben einer individuellen Beratung der Schülerinnen und Schüler findet in der Leseecke des m@z zweiwöchentlich die LesBar statt, bei der in angenehmer Atmosphäre (mit Kuchen und Saft) über ausgewählte Jugendliteratur zu einem vorher festgelegten Schwerpunkt diskutiert wird. Um den altersgemäßen Interessen gerecht zu werden, ist die LesBar in zwei Gruppen aufgeteilt (Klassen 5-9 und ab Klasse 10). In Planung ist eine HörBar, um unter anderem durch das Vorlesen von Büchern das Interesse von leseschwachen Schülerinnen und Schüler für Jugendliteratur zu wecken. Des Weiteren wird aus den Reihen des m@z-Teams monatlich ein besonders lesenswertes Buch - das „Buch des Monats“ - ausgewählt und am Eingang der Bibliothek ausgestellt. Eine Auflistung dieser Bücher findet sich auf der Schulhomepage (siehe Anhang Tab. 13). Überdies werden regelmäßig Ausstellungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten arrangiert, bei denen verschiedene Bücher, Hörbücher oder Filme zu ausgewählten Themen in der Bibliothek für einen längeren Zeitraum präsentiert werden (siehe Anhang Tab. 14).

Die Vorteile des in der Schule vorhandenen Medien- und Arbeitszentrums sieht der Schulleiter darin, dass den Schülerinnen und Schülern ein Arbeitsraum, aktuelle Fachliteratur sowie Kinder- und Jugendliteratur und andere Medien frei zugänglich sind. Positiv sieht er auch die Beratung durch das m@z-Team bei Recherchen und das Angebot der LesBar. Entsprechende Vorteile ergeben sich auch für das Lehrerkollegium durch das Bereitstellen aktueller Fachliteratur, die freizugängliche Nutzung eines Arbeitsraumes, die Zusammenstellung von m@z-Boxen und auch hier die Beratung durch das m@z-Team. Das m@z trägt nach Aussage des Schulleiters insofern ein Stück zur Weiterentwicklung der Unterrichtsqualität bei, als dass methodische Lernziele in Unterrichtsstunden eingeplant und Methodenkompetenz konkret vor Ort entwickelt werden können. Voraussetzung dafür ist, dass alle Fachbereiche die Nutzung des m@z methodisch fachlich vorsehen. Einige Fachschaften haben dies curricular verankert und bereits Unterrichtseinheiten entwickelt, die eine Nutzung des m@z miteinbeziehen. Zudem findet eine im Methodencurriculum verankerte Einweisung in die Bibliotheksnutzung zu Beginn der Sek. I statt. Insgesamt ist das Maß der Zusammenarbeit sehr verschieden ausgeprägt: „Einzelne KollegInnen kennen und nutzen sehr konkret die Angebote des m@z, andere haben ein gröberes Bild“, so der Koordinator. Die Ansprechpartnerin der Bibliothek bestätigt diese Aussage und berichtet, dass es einige engagierte Lehrkräfte aus unterschiedlichen Fachbereichen gibt, die mit hohem

Engagement das Medien- und Arbeitszentrum nutzen, in dem sie mit ihren Klassen das m@z aufsuchen, selbst recherchieren und sich Medienboxen zusammenstellen lassen.

Die Koordination und somit eine Vermittlung von Kontakten zwischen dem Schulbibliotheksteam und dem Lehrerkollegium setzt vor allem bei den Lehrkräften an, bei denen keine eigenständige direkte Interaktion gegeben ist. An dieser Stelle versucht der Koordinator, von beiden Richtungen aus Kontakte zu vermitteln oder Anfragen zu lancieren. Durch Bedarfsabfragen an die einzelnen Fachschaften, Mitteilungen zu Neuerwerbungen, persönliche Ansprachen und Mitteilungen in Konferenzen wird die Bibliothek kontinuierlich ins Bewusstsein der Lehrkräfte gerückt.

Der Koordinator sieht die Entwicklung des m@z „dank eines großen Optimismus und eines nicht minder großen Engagements aller Beteiligten“ sehr positiv und auch der Schulleiter kennt kein vergleichbares Angebot an anderen Schulen.

3.3.2 Stärken und Schwächen des m@z

Grundsätzlich ist der Einsatz von hauptamtlich tätigem Personal vor allem an größeren weiterführenden Schulen unbedingt erforderlich und eine Schulbibliothek sollte „spätestens ab einem Bestand von 10.000 Medien von einer bibliothekarischen Fachkraft (Diplom-Bibliothekar) betreut werden“ (Pflaum 2003, 98). Im Medien- und Arbeitszentrum m@z ist das nicht der Fall, da eine ausschließlich ehrenamtliche Personalausstattung vorzufinden ist. Dies hat jedoch keine negativen Auswirkungen auf die dort betriebene schulbibliothekarische Arbeit und es ist insgesamt eine sehr hohe Professionalität festzustellen. Diese hohe Professionalität ist dem aus eigener Initiative heraus angelernten bibliothekarischem Fachwissen des Leistungsteams (z. B. durch Fachliteratur oder Informationsbesuche in Öffentlichen Bibliotheken) und einem insgesamt hohen ehrenamtlichen Engagement aller mitwirkenden Eltern zu verdanken. Das gesamte Team zeigt Freude an dieser Arbeit sowie Interesse an der Weiterentwicklung des m@z. Besonders für die Ansprechpartnerin der Bibliothek ist diese Arbeit eine „Herzensangelegenheit“ geworden. Nachteilig an ehrenamtlichen Personal ist meist ein hoher Personalwechsel beim Herauswachsen der eigenen Kinder aus dem Schulalter oder wenn aufgrund von anderweitigen Verpflichtungen die notwendige Zeit nicht mehr aufgebracht werden kann (vgl. Lange-Bohaumilitzky/ Hofmann 2012,

130). Vor diesen Problemen steht auch das m@z. Die Fluktuation bedingt einen erhöhten Aufwand durch regelmäßiges Anlernen und Einarbeiten von neuem Personal. Hinzu kommen Schwierigkeiten bezüglich des Findens von neuen engagierten Eltern und Schülerinnen bzw. Schülern sowie die Vertretung in Krankheitsfällen und die Besetzung von Nachmittagsschichten.

Durch ein sehr großes Team von engagierten Eltern ist es möglich, die Öffnungszeiten des m@z sehr großzügig zu fassen. Mit einer täglichen Öffnung von 8 Stunden liegt das Medien- und Arbeitszentrum weit über dem empfohlenen Richtwert von ungefähr 8-10 Stunden Öffnungszeit wöchentlich (vgl. Jordan-Bonin/ Hofmann 2012, 72). Dadurch wird gewährleistet, dass das Medien- und Arbeitszentrum der Schulgemeinschaft durchgehend zur Verfügung steht und zu jeder beliebigen Schulzeit spontan genutzt werden kann, was für eine Schulbibliothek eher außergewöhnlich ist.

Ausgehend von einer Gesamtschüleranzahl von 881 Lernenden und einem Bestand von ca. 11.400 Medien sind fast 13 Medieneinheiten (ME)⁹ pro Schülerin bzw. Schüler zu verzeichnen, was ein für Schulbibliotheken hoher Bestand ist. Dieser deckt ein breites Spektrum unterschiedlicher Medienarten ab. Klassensätze zum Beispiel von Pflichtlektüren sowie Mehrexemplare von Standardwerken und besonders nachgefragter Medien sind aufgrund mangelnder finanzieller Mittel nicht vorhanden. Ebenfalls aus finanziell bedingten Gründen sind keine E-Books vorzufinden.

Der empfohlenen Fläche von 30 qm je 1.000 Medieneinheiten zufolge müsste der Aufstellungsbereich der Bibliothek 342 qm betragen. Dies ist mit einer Gesamtfläche von 150 qm nicht gegeben, weshalb die Grundfläche aufgrund des präsentierten Medienbestandes deutlich größer sein sollte. Die Mindestanforderung von 100 qm wird jedoch erreicht. Die Anzahl von Arbeitsplätzen, die laut Richtwert mindestens 5 % der Schüleranzahl entsprechen sollte - was bei 881 Schülerinnen und Schülern am Friedrich-Harkort-Gymnasium 44 Arbeitsplätze bedeuten würde - wird mit den im m@z vorhandenen 26 Arbeitsplätzen nicht erfüllt. Demnach fehlen 18 Arbeitsplätze an Gruppen- oder Einzeltischen. Eine auf Empfehlungen basierende PC-Ausstattung für mindestens 1 % der Schülerinnen und Schüler, also ca. 9 PC-Arbeitsplätze, ist aufgrund von 5 vorhandenen PC-Arbeitsplätzen im m@z ebenfalls ausbaufähig (vgl. Jordan-

⁹ Die Angabe in Medieneinheiten (ME) umfasst alle Medienarten, also neben Büchern auch Non-Book-Medien (Hörbücher, CDs und DVDs, Zeitungen etc.) (vgl. Jordan-Bonin/ Hofmann 2012, 66).

Bonin/ Hofmann 2012, 73f.). Für die Zukunft ist eine Vergrößerung des m@z geplant, dessen Verwirklichung jedoch durch die politischen Gremien noch nicht entschieden ist. Ein an den Schulträger formulierter Antrag liegt bereits vor. Geplant ist die Fläche um die Hälfte zu erweitern sowie zusätzliche Arbeitsplätze und PC-Arbeitsplätze, ein Berufsorientierungsbüro und einen bisher fehlenden zusätzlichen Sitz- und Lesebereich speziell für die Schülerinnen und Schüler der Oberstufe (Sofa, Sitzsack) einzurichten.

Insgesamt zeichnet sich das m@z durch seine monatlichen Neuanschaffungen, regelmäßige Förderangebote (z. B. LesBar, das „Buch des Monats“, themenspezifische Ausstellungen), vielfältige Serviceleistungen (z. B. Zusammenstellung von m@z-Boxen, Bibliotheksführungen, Medienwunschliste) und eine breite Öffentlichkeitsarbeit (z. B. Rubrik auf Schulhomepage, Facebook, Flyer, eigenes Lesezeichen) aus.

In Tab. 1 erfolgt ein direkter Vergleich der schulbibliothekarischen Angebote des m@z mit einer standardisierten Checkliste, welche Aufschluss über die Qualität gibt. Dabei ist beachten, dass sich die Aussagekraft nicht erfüllter Anforderungen in der Tabelle erst durch die Betrachtung des Gesamtbildes erschließt.

| Angebot | Anforderung | Erläuterungen zu den Anforderungen | Im m@z erfüllt? | Bemerkung zum m@z |
|----------------------|---|---|-------------------------------------|----------------------|
| Raumgröße | 30 qm je 1.000 ME, mind. 60 qm für die Grundschule und 100 qm für die Sek. I + II | | Mindestanforderung (100 qm) erfüllt | 150 qm |
| Medieneinheiten | Mindestens 7-10 ME je Schüler | Primarstufe: 7 ME je Schüler; Sek. I + II: 10 ME je Schüler | ja | ca. 13 ME je Schüler |
| Medienmix | Mindestens 3 Medienformen in der Schulbibliothek | Bücher, AV-Medien (z. B. CD), elektronische Medien (CD-ROM, Datenbanken), Spiele, Zeitschriften, Internetzugang | ja | |
| Erneuerungsquote | Mindestens 3 % Erneuerungsquote/Jahr | Standard = 5-10 % | ja | 3,4 %/Jahr (2014) |
| Erschließungsgrad | 100 % des Bestandes sind elektronisch oder konventionell inhaltlich und formal erschlossen und recherchierbar | Verwendung eingeführter Regelwerke | ja | |
| Gesamtöffnungszeiten | Grundschule: mind. 5 Std./Woche, | Besser: Grundschule: 7,5 Std./Woche, | ja | 38,5 Std./Woche |

| | | | | |
|---|---|--|-------------------------------------|---|
| | Sek. I + II: mind. 8 Std./Woche | Sek. I + II: 10 Std./ Woche, für Ganztags- schulen gelten erhöhte Ansätze | | |
| Davon Öff- nungszeiten mit kompetenten Ansprechpart- nern zur Bera- tung | Grundschule: mind. 50 % (= 2,5 Std.) Sek. I + II: mind. 50 % (= 4 Std.) | | ja | |
| Bibliotheksein- führungen für Schüler | Mindestens alle neuen Klassen | Besser: 1./2., 3./4., 5., 7., 9., 11. Klasse | Mindestan- forderung erfüllt | Einführung in die Bi- bliothek in Klasse 5 |
| Bibliotheksein- führungen für Lehrer | Nachfrage der Lehrer wird erfüllt | Besser: eine Einfüh- rung jährlich zu Schuljahresbeginn | ja | |
| Thematische Medienzusam- menstellungen | Grundschule: mind. 20/Jahr Sekundarstufe I + II: mind. 40/Jahr | Handapparate, Medienkisten | nicht voll- ständig er- füllt | 17/Jahr (2014) |
| Veranstaltun- gen | Mindestens 50 Teilneh- mer/Jahr | Lesefest, Lesewettbe- werb, Lesungen, Aus- stellungen etc. | ja | LesBar, Aus- stellungen |
| Arbeitsblätter | Mindestens 5/Jahr | Zur Einführung in die Nutzung der Biblio- thek oder bezogen auf Bibliotheksnutzung im Zusammenhang mit spez. Unterrichts- themen | ja | |
| Arbeitsplätze | Mindestens für 5 % der Schüler | Besser: mindestens Klassenstärke | nicht voll- ständig er- füllt | für 3 % der Schüler |
| PC- Ausstattung | Für mindestens 1 % der Schüler | Mit Internetzugang | nicht voll- ständig er- füllt | für 0, 6% der Schüler |
| Vermittlung der Mediennut- zung am PC | ja | Konzept der Schule zur Medienbildung unter Einbeziehung der Schulbibliothek | ja | |
| Unterricht in der Schul- bibliothek | ja | | ja | Recherche- aufträge, Informa- tionssamm- lung |

Tab. 1: Standardisierte Checkliste zum Umfang schulbibliothekarischer Angebote in Schulbibliotheken im Verbund sba Frankfurt a. M. (Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Jordan-Bonin/ Hofmann 2012, 73-75. Anmerkung: Unter dem Begriff *Schüler* fallen in dieser Darstellung auch Schülerinnen).

3.3.3 Akzeptanz des m@z

Die Bibliothek verzeichnet über die Jahre 2010 bis 2014 hinweg stetig wachsende Ausleihzahlen, welche sich, wie in Abb. 2 sichtbar wird, innerhalb von 4 Jahren fast versiebenfacht haben. Dies macht eine stetig steigende Akzeptanz der Schulbibliothek deutlich. Insgesamt wurden innerhalb dieser Jahre fast 20.000 Medien entliehen.

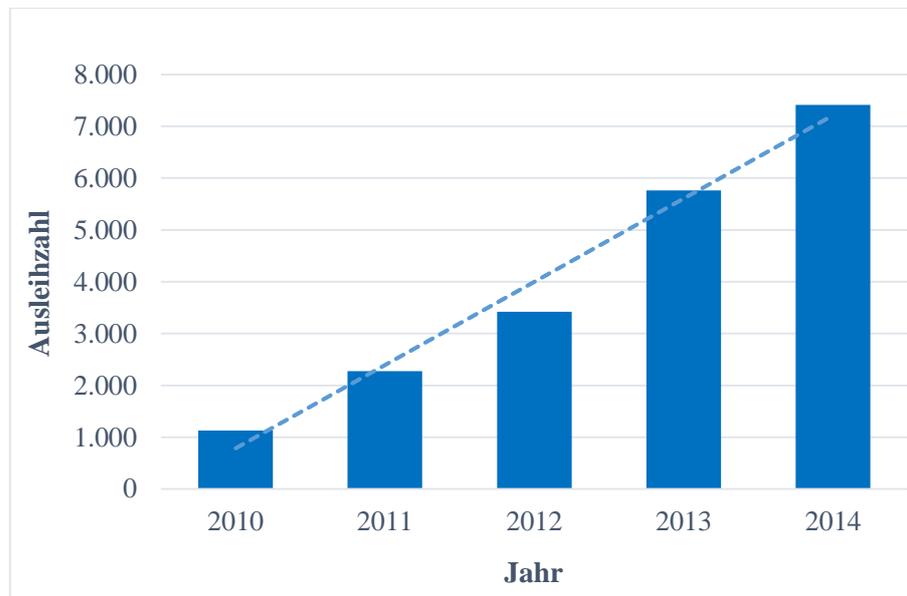


Abb. 2: Entwicklung der Ausleihzahlen in den Jahren 2010-2014 (n=19.995; Darstellung in absoluten Zahlen)

Von den im Jahr 2014 ca. 7.400 entliehenen Medien wurden der Verbuchungsstatistik zufolge 38 % von den Schülerinnen und Schülern und 62 % aus dem Bereich der Lehrkräfte, Eltern und ehemaligen Schülern entliehen. Diese prozentualen Angaben sind jedoch nur bedingt aussagekräftig, da auch Eltern und Lehrer (z. B. in Form von m@z-Boxen) Medien für die Schülerinnen und Schüler entliehen haben. Demzufolge kann aus diesen Daten nicht die Schlussfolgerung gezogen werden, dass der Schüleranteil bei der Ausleihe der Medien geringer ist als die der restlichen Nutzer. Die Mediennutzung der Schülerinnen und Schüler vor Ort in der Bibliothek, welche statistisch nicht erfasst wird, sollte in diesem Zusammenhang ebenfalls nicht unbeachtet gelassen werden. Die höchste Ausleihzahl weisen die Bücher auf (siehe Abb. 3), aus denen auch der größte Teil des Gesamtbestandes (77 %) besteht (vgl. Abb. 1 oben).

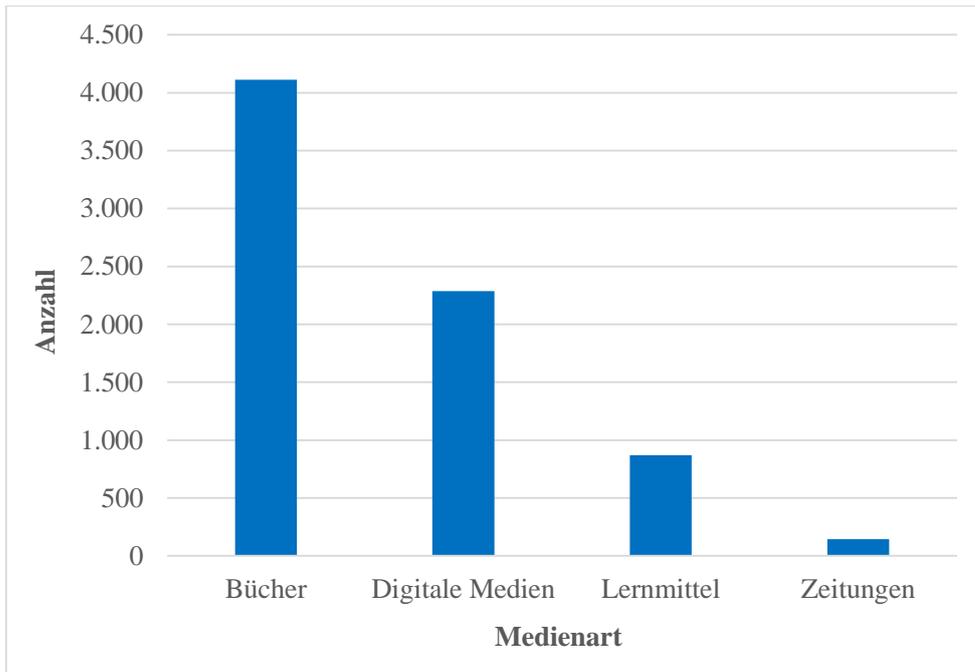


Abb. 3: Ausleihzahlen nach Medienart (im Jahr 2014) (n=7.412; Darstellung in absoluten Zahlen)

Setzt man den Bestand in Relation zu den Ausleihzahlen (Abb. 4) fällt auf, dass im Jahr 2014 weniger als die Hälfte des Buchbestandes ausgeliehen wurde, wobei zu berücksichtigen ist, dass der Buchbestand aus ca. 10 % Präsenzbestand besteht.

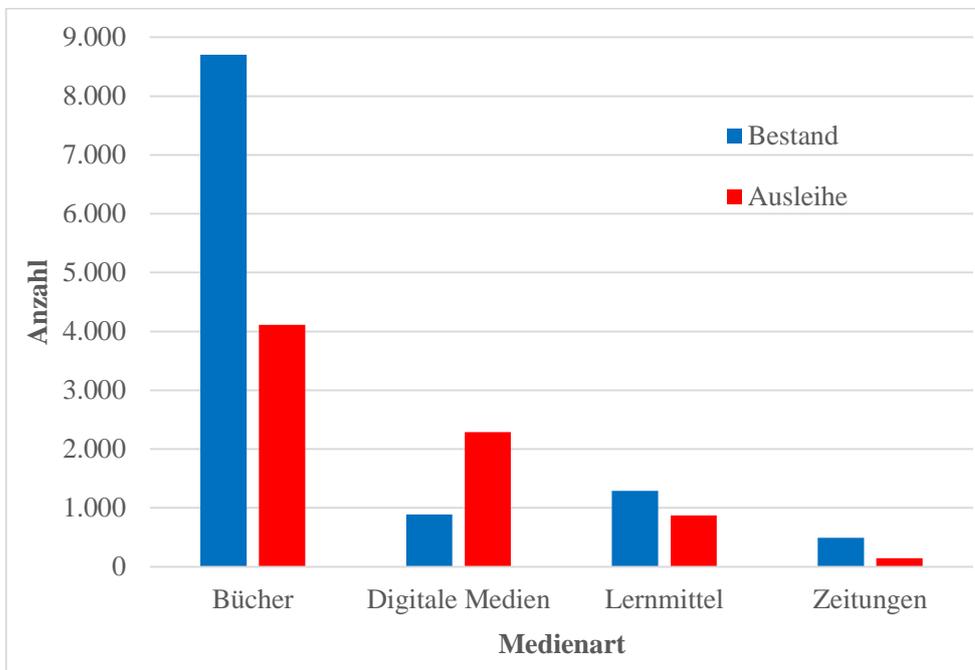


Abb. 4: Verhältnis Bestand zu Ausleihzahlen nach Medienart (im Jahr 2014) (Darstellung in absoluten Zahlen)

Bei den Digitalen Medien hingegen ist die Ausleihquote fast dreimal so hoch wie der Bestand. Dies zeigt, dass vor allem die „Non-Book-Medien“ eine hohe Resonanz aufweisen. Kinder und Jugendliche wachsen heutzutage in einer durch eine Vielzahl von Medien geprägten Umwelt auf (vgl. Isler/ Philipp/ Tilemann 2010, 69). Fernsehen, Computer und Internet zählen zu ihren täglichen Freizeitaktivitäten und es zeigt sich eine mehrheitlich breit gefächerte Mediennutzung (vgl. KIM-Studie 2012; JIM-Studie 2014¹⁰). Digitale Medien haben den „Königsweg zum Wissen“ durch das Buch relativiert und als „Kulturikone“ hat es als Informationsvermittler und als Unterhaltungsmedium Konkurrenz bekommen (Marci-Boehncke/ Rath 2009, 15).

In Abb. 5 wird der Bestand und in Abb. 6 die Ausleihe jeweils nach Systematikgruppen dargestellt. Die Fachmedien (inkl. Lernmittel und fachbezogene DVDs) machen mit 55 % den größten Anteil des Gesamtbestandes aus, die Jugendmedien hingegen nur einen Anteil von 20 %. Während die Fachmedien in Bezug auf die gesamten Ausleihzahlen nur einen Anteil von 30 % erreichen, liegen die Jugendmedien bei einem Ausleihanteil von 52 %.

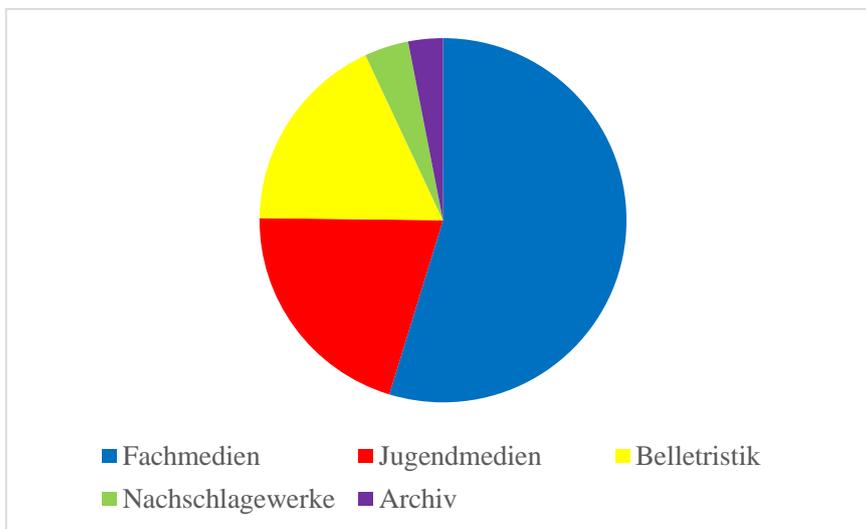


Abb. 5: Medienbestand nach Systematikgruppen (im Jahr 2014) (n=11.374; Darstellung in absoluten Zahlen)

¹⁰ Die KIM-Studie (Kinder + Medien, Computer + Internet) dokumentiert das Medienverhalten von Kindern im Alter von 6 bis 13 Jahren, während die JIM-Studie (Jugend, Information, (Multi-) Media) repräsentative Basisdaten zur Mediennutzung 12-19-jähriger Jugendlicher in Deutschland vorlegt (vgl. KIM 2012, 73; JIM 2014, 58).

Der Bereich der Jugendmedien ist demnach sehr ansprechend und wird von den Lesern gut angenommen, manche Titel sind wahre „Selbstläufer“. Die geringeren Ausleihzahlen der Fachmedien hingegen sind thematisch zu erwarten, können aber auch auf zum Teil unattraktive Bestände hindeuten. Hier muss eine Aufschlüsselung nach Fachbereichen noch genauere Informationen liefern. Fachmedien werden in erster Linie durch das Unterrichtsgeschehen implementiert und müssen unter Umständen von den Lehrkräften zur Ausleihe empfohlen werden. Eine Erklärung der geringen Ausleihzahlen in diesem Bereich kann demnach verschiedene Ursachen aufzeigen.

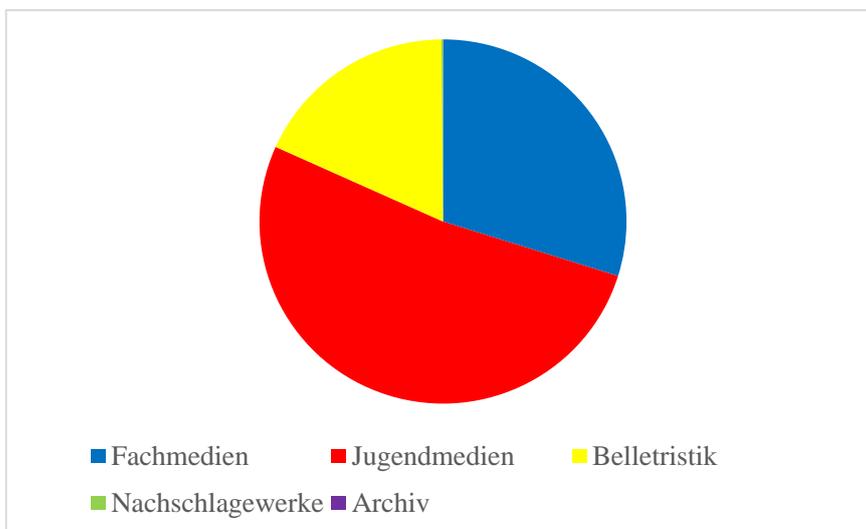


Abb. 6: Medienausleihe nach Systematikgruppen (im Jahr 2014) (n=7.412; Darstellung in absoluten Zahlen. Anmerkung: Archiv und Nachschlagewerke nicht ausleihbar)

Die folgende Tabelle (Tab. 2) zeigt eine differenzierte Betrachtung ausgewählter Systematikgruppen nach Bestand und Ausleihe sowie die absoluten Zahlen der Zu- und Abgänge. Deutliche Schwerpunkte sieht man in den Fachbereichen Deutsch, Geschichte und Gesellschaftswissenschaften. Die Bestände im MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) sind mit Ausnahme von Mathematik und Biologie eher gering. Der Umschlag (das Verhältnis von Ausleihen zum Bestand) stellt sich sehr unterschiedlich dar. In den Fachbereichen gibt es beispielsweise eine Spannbreite zwischen 0,08 im Bereich spanischer Fachliteratur bis hin zum Themenfeld Umweltschutz mit 2,33. Auch der Zugang an neuen Medien bietet ein sehr differenziertes Bild. 46,9 % aller Neuzugänge betreffen den Bereich der Jugendmedien (inkl. Sachmedien und Inklusionsmaterial), was auf einen aktuellen Medienbestand schließen lässt und sicher Ausdruck der starken Ausleihzahlen in diesem Feld ist.

| Ober- gruppe | Systematikgruppe | Bestand | Ausleihe | Umschlag | Zugang | Abgang |
|---------------------|-------------------------------|---------|----------|----------|--------|--------|
| Fachbe- reiche | Erdkunde | 345 | 139 | 0,40 | 20 | 4 |
| | Geschichte | 1.142 | 302 | 0,26 | 19 | 69 |
| | Sozialwissenschaften | 303 | 90 | 0,30 | 5 | 1 |
| | Religion | 414 | 113 | 0,27 | 11 | 10 |
| | Philosophie | 332 | 42 | 0,13 | 5 | 4 |
| | Erziehungswissen- schaften | 410 | 200 | 0,49 | 54 | 12 |
| | Deutsch | 866 | 347 | 0,40 | 48 | 17 |
| | Englisch | 301 | 91 | 0,30 | 27 | 17 |
| | Französisch | 137 | 41 | 0,30 | 15 | 5 |
| | Latein | 147 | 54 | 0,37 | 10 | 0 |
| | Spanisch | 127 | 10 | 0,08 | 19 | 7 |
| | Kunst | 259 | 183 | 0,71 | 33 | 7 |
| | Musik | 191 | 105 | 0,55 | 9 | 3 |
| | Mathe | 258 | 103 | 0,40 | 11 | 3 |
| | Biologie | 137 | 78 | 0,57 | 11 | 3 |
| | Chemie | 44 | 6 | 0,14 | 3 | 0 |
| | Physik | 67 | 22 | 0,33 | 13 | 0 |
| | Informatik | 18 | 20 | 1,11 | 0 | 0 |
| | Sport | 237 | 58 | 0,24 | 9 | 1 |
| Themen- bereiche | Biografie | 397 | 69 | 0,17 | 2 | 0 |
| | Berufsorientierung | 43 | 42 | 0,98 | 2 | 1 |
| | Sonstige Sprachen | 5 | 0 | 0,00 | 2 | 0 |
| | Umweltschutz | 30 | 70 | 2,33 | 2 | 1 |
| | Ernährung | 15 | 27 | 1,80 | 14 | 9 |
| Jugend- medien | Jugendbelletristik | 1.522 | 2.736 | 1,78 | 288 | 96 |
| | Inklusion | 51 | 7 | 0,14 | 50 | 3 |
| | Jugendsachmedien | 754 | 1.102 | 1,46 | 103 | 61 |

Tab. 2: Medienbestand und -ausleihe nach detaillierten Systematikgruppen (im Jahr 2014) (Anmerkung: Fachmedien inkl. Lernmittel und fachbezogene DVDs)

Die Neuzugänge der Fachbereiche sind höchst unterschiedlich und reichen zum Beispiel von 3 Medien in Chemie bis zu 54 Medien in Erziehungswissenschaften. Wenn man davon ausgeht, dass der Hauptanteil der Neuzugänge in den Fachbereichen in Rückkopplung mit den Fachschaften stattfindet, kann man aus den Zahlen ablesen, dass die Fachbereiche diese Möglichkeit sehr unterschiedlich nutzen. Der bereits erwähnte jährliche Richtwert für den Bestandsabbau im Rahmen der Bibliotheksarbeit beträgt 5-10 %. Über den Gesamtbestand erreicht das m@z eine Quote von 3,4 %, sicher zu niedrig, wenn man das Gesamtvolumen betrachtet, auch wenn sich die Bibliothek in einigen Bereichen noch im Aufbau befindet. Hier besteht noch Handlungsbedarf, um der Aktualität der Bestände Rechnung zu tragen.

Betrachtet man den Anteil der Lernmittel an den Fachmedien (siehe Tab. 3), so fällt auf, dass in sämtlichen Fachbereichen Lernmittel vorhanden sind, zum Teil sogar sehr umfangreich, wie zum Beispiel in Deutsch mit 242 Medien.

| Systematikgruppe | Bestand | davon Lernmittel | Ausleihe | davon Lernmittel | Anteil Lernmittel an Ausleihe |
|--------------------------|---------|------------------|----------|------------------|-------------------------------|
| Erdkunde | 345 | 61 | 139 | 39 | 28 % |
| Geschichte | 1.142 | 48 | 302 | 36 | 12 % |
| Sozialwissenschaften | 303 | 25 | 90 | 22 | 24 % |
| Religion | 414 | 61 | 113 | 42 | 37 % |
| Philosophie | 332 | 28 | 42 | 15 | 36 % |
| Erziehungswissenschaften | 410 | 15 | 200 | 86 | 43 % |
| Deutsch | 866 | 242 | 347 | 313 | 90 % |
| Englisch | 301 | 147 | 91 | 79 | 87 % |
| Französisch | 137 | 55 | 41 | 33 | 80 % |
| Latein | 147 | 41 | 54 | 33 | 61 % |
| Spanisch | 127 | 50 | 10 | 4 | 40 % |
| Kunst | 259 | 21 | 183 | 17 | 9 % |
| Musik | 191 | 17 | 105 | 9 | 8 % |
| Mathe | 258 | 98 | 103 | 95 | 92 % |
| Biologie | 137 | 43 | 78 | 35 | 45 % |
| Chemie | 44 | 16 | 6 | 6 | 100 % |
| Physik | 67 | 22 | 22 | 12 | 55 % |
| Informatik | 18 | 4 | 20 | 1 | 5 % |
| Sport | 237 | 28 | 58 | 18 | 31 % |

Tab. 3: Anteil der Lernmittel an den Fachmedien (im Jahr 2014)

Hier wird die Bedeutung des Medienzentrums als Selbstlernzentrum deutlich. Die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, auf den Unterricht zugeschnittenes Material für die eigene Vor- oder Nachbereitung auszuleihen. Dass davon Gebrauch gemacht wird, sieht man an den hohen Ausleihzahlen dieses Übungsmaterials. Bewertet man nun den Anteil der Ausleihen der Lernmittel an den Gesamtausleihen der Fachbereiche, so wird erkennbar, dass es hier erhebliche Unterschiede gibt. Neben Fachbereichen mit einem sehr ausgewogenen Ausleihanteil zwischen Fachbüchern und Lernmaterial gibt es Fachbereiche, in denen ein Großteil der Ausleihen aus dem Bereich des Lernmaterials stammt (Werte über 80 % fett gedruckt). Daraus lässt sich schlussfolgern, dass entweder der jeweilige Fachbereichsbestand nicht so stark nachgefragt wird, oder ein großes Interesse aufseiten der Schülerinnen und Schülern an zusätzlichem Lernmaterial besteht.

Im Verhältnis zur gesamten Schüleranzahl des Gymnasiums (n=881) liehen im Jahr 2014 insgesamt 36 % aktiv Medien in der Bibliothek aus (siehe Abb. 2). Es ist jedoch zu beachten, dass es sich nur um aktive *Ausleiher* handelt und die sonstige Nutzung der Bibliothek dabei nicht dargestellt wird. Eine Nutzung, die von der Ausleihe abweicht, wird nicht erfasst und ist daher nicht darstellbar. Besuche des m@z im Rahmen des Unterrichts, die Nutzung in den Freistunden und Pausen, das Lesen vor Ort gehören aber zum Spektrum der Schulbibliothek dazu. Die Akzeptanz einer Schulbibliothek deshalb nur auf Ausleihzahlen zu beschränken, muss demnach berücksichtigen, dass diese Ausleihe nur einen Baustein der Nutzungsmöglichkeiten spiegelt, nämlich den messbaren.

| Alter | Schüleranzahl gesamt | Aktive Ausleiher | Aktive Ausleiher | Gesamtausleihe | Ausleihe pro aktivem Ausleiher |
|--------|----------------------|------------------|------------------|----------------|--------------------------------|
| 9 | 17 | 5 | 30 % | 10 | 2,0 |
| 10 | 94 | 77 | 82 % | 416 | 5,4 |
| 11 | 110 | 54 | 49 % | 490 | 9,1 |
| 12 | 108 | 37 | 34 % | 649 | 19,1 |
| 13 | 112 | 37 | 33 % | 308 | 8,3 |
| 14 | 102 | 26 | 25 % | 81 | 3,1 |
| 15 | 103 | 21 | 20 % | 127 | 6,0 |
| 16 | 108 | 25 | 23 % | 304 | 12,2 |
| 17 | 106 | 22 | 21 % | 221 | 10,0 |
| 18 | 21 | 9 | 43 % | 178 | 19,8 |
| Gesamt | 881 | 313 | 36 % | 2.784 | 8,9 |

Tab. 4: Aktive Ausleiher gesamt (im Jahr 2014)

Betrachtet man die Ausleihzahlen nach dem Alter der aktiven Ausleiher, so fällt auf, dass die 10-jährigen Ausleiher mit 82 % am stärksten vertreten sind. Ist das Verhältnis der aktiven Ausleiher zur gesamten Schüleranzahl anfangs noch überproportional hoch, nimmt die Zahl der aktiven Ausleiher mit zunehmenden Alter stark ab und ein Anstieg ist erst wieder im Alter von 18 Jahren zu verzeichnen. Hier ist der pubertäre „Leseknick“ zu erkennen, der dadurch gekennzeichnet ist, dass sich zu Beginn der Jugend die Lesehäufigkeit verringert (vgl. Philipp 2011, 21). Die JIM-Studie, welche unter anderem das Buchleseverhalten der Kinder und Jugendlichen erfasst hat, zeigt ebenfalls einen Rückgang der Lesehäufigkeit während des Jugendalters und belegt dadurch, dass das Verhalten der aktiven Ausleiher im m@z alterstypisch ist (vgl. JIM-Studie 2014, 19). Anzumerken ist, dass in Tab. 4 auch andere Medien miterfasst sind und es sich somit nicht ausschließlich um eine Buchausleihe handelt. Wie bereits erwähnt besteht jedoch der Bestand des m@z zum größten Teil aus Büchern, welche auch insgesamt die höchsten Ausleihzahlen liefern. Hinzu kommt, dass es sich bei der Bibliotheksausleihe nur um ein zusätzliches Medienangebot handelt, welches nicht das gesamte Leseverhalten erfasst. Das durchschnittliche Ausleihverhalten pro aktivem Ausleiher (Pro-Kopf-Ausleihe) zeigt Schwankungen zwischen 2 und fast 20 Medien, woraus sich schließen lässt, dass zum Teil pro Kopf überdurchschnittlich viele Medien konsumiert werden. Auffällig ist, dass vor allem vor und nach dem „Leseknick“ eine hohe Pro-Kopf-Ausleihe zu verzeichnen ist.

Differenziert man zusätzlich nach dem Geschlecht (Tab. 5 und 6; Zahlen, die im Verhältnis zum anderen Geschlecht überwiegen sind fett gedruckt) lässt sich feststellen, dass bei den aktiven Ausleihern mit Ausnahme der 12-jährigen Jungen durchgehend die Mädchen stärker vertreten sind. In Bezug auf die Gesamtausleihe fällt auf, dass die Jungen im Alter von 12-13 sowie 18 Jahren höhere Ausleihzahlen als die Mädchen erreichen, in den übrigen Altersklassen überwiegen auch hier die Mädchen. Außerdem wird sichtbar, dass - wie zu erwarten - der Leseknick bei den Jungen stärker ausfällt als bei den Mädchen (vgl. Philipp 2011, 21). Bei der Pro-Kopf-Ausleihe zeigt sich jedoch, dass diese bei den Jungen in den Altersspannen von 12-13 und 16-18 Jahren die der Mädchen übersteigt. Die Jungen erzielen mit 21 (bei den 12-Jährigen) und 24 (bei den 18-Jährigen) Ausleihen pro aktivem Ausleiher die höchsten Werte überhaupt. Das

bedeutet, dass bei den Jungen, die im m@z aktiv Medien ausleihen, die Nutzung intensiver ausfällt, was auch der Gesamtwert der Pro-Kopf-Ausleihe zeigt, bei dem die Jungen mit 9,8 Ausleihen vor den Mädchen liegen.

| Alter | Schüleranzahl gesamt | Aktive Ausleiher | Aktive Ausleiher | Gesamtausleihe | Ausleihe pro aktivem Ausleiher |
|--------|----------------------|------------------|------------------|----------------|--------------------------------|
| 9 | 8 | 1 | 13 % | 1 | 1,0 |
| 10 | 50 | 38 | 76 % | 176 | 4,6 |
| 11 | 53 | 24 | 45 % | 170 | 7,1 |
| 12 | 46 | 18 | 39 % | 386 | 21,4 |
| 13 | 58 | 12 | 21 % | 170 | 14,2 |
| 14 | 48 | 7 | 15 % | 14 | 2,0 |
| 15 | 48 | 9 | 19 % | 24 | 2,7 |
| 16 | 61 | 5 | 8 % | 100 | 20,0 |
| 17 | 51 | 9 | 18 % | 109 | 12,1 |
| 18 | 12 | 4 | 33 % | 95 | 23,8 |
| Gesamt | 435 | 127 | 29 % | 1.245 | 9,8 |

Tab. 5: Aktive Ausleiher männlich (im Jahr 2014)

| Alter | Schüleranzahl gesamt | Aktive Ausleiher | Aktive Ausleiher | Gesamtausleihe | Ausleihe pro aktivem Ausleiher |
|--------|----------------------|------------------|------------------|----------------|--------------------------------|
| 9 | 9 | 4 | 44 % | 9 | 2,3 |
| 10 | 44 | 39 | 89 % | 240 | 6,2 |
| 11 | 57 | 30 | 53 % | 320 | 10,7 |
| 12 | 62 | 19 | 31 % | 263 | 13,9 |
| 13 | 54 | 25 | 46 % | 138 | 5,5 |
| 14 | 54 | 19 | 35 % | 67 | 3,5 |
| 15 | 55 | 12 | 22 % | 103 | 8,6 |
| 16 | 47 | 20 | 43 % | 204 | 10,2 |
| 17 | 55 | 13 | 24 % | 112 | 8,6 |
| 18 | 9 | 5 | 56 % | 83 | 16,6 |
| Gesamt | 446 | 186 | 42 % | 1.539 | 8,3 |

Tab. 6: Aktive Ausleiher weiblich (im Jahr 2014)

Insgesamt lässt sich jedoch indizieren, dass mehr Mädchen aktive Ausleiher sind und in der Gesamtausleihe überwiegen. Eine höhere Affinität der Mädchen zu Büchern, welche sich entsprechend in ihrem Leseverhalten deutlich niederschlägt, wird auch durch die erhobenen Nutzungszahlen der KIM- und JIM-Studie deutlich und es wird eine insgesamt höhere Nutzungsfrequenz der Mädchen beim regelmäßigen Bücherlesen aufgezeigt (vgl. KIM-Studie 2012, 25; JIM-Studie 2014, 18f.). Die Annahme, dass Mädchen grundsätzlich häufiger und quantitativ mehr lesen als Jungen (vgl. Garbe 2011, 66) bestätigen die erhobenen Daten des m@z nicht vollständig, denn auch die

Jungen sind in einigen Altersgruppen vor allem bei der Pro-Kopf-Ausleihe stärker vertreten. An dieser Stelle ist erneut anzumerken, dass in Tab. 5 und 6 ein zusätzliches Angebot dargestellt wird, welches auch andere Medienarten mit einschließt.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das m@z insgesamt eine hohe Akzeptanz aufseiten der Schülerinnen und Schüler aufweist, was sich unter anderem durch viele aktive Ausleiher und eine hohe Gesamtausleihe bemerkbar macht. Dabei sollte nicht außer Acht gelassen werden, dass es sich um ein Zusatzangebot handelt, welches den privaten Mediengebrauch umfassend ergänzt. Im Verlauf bildet sich der zu erwartenden pubertäre Leseknick ab, dem durch verschiedene lesemotivierende Angebote im m@z entgegengewirkt werden soll. Wird eine noch aktivere Nutzung, auch der Wenigleser, gewünscht, muss eine stärkere Implementierung im Unterricht stattfinden, sodass die Bibliothek häufiger eingebunden wird und Bibliothekskontakte durch die Lehrkräfte initiiert werden. Medien, sowohl in gelesener, gehörter als auch in gesehener Form tragen zur Vermittlung der Lese- und Medienkompetenz bei. Das m@z stellt ein auf die Interessen und Bedürfnisse zugeschnittenes Angebot unterschiedlichster Medienarten bereit, welches sich an einem Ort befindet, den die Schülerinnen und Schüler tagtäglich aufsuchen. Durch das m@z wird ein Angebot vorgehalten, welches vermutlich kein Äquivalent außerhalb des Lernortes Schule hätte, d. h., dass es unwahrscheinlich ist, dass Schülerinnen und Schüler nach der Schule in Öffentlichen Bibliotheken *eigenständig* ein ähnliches Angebot *täglich* in diesem Umfang nutzen würden. Diese Vermutung untermauert auch die KIM- und JIM-Studie, bei der hinsichtlich der Freizeitaktivitäten von Kinder und Jugendlichen die Nutzung einer Bibliothek nur gering ausfällt, denn nur 10 % der 6-13-Jährigen (vgl. KIM-Studie 2012, 10) und 16 % der 12-19-Jährigen suchen wöchentlich eine Bibliothek auf (vgl. JIM-Studie, 9). Daraus resultierend kann davon ausgegangen werden, dass das Angebot des m@z wahrgenommen wird, weil es die Schülerinnen und Schüler ohne Hemmschwelle da abholt, wo sie sind.

Im Folgenden gilt es, die Akzeptanz aufseiten der Lehrkräfte mithilfe der von ihnen ausgefüllten Fragebögen näher zu untersuchen. Nach Ablauf der Rückgabefrist konnten 34 Fragebogen erfasst werden, von denen 33 auswertbar waren, was bei einer Gesamtanzahl von 72 Lehrkräften einer Rücklaufquote von 47 % (auswertbare Rücklaufquote 46 %) entspricht. Diese Rücklaufquote ist sehr positiv zu bewerten und damit

sind die Ergebnisse repräsentativ. Maßgeblich für die Teilnahme an einer Befragung ist das „Interesse an der untersuchten Thematik“, sodass sich aus einer Nichtteilnahme ebenfalls mögliche Rückschlüsse ziehen lassen (Bortz/ Döring 2006, 256). Angesichts dessen kann ein möglicher Grund der Nichtteilnahme (abgesehen von Krankheitsfällen) in einem mangelnden Interesse an der Schulbibliothek liegen.

In Betracht zum Gesamtkollegium (n=72) hat eine ausgewogene Anzahl an weiblichen und männlichen Probanden an der Befragung teilgenommen. Bezüglich der Gesamtmenge der an der Befragung teilnehmenden Personen (n=33) überwiegen die weiblichen Lehrkräfte (siehe Tab. 7), was in etwa der Verteilung im Kollegium entspricht.

| Geschlecht | Gesamtkollegium | Rücklauf | Geschlechterspezifischer Anteil im Rücklauf | Anteil Rücklauf in Relation zum Gesamtkollegium |
|------------|-----------------|----------|---|---|
| Männlich | 23 | 11 | 33 % | 48 % |
| Weiblich | 49 | 22 | 67 % | 45 % |
| Gesamt | 72 | 33 | 100 % | 46 % |

Tab. 7: Geschlechtsspezifische Auswertung des Lehrerfragebogens (Quelle: Gesamtkollegium: Friedrich-Harkort-Gymnasium: Kollegium 2015)

Der Verteilung der Altersklassen (siehe Tab. 8) ist zu entnehmen, dass bei der Befragung alle Altersgruppen vertreten sind ist, die Teilnahme jedoch in den höheren Altersklassen abnimmt. Die Alterspyramide des Gesamtkollegiums ist nicht öffentlich bekannt und kann daher nicht in Relation gesetzt werden.

| Altersklasse | Rücklauf | Altersspezifischer Anteil in Relation zum Rücklauf |
|--------------------|----------|--|
| 25-35 Jahre | 11 | 33,33 % |
| 36-45 Jahre | 11 | 33,33 % |
| 46-55 Jahre | 7 | 21,21 % |
| Älter als 55 Jahre | 4 | 12,12 % |

Tab. 8: Altersspezifische Auswertung des Lehrerfragebogens

Für die Teilnahme der einzelnen Fachbereiche liegt eine unterschiedliche Gewichtung vor, wobei fast jeder Bereich bei der Befragung vertreten ist. Lediglich von den Fachbereichen Erziehungswissenschaften und Physik liegen keine Rückläufe vor (siehe Tab. 9).

| Fachbereich | Vertretene Fächer im Gesamtkollegium | Vertretene Fächer im Rücklauf |
|--------------------------|--------------------------------------|-------------------------------|
| Biologie | 9 | 3 |
| Chemie | 5 | 3 |
| Deutsch | 20 | 8 |
| Englisch | 16 | 9 |
| Erdkunde | 10 | 4 |
| Erziehungswissenschaften | 5 | Kein Rücklauf |
| Französisch | 6 | 3 |
| Geschichte | 10 | 4 |
| Informatik | 2 | 2 |
| Kunst | 7 | 2 |
| Latein | 5 | 4 |
| Mathematik | 12 | 5 |
| Musik | 6 | 3 |
| Philosophie | 3 | 1 |
| Physik | 4 | Kein Rücklauf |
| Religion | 12 | 5 |
| Sozialwissenschaften | 4 | 3 |
| Spanisch | 6 | 3 |
| Sport | 16 | 6 |

Tab. 9: Auswertung der vertretenen Fächer im Lehrerfragebogen (Quelle: vertretene Fächer im Gesamtkollegium: Friedrich-Harkort-Gymnasium: Kollegium 2015)

Ausgehend von der Gesamtmenge der ausgewerteten Fragebögen (n=33) erachtet die Mehrheit ihre Schulbibliothek als sinnvoll (85 %) bzw. eher sinnvoll (12 %). Daraus folgt, dass fast alle (97 %), die an der Befragung teilgenommen haben, einen Nutzen im m@z sehen. Das bestätigt die oben getroffene Annahme, dass bei Beantwortung der Fragen ein Interesse am Medienzentrum besteht und auch ein Sinn in dieser Einrichtung gesehen wird bzw. im Umkehrschluss bei Nichtbeantwortung ein Desinteresse an der Thematik zumindest nicht auszuschließen ist. Die Nutzung des m@z durch die Lehrkräfte ist vielfältig: die Einbindung in den Unterricht (73 %), Recherchen (67 %), zum privaten Gebrauch (42 %), die Durchführung von Förderangeboten (40 %) sowie zur Unterrichtsvorbereitung (34 %) (siehe Abb. 7). Dass die Angebote des m@z auf breite Akzeptanz im Lehrerkollegium stoßen, untermauern diese Zahlen eindrucksvoll.

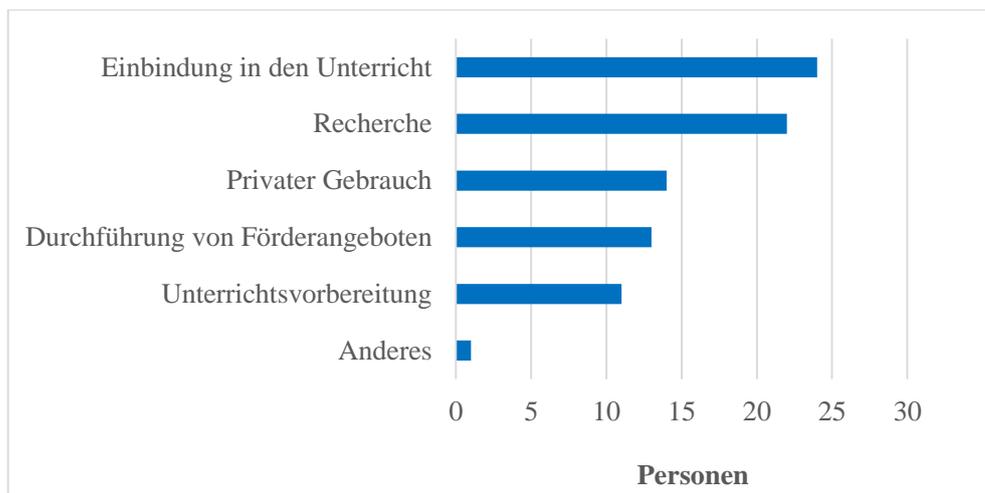


Abb. 7: Nutzung des m@z durch die Lehrkräfte (n=33; Darstellung in absoluten Zahlen; Mehrfachnennung möglich)

Insgesamt geben 88 % an, dass ihnen ihr Fachbereichsbestand in der Schulbibliothek bekannt ist, wobei sich 70 % regelmäßig über diesen informieren. Ebenfalls 70 % des an der Umfrage teilnehmenden Kollegiums leihen sich Medien für ihren Unterricht aus. Diese Werte sind sehr positiv und belegen, dass viele Fachlehrkräfte ein aktives Interesse an der Bibliothek haben und die Medien entsprechend nutzen. An dieser Stelle ist anzumerken, dass keine von der Grundgesamtheit (n=33) abweichenden Signifikanzen bezüglich der Geschlechterverteilung festzustellen sind. Hinsichtlich der Gewichtung der Antworten zeigt sich, dass die für den Unterricht relevante Medienausleihe besonders innerhalb der Altersklasse von 36-45 Jahre stark genutzt wird und sich alle an der Befragung teilnehmenden Lehrkräfte älter als 55 Jahre Medien für ihren Unterricht ausleihen (siehe Tab. 10). Daraus lässt sich schließen, dass vor allem die Lehrkräfte in der mittleren Altersklasse den Angeboten des m@z offener gegenüberstehen und sie eher nutzen, wohingegen sich bemerkenswerterweise die jungen Lehrkräfte bei der Nutzung tendenziell zurückhalten.

| Altersklasse | Ja (regelmäßig/gelegentlich) | Nein/ Eher nein | Rücklauf gesamt |
|--------------------|------------------------------|-----------------|-----------------|
| 25-35 Jahre | 6 | 5 | 11 |
| 36-45 Jahre | 10 | 1 | 11 |
| 46-55 Jahre | 3 | 4 | 7 |
| Älter als 55 Jahre | 4 | - | 4 |
| Gesamt | 23 | 10 | 33 |

Tab. 10: Gewichtung der Altersklassen im Lehrerfragebogen bei der Medienausleihe für den Unterricht im m@z

Bei der Angabe keine Medien für den Unterricht im m@z auszuleihen sind fast alle Fachbereiche (Ausnahme: Geschichte, Latein, Philosophie und Religion) vertreten. Dass allerdings nur 25 % m@z-Boxen zusammenstellen lassen, ist im Verhältnis recht wenig. Eine Einbeziehung des Geschlechts und Alters ergibt hier keine von der Grundgesamtheit (n=33) abweichende Verteilung. Im Jahr 2014 wurden insgesamt 17 Medienboxen in den Fächern Religion (2x), Kunst (1x), Musik (3x), Deutsch (3x), Erdkunde (5x), Geschichte (1x), Latein (1x) und Sozialwissenschaften (1x) angefordert und ausgeliehen. Diese Anzahl liegt deutlich unter dem empfohlenen Richtwert von jährlich mindestens 40 thematischen Medienzusammenstellungen (für die Sek. I und II), was im Schnitt einer Medienbox pro Schulwoche entspräche (vgl. Jordan-Bonin/Hofmann 2012, 74). Auffällig ist, dass bei den im Jahr 2014 entliehen m@z-Boxen die MINT-Fächer nicht vertreten sind. Dieser Wert verdeutlicht, dass hier das Angebot des m@z nicht von allen Fachbereichen entsprechend wahrgenommen wird.

85 % der antwortenden Lehrkräfte machen Anschaffungsvorschläge, die auch überwiegend realisiert werden. Bezieht man die Tab. 2 (siehe oben) in die Betrachtung mit ein, ist auffällig, dass in den Fachbereichen in einem ganz unterschiedlichen Umfang Anschaffungswünsche geäußert und entsprechend Einkäufe getätigt werden. Gerade am Umfang der geäußerten Anschaffungswünsche und der Zahl der aussortierten Medien (Medienabgänge) sieht man, welche Fachbereiche sich besonders intensiv mit ihren Fachbuchbeständen auseinandersetzen und sich um Aktualität bemühen. Fast alle an der Befragung teilnehmenden Personen fordern ihre Schülerinnen und Schüler zum Recherchieren im m@z auf, was sehr positiv ist und Impulse setzen kann. Jedoch informieren sich „nur“ 60 % vorher über den vorhandenen Medienbestand, damit schicken 40 % ihre Schülerinnen und Schüler ohne Kontrolle ins m@z, ob die Fragestellungen mit Hilfe der vorhandenen Medien beantwortet werden können bzw. ob die notwendigen Materialien nicht gerade entliehen sind. Daraus kann das Problem entstehen, dass nicht sichergestellt ist, ob überhaupt passendes Material zu finden ist. Bei Misserfolgen können entsprechende Frustrationen bei den Schülerinnen und Schülern entstehen, was eine zukünftige Nichtnutzung der Bibliothek zur Folge haben kann.

Zusammen mit den Schülerinnen und Schüler besuchen auf der Grundlage der ausgewerteten Fragebögen 58 % der Lehrenden die Schulbibliothek (siehe Abb. 8).

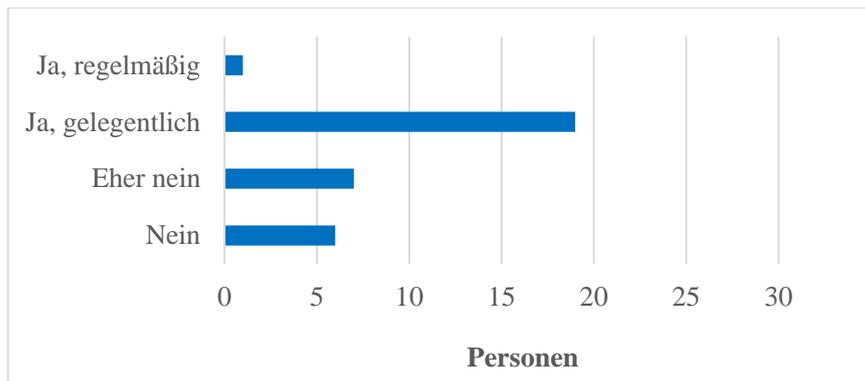


Abb. 8: m@z-Besuch der Lehrkräfte mit den Schülerinnen und Schülern (n=33; Angaben in absoluten Zahlen)

Hier lassen sich ebenfalls keine Auffälligkeiten bezüglich des Geschlechts feststellen. Gewichtet man jedoch die Antworten innerhalb der Altersklassen, ergibt sich das in Tab. 11 sichtbar werdende Bild. Auffällig ist, dass innerhalb der Altersklasse 36-45 Jahre der gemeinsame Besuch des m@z stark gewichtet ist. Wie bereits bei der Medienausleihe für den Unterricht ist auch hier die Altersklasse der 36-45-Jährigen aufgeschlossener gegenüber den Angeboten des m@z. Ebenfalls ist die Zurückhaltung der jungen Lehrkräfte beim Besuch des m@z mit den Schülerinnen und Schülern auffällig.

| Altersklasse | Ja (regelmäßig/gelegentlich) | Nein/ Eher nein | Rücklauf gesamt |
|--------------------|------------------------------|-----------------|-----------------|
| 25-35 Jahre | 5 | 6 | 11 |
| 36-45 Jahre | 9 | 2 | 11 |
| 46-55 Jahre | 3 | 4 | 7 |
| Älter als 55 Jahre | 3 | 1 | 4 |
| Gesamt | 20 | 13 | 33 |

Tab. 11: Gewichtung der Altersklassen im Lehrerfragebogen beim Besuch des m@z mit den Schülerinnen und Schülern

Die Mehrzahl der befragten Lehrer begleitet die Schülerinnen und Schüler ins m@z und unterstützt sie bei Recherchen, was sehr erfreulich ist, denn diese Lernenden haben durch ihre Lehrkraft nicht nur ein aktives Vorbild, das die Bibliothek nutzt, sondern auch entsprechende Unterstützung und Anleitung. Andererseits bedeutet der oben genannte Wert, dass recht viele Lehrkräfte angegeben haben, das m@z eher nicht (21 %) oder gar nicht (18 %) mit den Schülerinnen und Schülern aufzusuchen. Wenn von den Lehrkräften, die angegeben haben, dass sie das m@z für sinnvoll halten, fast 40 % nicht gemeinsam mit den Lernenden das m@z aufzusuchen, so ist zumindest zu vermuten, dass dieser Wert im Verhältnis zum Gesamtkollegium (n=72) noch deutlich

ansteigt. Gerade hier muss im Rahmen der zu vermittelnden Methoden- und Informationskompetenz betont werden, dass wiederholte begleitende und angeleitete Recherchen zur Erlangung der genannten Kompetenzen für die Schülerschaft notwendig sind. Inwiefern dies zu einem nicht unerheblichen Teil durch ein ehrenamtliches Team geleistet werden kann, muss man abwägen, denn curricular ist das eine Aufgabe der Lehrerschaft. Eine unbegleitete Recherche kann zur Folge haben, dass die Lernenden ausschließlich im Internet recherchieren, ohne zu beachten bzw. zu wissen, wie zuverlässig die verwendeten Quellen sind.

Obwohl 70 % der antwortenden Lehrkräfte angeben, Medien für den Unterricht im m@z zu leihen, ergänzen fast alle diesen Bedarf regelmäßig (55 %) oder gelegentlich (40 %) durch eigene Medien, eine andere Bibliothek nutzen aber nur 15 % regelmäßig, zumindest 43 % gelegentlich. Daraus lässt sich folgern, dass viele Lehrkräfte umfangreich eigene Fachmedien besitzen. Soll das Material im Unterricht verwendet werden, ist dies sicher auch ohne Probleme möglich, wenn dieses zur Verfügung gestellt wird. Spätestens hinsichtlich der Ausleihe der Medien für die Schülerschaft wird jedoch der Vorteil der schuleigenen Bestände deutlich. Zusätzlich wird das Internet von allen beruflich zur Recherche genutzt. Weitere Nutzungsarten des Internets liegen in der Unterrichtsvorbereitung (94 %) und der Fortbildung (42 %).

Von den Lehrkräften werden für das m@z folgende Schulnoten vergeben:

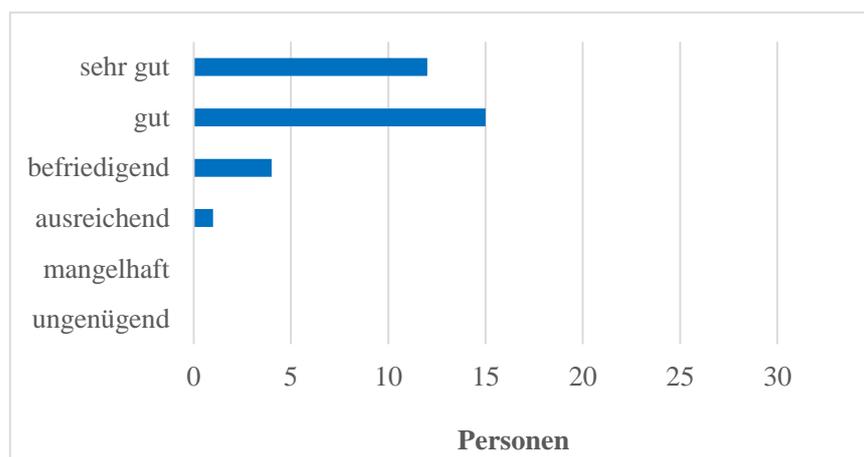


Abb. 9: Schulnoten der Lehrkräfte für das m@z (n=33; Darstellung in absoluten Zahlen)

Der Abb. 9 ist zu entnehmen, dass im Ganzen gesehen die Bibliothek sehr positiv (mit einer Durchschnittsnote von 1,7) bewertet wird. Daraus lässt sich schließen, dass der überwiegende Teil, der den Fragebogen beantwortet hat, das m@z überdurchschnittlich gut beurteilt.

Verbesserungswünsche aufseiten der Lehrkräfte werden in Bezug auf einen größeren Raum und einer erweiterten Ausstattung mit mehr Arbeitsplätzen für die Arbeit mit Klassen (bzw. Kursen), mehr PC-Arbeitsplätzen, mehr Computern mit Lernprogrammen und mit mehr Druckern genannt. Außerdem wird eine Aktualisierung und Erweiterung des Fachbuchbestandes, eine ruhigere Atmosphäre in den Pausen und die Erweiterung des Berufs- und Studienorientierungsangebotes für die Sek. II gewünscht. Einigen Aspekten wird durch die geplante Erweiterung konzeptionell schon Rechnung getragen. Auf die Aktualisierung des Fachbuchbestandes können die Lehrkräfte durch die Fachkonferenzenanfragen sowie durch die Wunschliste direkt Einfluss nehmen und somit zu einer Verbesserung beitragen. Der Koordinator und die Ansprechpartnerin der Bibliothek sehen darüber hinaus die Notwendigkeit einer festgelegten Zuständigkeit im Bereich der EDV, da aktuell bei derartigen Problemen kein direkter Ansprechpartner vorhanden ist.

Insgesamt lässt sich konstatieren, dass eine Akzeptanz der Schulbibliothek aufseiten der Lehrkräfte vorhanden ist, welche sich durch eine aktive Mediennutzung zeigt. Dabei ist jedoch eine unterschiedlich starke Einbringung und Nutzung der Medien festzustellen, welche sich auf die Beurteilung der Qualität des m@z auswirkt. Die positive Rückkopplung des eigenen Einbringens und der Weiterentwicklung der Medienbestände macht deutlich, dass die Akzeptanz im Wesentlichen eine Spiegelung der eigenen Einbringung und der daraus resultierenden Nutzung ist. Das bedeutet: *Je mehr ich mich selber einbringe, desto besser finde ich den (Fachbereichs-)Bestand, desto mehr nutze ich das Angebot des m@z und desto besser finde ich das m@z.* Die Akzeptanz des m@z aufseiten der Lehrkräfte erschließt sich somit über die Nutzung, sodass eine curriculare Einbindung des Medienzentrums in alle Fachbereiche wünschenswert ist, damit die Nutzung auf breite Akzeptanz aller Fachlehrkräfte trifft.

4. Handlungsempfehlungen

4.1 Empfehlungen an das m@z

Das m@z ist bereits in vielen Punkten gemäß den Empfehlungen ausgestattet und stellt entsprechende Angebote zur Verfügung. Gleichwohl gibt es Vorschläge zur Optimierung, die im Folgenden dargelegt werden.

Katalogsuche auf der Schulhomepage (WebOPAC) - Eine Katalogsuche durch einen Onlinezugang auf der Schulhomepage ermöglicht den Schülerinnen und Schülern eine Literatur- bzw. Medienrecherche nicht nur vor Ort in der Schulbibliothek, sondern auch von zu Hause aus. Dadurch erhalten die Nutzer über das Internet Zugriff auf die Bestandsinformationen und deren Verfügbarkeit. So können vorbereitende Recherchearbeiten für Referate, Facharbeiten oder andere schulischen Aufgabenstellungen auch außerhalb der Bibliothek durchgeführt werden (vgl. Rohrßen 2012, 104). Zusätzlicher Vorteil eines online zugänglichen OPAC ist, dass dieser auch im Klassenraum aufgerufen werden kann und zunächst im Klassenverbund gemeinsam und später eigenständig die Recherche geübt werden kann. Durch das Einloggen mit dem Bibliotheksausweis auf der Schulhomepage wäre zudem eine Kontoansicht mit einer Übersicht über die entliehenen Medien und deren Leihfristende möglich. Da die Schulbibliothek auch für die Schülerinnen und Schüler der 9. und 10. Jahrgangsstufe der benachbarten Realschule zugänglich ist, würden diese ebenfalls von einem WebOPAC profitieren, da so Bestandsinformationen im Vorfeld ohne den Weg in ein anderes Schulgebäude überprüft werden könnten, woraus vermutlich eine stärkere Nutzung resultieren würde.

Kooperation mit anderen Institutionen - Schulbibliotheken ohne bibliotheksfachlich ausgebildetes Personal können eine fachliche Unterstützung erhalten, indem sie eine Kooperation mit einer Öffentlichen Bibliothek eingehen. Dabei bietet sich gegebenenfalls eine feste Vereinbarung zwischen der Stadt- und Schulbibliothek an, sodass neben einer fachlichen Beratung auch Dienstleistungen (z. B. Hilfen bei der Medienauswahl, Zusammenstellung von Bücher- und Medienkisten) beansprucht werden können (vgl. Pflaum 2003, 98). Eine Kooperation mit der Stadtbücherei Herdecke, die mit 13.000 Verleihmedien bezogen auf ein umfassenderes Altersspektrum (vgl. Stadtbücherei Herdecke 2015) einen nicht erheblich größeren Bestand als das m@z aufweist, ist abzuwägen, zumal der Bestand der Schulbibliothek bewusst passgenauer auf die Bedürf-

nisse der Schulgemeinschaft zugeschnitten ist. Aufgrund eines deutlich größeren Angebots sowohl an Medien als auch an Serviceleistungen und Veranstaltungen könnte über eine Kooperation mit der Stadtbücherei Hagen nachgedacht werden. Eine Kooperation mit überregionalen Partnern (z. B. dbv, Stiftung Lesen, LAG Schulbibliotheken in NRW e. V.) erscheint ebenfalls sinnvoll und wäre daher anzudenken.

Fortbildungen für das Bibliothekspersonal - Um eine Qualifizierung des ehrenamtlichen Personals zu gewährleisten, sind Fortbildungen und persönliche Anleitungen vor Ort erforderlich (vgl. Lange-Bohaumilitzky/ Hofmann 2012, 132). Da es in Deutschland keine *Teacher Librarians* gibt, sollte eine Schulbibliothek von einem Team betrieben werden, das sowohl über bibliothekarische als auch über pädagogische und didaktische Kenntnisse verfügt (vgl. Kirmse 2014, 30). Aufgrund eines schon vorhandenen selbst angeeigneten bibliothekarischen Wissens des im m@z ehrenamtlich tätigen Personals wären zusätzliche pädagogische und didaktische Fortbildungen empfehlenswert. Durch die Weiterführung der bereits schon stattfindenden Fortbildungsmaßnahmen - z. B. in Form von Bibliotheksführungen in anderen Bibliotheken – kann das vorhandene Wissen durch professionelle Hilfe regelmäßig auf dem neuesten Stand gehalten werden. Es sollte sichergestellt werden, dass alle im m@z Tätigen gleichermaßen über die notwendigen Kenntnisse verfügen und besonders den „Neuanfängern“ dieses Wissen weitergeben wird. Im Idealfall sollten vor allem die pädagogischen und didaktischen Fortbildungen möglichst nicht dem Team überlassen, sondern von der Schule aus organisiert und finanziert werden, da das aus einem überwiegend zweckgebundenen Medienetat nicht geleistet werden kann und sollte. Aufgrund der hohen Mitarbeiteranzahl im m@z wäre es aus finanziellen und organisatorischen Gründen sinnvoll, dass lediglich das Leitungsteam entsprechende Fortbildungen besucht und anschließend sein Wissen dem gesamten Team vermittelt.

Stärkere Zusammenarbeit zwischen den Lehrkräften und dem Bibliothekspersonal - Schulbibliotheken sind Dienstleistungseinrichtungen, welche unter anderem Medienbestände für den pädagogischen Nutzen anbieten. Allerdings kann dies nur funktionieren, wenn die Lehrkräfte Kenntnis über die jeweiligen Bestände der Bibliothek haben und den Kontakt zum Schulbibliothekspersonal suchen (vgl. Wolf/ Schuldt 2013, 111). Idealerweise entsteht eine kooperative Arbeitsteilung zwischen den Lehrkräften und dem Bibliotheksteam und es kommt dadurch quasi zur Umsetzung des *Teacher Libra-*

rian (vgl. Kirmse 2014, 118). Die Zusammenarbeit sollte sich vor allem bei der Unterstützung aufseiten der Lehrkräfte beim Bestandsaufbau und –abbau ihres jeweiligen Fachbereiches zeigen. Denn die Lehrkräfte verfügen über das fachliche Wissen und sind in der Lage zu beurteilen, wie geeignet das jeweilige Material ist und inwiefern die Schülerinnen und Schüler dies insbesondere für den Fachunterricht (bzw. zur Vor- und Nachbereitung) benötigen (vgl. Wolf/ Schuldt 2013, 71f.). Vor allem angesichts der Tatsache, dass sich einige Lehrkräfte einen besseren Fachbereichsbestand wünschen, sollte in jedem Fachbereich eine gemeinsame Bestandspflege durchgeführt werden. Inwieweit eine Auseinandersetzung des Bibliothekspersonals mit den jeweiligen fachlich-inhaltlichen Themen von einem ehrenamtlichen Team erwarten werden kann, ist fraglich, zumal dies nicht in den Aufgabenbereich des Bibliotheksteams fällt. Den Untersuchungsergebnissen kann entnommen werden, dass sich einige Lehrkräfte bereits sehr gut mit ihren Fachbereichsbestand auseinandersetzen. Will man jedoch alle Fachbereiche stärker einbinden, empfiehlt sich für jeden Fachbereich ein fester Ansprechpartner, der sich - möglichst auf freiwilliger Basis - zuständig fühlt, der mit dem Bibliotheksteam zusammenarbeitet und an den es sich verlässlich wenden kann. Dadurch wird eine Aktualität der Fachbereichsbestände gewährleistet, die bisher nur in einigen Fachbereichen entsprechend gegeben ist. Zudem wäre durch den Ansprechpartner eine Weiterleitung von fachbereichsspezifischen Informationen an das Bibliotheksteam (z. B. Beschlüsse der Fachkonferenzen) gewährleistet. Die Implementierung des m@z im Organigramm der Schule wäre ein weiterer sinnvoller Schritt, um dafür eine strukturelle Grundlage zu schaffen.

Stärkere Implementierung des m@z in das Unterrichtsgeschehen – Die Einbindung des m@z in den Unterricht wird von den Lehrkräften sehr unterschiedlich wahrgenommen. Einige Lehrkräfte nutzen das m@z sehr intensiv, leihen sich m@z-Boxen aus und besuchen das m@z gemeinsam mit ihren Schülerinnen und Schülern. Wünschenswert wäre jedoch, wenn alle oder zumindest ein Großteil der Lehrkräfte den praktischen Nutzen der Schulbibliothek für ihre Arbeit sieht und das vorhandene Angebot annimmt und nutzt. Da nach Angabe des Schulleiters keine durchgängige Verankerung der Schulbibliotheksarbeit in jedem Fachbereich besteht, ist die baldige Umsetzung einer curricularen Einbindung des m@z in allen Fachbereichen anzuraten, so dass es nicht nur von der individuellen Persönlichkeit der Lehrkraft abhängig ist, ob die Bibliothek überhaupt in diesem Sinne genutzt wird. Dass die SchülerInnen eine

umfassende Medien- und Informationskompetenz erlangen, ist als fächerübergreifende Aufgabe aller Lehrkräfte zu verstehen, die in jedem Fach thematisiert werden kann. Aus den Untersuchungsergebnissen geht hervor, dass alle Lehrkräfte beruflich das Internet zur Recherche nutzen, aber dass gleichzeitig die jüngeren Lehrerinnen und Lehrer (unter 35 Jahren) die Angebote des m@z tendenziell eher wenig nutzen. Hier liegt zumindest die Vermutung nahe, dass das Internet die meisten anderen Rechercheoptionen substituiert. Es wäre wünschenswert, dass die Schülerinnen und Schüler generell durch die Lehrkraft als Vorbild erlernen, dass es neben dem Internet auch andere wichtige Möglichkeiten der Informationsgewinnung gibt. Dazu müssen im Unterricht Arbeits- und Recherchetechniken eingeübt werden. Zudem ist die Begleitung bei der Recherche in der Bibliothek erforderlich, um die Schülerinnen und Schüler vor Ort anzuleiten (vgl. Schlamp 2013, 61). Es wird empfohlen, dass eine regelmäßige Bibliothekseinführung für die Schülerinnen und Schüler in den Klassen 5, 7, 9 und 11 erfolgt (vgl. Jordan-Bonin/ Hofmann, 74).

Aus der Befragung der Lehrkräfte geht hervor, dass etliche Lehrkräfte ihre Schülerinnen und Schüler alleine ins m@z schicken. Hier sollte ein Umdenken erfolgen und verstärkt die begleitende und angeleitete Recherche im m@z von den Lehrkräften umgesetzt werden. Um dieses Vorgehen zu gewährleisten, ist es empfehlenswert feste Rechercheeinheiten im m@z, die an bestimmte Fachbereiche, Themen und Jahrgangsstufen gebunden sind, curricular zu verankern. Eine Möglichkeit der Umsetzung bietet zum Beispiel das Konzept „Selbstständig lernen durch Recherche“¹¹. Eine darüber hinausreichende Nutzung und Implementierung in den Unterricht wäre sehr erfreulich. Die feste Einbindung in das Unterrichtsgeschehen führt zu einem Abbau der Hemmschwelle der Bibliotheksnutzung nicht nur aufseiten der Schülerinnen und Schüler, sondern auch aufseiten jener Lehrkräfte, die das m@z bislang kaum oder nicht so intensiv einbinden. Als Folge kann eine eigenständige verstärkte Nutzung des m@z resultieren. Dadurch, dass die Lehrkräfte das m@z begeistert nutzen, könnte sich aufgrund ihrer Vorbildfunktion auch eine verstärkte Nutzung durch die Schülerinnen und Schüler ergeben.

¹¹ Dieses wurde an der Akademie für Leseförderung Niedersachsen von Bibliotheksfachleuten und Lehrkräften gemeinsam entwickelt und stellt Materialien zum Recherchetraing bereit, die sich in verschiedenen Jahrgangsstufen und Fachbereichen in den Unterricht einbinden lassen (vgl. Akademie für Leseförderung Niedersachsen: Recherche und Präsentation 2015).

Das m@z stärker in das Bewusstsein der Lehrkräfte rücken – Die Angebote des m@z sollte von allen Lehrkräften bewusst wahrgenommen werden - mit anderen Worten: Wenn nicht so viele Lehrkräfte wie wünschenswert wären in die Bibliothek kommen, muss die Bibliothek zu den Lehrkräften kommen. Dies kann beispielsweise durch ein Ausstellungsregal im Lehrerzimmer mit einer Auswahl der Neuanschaffungen, Buchausstellungen zu themenspezifischen Bereichen, ausgewählten DVDs (auch für den privaten Gebrauch) oder einer Pinnwand mit Ankündigungen von Veranstaltungen verwirklicht werden (vgl. Kirmse 2014, 98). Eine weitere Möglichkeit die Bibliothek stärker in das Bewusstsein der Lehrkräfte zu rücken wäre, die Vorstellung (neu erworbener) Medien bei Lehrerkonferenzen (vgl. Koller/ Ratzek 2003, 130) sowie die Teilnahme eines Bibliotheksmitarbeiters an Fachkonferenzen (vgl. Kirmse 2014, 159). Dabei ist es wünschenswert, dass die Lehrkräfte die Dienstleistungen der Schulbibliothek als Entlastung und als eine Unterstützung für die gesamte Schule und ihre pädagogischen Aufgaben wahrnehmen und nicht als einen zusätzlichen Aufwand.

Verantwortlicher für den EDV-Bereich des m@z - Damit es bei technischen Problemen nicht zu Einschränkungen im Betrieb kommt, sollte es einen verantwortlichen EDV-Beauftragten geben. Diese Aufgabe kann entweder durch eine technikbegabte Lehrkraft der Schule oder durch das IT-Personal der Stadt Herdecke wahrgenommen werden.

4.2 Forderungen an die Politik

Eine Schulbibliothek gibt Raum für individuelles, selbstorganisiertes und entdeckendes Lernen, vermittelt Methoden-, Medien-, Informationskompetenz, leitet zu Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit und fördert die Informationsrecherche, -auswahl und -verwertung (vgl. Mengel 2003, 25). Sie ist zur „Förderung der Lese- und Rechtschreibfähigkeiten, der Bildung, der Informationsbeschaffung und der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung“ unerlässlich (IFLA 2000b) und keine andere Einrichtung kann „im Bereich der Leseförderung flächendeckend so viel bewegen wie eine regelmäßig und ganz alltäglich genutzte Schulbibliothek“ (Holderried/ Lücke/ Müller 2012, 26).

Das dargestellte Beispiel des m@z zeigt durch fast 20.000 entliehene Medien (innerhalb von vier Jahren) mit jährlich steigender Tendenz sehr anschaulich, dass ein in der Schule bereitgestelltes Medienangebot wahrgenommen und genutzt wird. Eine

derartig umfangreiche Mediennutzung würde ohne vorhandene Schulbibliothek vermutlich nicht gleichermaßen stattfinden. Die Schülerinnen und Schüler wären auf Angebote außerhalb der Schule (z. B. Medienkauf, Ausleihe in Öffentlichen Bibliotheken) angewiesen, was aufgrund familiärer und zeitlicher Bedingungen nicht von allen realisiert werden kann. Durch die PISA-Studie ist bekannt, dass in Deutschland der schulische Erfolg stark abhängig von der sozialen Herkunft ist (vgl. Garbe 2005, 10). Die Institution Schule wird als Ort gesehen, der familiäre oder schichtspezifische Benachteiligungen kompensieren (vgl. Groeben 2004, 17f.) und familienergänzend oder -ersetzend die Chancenungleichheit verringern soll (vgl. Hurrelmann 2004, 50). Zur Erfüllung dieses Auftrages kann eine Schulbibliothek ein Stück weit beitragen. Durch das frei verfügbare Medienangebot in dem täglich verpflichtend zu besuchenden Umfeld Schule eröffnet eine Schulbibliothek Bildungschancen, auch für Schülerinnen und Schüler aus Elternhäusern, in denen das Lesen und der Besitz von Büchern keinen hohen Stellenwert haben, aus finanziellen Gründen nicht möglich ist oder die keine Möglichkeit zum eigenständigen Besuch einer Öffentlichen Bibliothek haben (vgl. Schlamp 2013, 51). Daraus folgt, dass die flächendeckende Einrichtung von Schulbibliotheken eindeutig zum Bildungsauftrag der Schulen gehört und damit eine gesellschaftspolitische Aufgabe ist.

Die Notwendigkeit von leistungsfähigen Schulbibliotheken ist bislang jedoch noch nicht „ins Bewusstsein aller bildungspolitisch Verantwortlichen vorgedrungen“ (Schneider 2009, 509). Infolgedessen haben Schulbibliotheken bei den Kultusministerien in der Regel keine hohe Priorität (vgl. Kirmse 2014, 13) und die deutsche Politik ist weit davon entfernt „Schulbibliotheken zum regulären Bestandteil der schulischen Infrastruktur werden zu lassen“, was nicht zuletzt durch das unterfinanzierte Schulwesen bedingt ist (Lange-Bohaumilitzky 2014, 127). Die Konsequenz daraus ist „das Abschieben der Leseförderung und fachübergreifender Lernziele wie der Lese-, Medien- und Informationskompetenz auf ein unterrichtliches Nebengleis“ (Schneider 2009, 506). Um die Wichtigkeit schulbibliothekarischer Arbeit frühzeitig zu erkennen, sollte die Schulbibliotheksdidaktik bereits verbindlicher Bestandteil der Lehrerbildung sein (vgl. Mengel/ Rittel 2012, 72). Der Zustand der ungeklärten Zuständigkeiten und der fehlenden Mittelzuweisungen führt dazu, dass ein Ausbau des Schulbibliothekswesens in Deutschland nur sehr mühsam voranschreitet. Zudem steht und fällt die Existenz und das Funktionieren von Schulbibliotheken oft mit ehrenamtlich Tätigen.

So hängt es überwiegend von dem Engagement, vor allem dem der Eltern ab, ob der Aufbau und Betrieb einer Schulbibliothek realisiert werden kann (vgl. Kirmse 2014, 13). Dies zeigt sich auch beim Betrieb des m@z, welcher ausschließlich ehrenamtlich erfolgt und nur durch das besondere Elternengagement überhaupt funktioniert. Da derartiges Engagement nicht selbstverständlich ist und längst nicht an allen Schulen aufgebracht werden kann, ist diese Art des Betriebs einer Schulbibliothek nicht generell möglich. Das m@z als Schulbibliothek eines Gymnasiums zeigt eine hohe Unterstützung aus den Elternhäusern, welche vermutlich durch die Bildungsnähe vieler Eltern gegeben ist. Eine Erhöhung der Bildungschancen von Schülerinnen und Schülern aus sozial schwächeren Familien findet somit durch die Unterstützung anderer Eltern statt, was originäre Aufgabe der Bildungspolitik ist. An anderen Schulformen oder in anderen sozialen Umfeldern kann eine Unterstützung im gleichen Maße nicht unbedingt erwartet werden. Damit das Vorhandensein einer Schulbibliothek nicht dem jeweiligen Elternengagement und somit dem Zufall überlassen wird, sollten Schulbibliotheken mit entsprechenden Standardvorgaben und hauptamtlichem Personal fester Bestandteil jeder deutschen Schule sein. Dies setzt eine Finanzierung durch das Land voraus, denn die für das m@z geleistete finanzielle Elternunterstützung in Form eines jährlichen Medienbeitrags kann nicht überall erbracht werden.

Ein derartig wichtiges Instrument für die Gleichberechtigung und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben darf nicht der Finanzkraft einzelner Gemeinden überlassen bzw. überwiegend den Eltern aufgebürdet werden. Die Finanzierung durch die Länder müsste aus einer Beteiligung an den Sachkosten und der Übernahme der Personalkosten bestehen. Dies erscheint besonders unter dem Aspekt gerechtfertigt, dass die Schulbibliothekare auch pädagogische Aufgaben übernehmen sollen und dadurch Aufgabenfelder der Lehrkräfte abdecken (vgl. Schlamp 2013, 31). Letztendlich sollten diese Tatsachen zu dem geforderten politischen Umdenken führen und als Konsequenz daraus die sukzessive Einführung von Schulbibliotheken an allen Schulen erfolgen. Da dies zu mehr Chancengerechtigkeit führt, die Informationskompetenz als Voraussetzung für lebenslanges Lernen fördert und Lehrerkollegien entlastet (vgl. Mengel/ Rittel 2012, 72) erscheint eine Umschichtung der Finanzmittel in den Länderverhaushalten dafür dringend geboten.

5. Fazit

Die vorliegende Arbeit zeigt die Situation der Schulbibliotheken in Deutschland und deren Standards hinsichtlich ihrer Einrichtung und ihres Angebotes auf. Im Vordergrund steht die Untersuchung der Akzeptanz eines Medien- und Arbeitszentrums eines Gymnasiums in NRW. Das m@z am Friedrich-Harkort-Gymnasium stellt ein sehr positives Beispiel in der deutschen Schulbibliotheklandschaft dar. Die Studie belegt eine gute Akzeptanz des Medienzentrums innerhalb der Schulgemeinschaft, auch wenn es noch, wie in den Handlungsempfehlungen dargelegt, Ansatzpunkte für Verbesserungen gibt und weitere Impulse zur Optimierung dieser bibliothekarischen Arbeit gesetzt werden können. Die Ergebnisse verdeutlichen auch, dass von allen Seiten Bemühungen um eine gute Einbindung in die schulische Arbeit geleistet werden müssen, gerade weil Schulbibliotheken in Deutschland derzeit nicht selbstverständlich zum Schulleben gehören und Überzeugungsarbeit notwendig ist. Die Arbeit mit einer Schulbibliothek sollte deshalb zukünftig als Aspekt zur Lehrerbildung gehören. Denn auch eine gute Schulbibliothek wie das m@z ist kein „Selbstläufer“. Man sollte sich aber bewusst machen, dass sich der Aufwand lohnt, wenn dadurch ein Beitrag zur Chancengleichheit geleistet werden kann.

Die Ausführungen machen nachdrücklich deutlich, wie wichtig eine gut genutzte Schulbibliothek nicht nur für das Kollegium, sondern vorrangig für die Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf deren schulische Entwicklung und soziale Teilhabe ist. Durch die gezielte Förderung der Lesefreude und der damit im direkten Zusammenhang stehenden Kompetenzen, insbesondere der Lese-, Informations- und Recherchekompetenz, kann neues Wissen selbstständig erarbeitet und dadurch die sonst eng an das Elternhaus geknüpfte Lesebiografie aktiv beeinflusst werden. Um für diese Zielsetzung ein vielfältiges, attraktives Medien- und Leistungsangebot wie im m@z präsentieren zu können, ist eine solide Finanzierung notwendig. Dass das m@z neben dem hervorzuhebenden ehrenamtlichen Einsatz eines großen Teams in erster Linie durch einen von den Eltern geleisteten Medienbeitrag und Spenden getragen wird, verdeutlicht, wie eigentlich hoheitliche Aufgaben von privater Hand geleistet werden. Wenn man die dargelegten Erkenntnisse und Zusammenhänge ernst nimmt, sollte diese gesellschaftspolitische Herausforderung jedoch nicht nur oder nicht überwiegend dem freiwilligen Engagement und damit dem Zufall überlassen werden, denn dafür ist sie zu bedeutungsvoll.

Dies mündet folgerichtig in der politischen Forderung, dass sich die Länder dieser Aufgabe und ihrer Finanzierung mit allen Konsequenzen stellen müssen. Nur auf diesem Weg kann eine flächendeckende Einführung von Schulbibliotheken in Deutschland gelingen und damit ein wichtiger Beitrag zur Chancengerechtigkeit geleistet werden.

6. Literaturverzeichnis

- Akademie für Leseförderung Niedersachsen (2015): Recherche und Präsentation. URL: <http://www.alf-hannover.de/recherche-und-praesentation> [Zugriff: 14.04.2015].
- Artelt, Cordula/ McElvany, Nele/ Christmann, Ursula/ Richter, Tobias/ Groeben, Norbert/ Köster, Juliane/ Schneider, Wolfgang/ Stanat, Petra/ Ostermeier, Christian/ Schiefele, Ulrich/ Valtin, Renate/ Ring, Klaus/ Saalbach, Henrik (2007): Förderung von Lesekompetenz – Expertise. Bildungsforschung Band 17. Hrsg. vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bonn u. a. URL: http://www.bmbf.de/pub/bildungsreform_band_siebzehn.pdf [Zugriff: 06.02.2015].
- Bertschi-Kaufmann, Andrea (2006): Das Lesen anregen – fördern – begleiten. Seelze: Erhard Friedrich Verlag.
- Bibliotheksportal (2014): Schulbibliotheken in Deutschland. URL: <http://www.bibliotheksportal.de/themen/bibliothek-und-bildung/bibliothek-und-schule/schulbibliotheken.html> [Zugriff: 08.02.2015].
- Bonk, Alfred/ Budjan, Alexander (2013): Fruchtbare Zusammenarbeit mit Pädagogen. Schulbibliotheken in Hessen setzen auf Kooperation – Vorbildlicher regionaler Beratungsservice. In: BuB, Jg. 65, H. 1, S. 48-50.
- Bortz, Jürgen/ Döring, Nicola (2006): Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. 4., überarbeitete Aufl. Heidelberg: Springer Medizin Verlag.
- Bröckling, Christiane/ Heinrich, Stephanie/ Missal, Dagmar (2007): Räume – Medien – Unterricht. Von der Medienbox zur Schulbibliothek. Planungshilfen für eine lernförderliche Infrastruktur. Hrsg. von der Medienberatung NRW, Düsseldorf. URL: <http://www.bildungspartner.schulministerium.nrw.de/Bildungspartner/1.-Ebene-Material/Lesekompetenz/raememedienunterrichtweb.pdf> [Zugriff: 01.03.2015].
- Cron, Kurt (2003): Die Schulmediothek im Bildungsnetz der Schule. In: Hoebbel, Niels (Hrsg.): Schulbibliotheken. Grundlagen der Planung, des Aufbaus, der Verwaltung und Nutzung. Weinheim: Juventa-Verlag, S. 31-46.
- Dahm, Klaus (2003a): Der Bibliotheksraum: Gliederung und Einrichtung. In: Hoebbel, Niels (Hrsg.): Schulbibliotheken. Grundlagen der Planung, des Aufbaus, der Verwaltung und Nutzung. Weinheim: Juventa-Verlag, S. 83-87.
- Dahm, Klaus (2003b): EDV in der Schulbibliothek. In: Hoebbel, Niels (Hrsg.): Schulbibliotheken. Grundlagen der Planung, des Aufbaus, der Verwaltung und Nutzung. Weinheim: Juventa-Verlag, S. 89-94.
- Dahm, Klaus (2003c): Bestandsaufnahme und Bestandspflege in der Schulbibliothek. In: Hoebbel, Niels (Hrsg.): Schulbibliotheken. Grundlagen der Planung, des Aufbaus, der Verwaltung und Nutzung. Weinheim: Juventa-Verlag, S. 105-108.

- Dahm, Klaus (2003d): Benutzungsdienste einer Schulbibliothek. In: Hoebbel, Niels (Hrsg.): Schulbibliotheken. Grundlagen der Planung, des Aufbaus, der Verwaltung und Nutzung. Weinheim: Juventa-Verlag, S. 109-111.
- Dahm, Klaus/ Holderried, Angelika (2012): Wo man gerne hinget – die Schulbibliothek als Raum. In: Holderried, Angelika/ Lücke, Birgit (Hrsg.): Handbuch Schulbibliothek. Planung, Betrieb, Nutzung. Schwalbach/ Ts.: Debus-Pädagogik-Verlag, S. 33-64.
- ekz (2015): Durchschnittspreise 2014 – Bücher (ASB). URL: http://www.ekz.de/uploads/tx_mmekzdownloads/DP_Buecher_ASB_2014.pdf [Zugriff: 22.02.2015].
- Expertengruppe „Bibliothek und Schule“ des Deutschen Bibliotheksverbandes. (2005): Modelle schulbibliothekarischer Versorgung. In: BIBLIOTHEK Forschung und Praxis, Jg. 29, H. 1, S. 120-125.
- Friedrich-Harkort-Gymnasium (2015): Kollegium. URL: http://www.fhs-herdecke.de/index.php?article_id=47 [Zugriff: 18.03.2015].
- Friedrich-Harkort-Gymnasium (2015): m@z Mediathek. URL: http://www.fhs-herdecke.de/index.php?article_id=50 [Zugriff: 15.02.2015].
- Friedrich-Harkort-Gymnasium (2015): Methodencurriculum. URL: http://www.fhs-herdecke.de/files/online_3_methodischeslernen_1.pdf [Zugriff: 27.03.2015].
- Garbe, Christine (2005): Lesekompetenz als Schlüsselqualifikation in der Mediengesellschaft. PISA und IGLU als Herausforderung für eine systematische Leseförderung. In: Gläser, Eva/ Franke-Zöllmer, Gitta (Hrsg.): Lesekompetenz fördern von Anfang an. Didaktische und methodische Anregungen zur Leseförderung. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren, S. 9-23.
- Garbe, Christine (2011): Lesen – Sozialisation – Geschlecht. Geschlechterdifferenzierende Leseforschung und –förderung. In: Bertschi-Kaufmann, Andrea (Hrsg.): Lesekompetenz – Leseleistung – Leseförderung. Grundlagen, Modelle und Materialien. 4. Aufl., Zug: Klett u. Balmer Verlag Zug, S. 66-82.
- GrafStat - Das Fragebogenprogramm (2014). URL: <http://www.grafstat.de/> [Zugriff: 28.03.2015].
- Groeben, Norbert (2004): Funktionen des Lesens – Normen der Gesellschaft. In: Groeben, Norbert/ Hurrelmann, Bettina (Hrsg.): Lesesozialisation in der Mediengesellschaft. Ein Forschungsüberblick. Weinheim/ München: Juventa-Verlag, S. 11-35.
- Hofmann, Elmar (2006): Die Schulbibliothek als Leseort: Stellenwert – Anforderungsprofil – unterrichtspraktisches Modell. In: Gaiser, Gottlieb/ Münchenbach, Siegfried (Hrsg.): Leselust dank Lesekompetenz. Leseerziehung als fächerübergreifende Aufgabe. Donauwörth: Auer Verlag, S. 29-40.
- Holderried, Angelika/ Lücke, Birgit/ Müller, Andreas (2012): Vom Nutzen der Schulbibliothek für die Schule und die Schüler. In: Holderried, Angelika/ Lücke, Birgit (Hrsg.): Handbuch Schulbibliothek. Planung, Betrieb, Nutzung. Schwalbach/ Ts.: Debus-Pädagogik-Verlag, S. 11-31.

- Hurrelmann, Bettina (2002a): Sozialhistorische Rahmenbedingungen von Lesekompetenz sowie soziale und personale Einflussfaktoren. In: Groeben, Norbert/ Hurrelmann, Bettina (Hrsg.): Lesekompetenz. Bedingungen, Dimensionen, Funktionen. Weinheim: Juventa. S. 123-149.
- Hurrelmann, Bettina (2002b): Prototypische Merkmale der Lesekompetenz. In: Groeben, Norbert/ Hurrelmann, Bettina (Hrsg.): Lesekompetenz. Bedingungen, Dimensionen, Funktionen. Weinheim: Juventa. S. 275-286.
- Hurrelmann, Bettina (2003): Lesen. In: SCHÜLER 2003. Lesen und Schreiben. Hrsg. von Achim Barsch, Imbke Behnken, Bettina Hurrelmann, Cornelia Rosebrock u. Ekkehard Sander, Seelze: Friedrich Verlag, S. 4-11.
- Hurrelmann, Bettina (2004): Sozialisation der Lesekompetenz. In: Schiefele, Ulrich/ Artelt, Cordula/ Schneider, Wolfgang/ Stanat, Petra (Hrsg.): Struktur, Entwicklung und Förderung von Lesekompetenz. Vertiefende Analysen im Rahmen von PISA 2000. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften 2004, S. 37-60.
- IFLA (2000a): Die Richtlinien der IFLA/UNESCO für Schulbibliotheken. URL: <http://archive.ifla.org/VII/s11/pubs/SchoolLibraryGuidelines-de.pdf> [Zugriff: 07.02.2015].
- IFLA (2000b): Lehren und Lernen mit der Schulbibliothek: Das Schulbibliotheksmanifest der UNESCO. URL: www.ifla.org/VII/s11/pubs/mani-g.htm [Zugriff: 11.02.2015].
- Isler, Dieter/ Philipp, Maik/ Tilemann, Friederike (2010): Lese- und Medienkompetenzen: Modelle, Sozialisation und Förderung. Hrsg. von der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen. URL: http://www.lfm-nrw.de/fileadmin/lfm-nrw/Publikationen-Download/LfM_Doku40_Lesekompetenz_Web.pdf [Zugriff: 16.02.2015].
- Jakob Mensch, Barbara (2011): Lebendige Bibliotheken. In: Bertschi-Kaufmann, Andrea (Hrsg.): Lesekompetenz – Leseleistung – Leseförderung. Grundlagen, Modelle und Materialien. 4. Aufl., Zug: Klett u. Balmer Verlag Zug, S. 215-228.
- Jordan-Bonin, Eva von/ Hofmann, Helga (2012): Passgenau ausgewählt – Grundlagen und Inhalte der Schulbibliothek. In: Holderried, Angelika/ Lücke, Birgit (Hrsg.): Handbuch Schulbibliothek. Planung, Betrieb, Nutzung. Schwalbach/ Ts.: Debus-Pädagogik-Verlag, S. 65-92.
- Kirmse, Renate (2014): Schulbibliothek. Berlin u. a.: Walter de Gruyter.
- Koller, Simone/ Ratzek, Wolfgang (2003): Marketing für Schulbibliotheken – zur Profilierung notwendig! In: Hoebbel, Niels (Hrsg.): Schulbibliotheken. Grundlagen der Planung, des Aufbaus, der Verwaltung und Nutzung. Weinheim: Juventa-Verlag, S. 121-132.
- Kultusministerkonferenz (2012): Medienbildung in der Schule. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 8. März 2012. URL: http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2012/2012_03_08_Medienbildung.pdf [Zugriff: 09.02.2015].

- LAG Schulbibliotheken NRW (2015): Die LAG Schulbibliotheken in Nordrhein-Westfalen. URL: <http://www.schulbibliotheken-nrw.de/index.html> [Zugriff: 08.02.2015].
- Landesdatenbank NRW (2014): Strukturdaten für die Stadt Herdecke. URL: <http://www.it.nrw.de/kommunalprofil/k05954020.pdf> [Zugriff: 15.02.2015].
- Lange-Bohaumilitzky, Ingrid/ Hofmann, Helga (2012): Betriebsform, Personalmodelle und Finanzierung der Schulbibliothek. In: Holderried, Angelika/ Lücke, Birgit (Hrsg.): Handbuch Schulbibliothek. Planung, Betrieb, Nutzung. Schwalbach/ Ts.: Debus-Pädagogik-Verlag, S. 125-149.
- Lange-Bohaumilitzky, Ingrid (2014): Bildungspolitik gibt klares Signal für Schulbibliotheken. Novelliertes Schulgesetz in Schweden schreibt die Einrichtung einer Bibliothek in allen allgemeinbildenden Schulen vor. In: BuB, Jg. 66, H. 2, S. 125-127.
- Lücke, Birgit/ Müller Andreas (2011): Die Bibliothek als Dienstleister für Schulen. Gemeinsames Ziel der Informations- und Medienkompetenz: Wächst doch zusammen, was zusammen gehört? In: BuB, Jg. 63, H. 3, S. 178-180.
- Lücke, Birgit (2012): Von Inseln und Netzen – Formen schulbibliothekarischer Versorgung. In: Holderried, Angelika/ Lücke, Birgit (Hrsg.): Handbuch Schulbibliothek. Planung, Betrieb, Nutzung. Schwalbach/ Ts.: Debus-Pädagogik-Verlag, S. 205-222.
- Lücke, Birgit (2013): Eine Geschichte voller verpasster Chancen. Das schwierige Zusammenspiel von Medienbildung und Schulbibliotheken – Bund-Länder-Initiative BISS gibt neue Hoffnung. In: BuB, Jg. 65, H. 1, S. 44-47.
- Lux, Claudia (2011): Information Literacy in der Zusammenarbeit von Bibliothek und Schule. In: Bertschi-Kaufmann, Andrea (Hrsg.): Lesekompetenz – Leseleistung – Leseförderung. Grundlagen, Modelle und Materialien. 4. Aufl., Zug: Klett u. Balmer Verlag Zug, S. 198-214.
- Marci-Boehncke, Gudrun/ Rath, Matthias (2009): Mediale Jugendkultur und unterrichtliche Praxis: die Medienmatrix als Basis schulischer Medienbildung. In: Marci-Boehncke, Gudrun/ Rath, Matthias (Hrsg.): Jugend – Werte – Medien: Das Modell. Weinheim/ Basel: Beltz Verlag S. 15-32.
- Marci-Boehncke, Gudrun/ Rose, Stefanie (2012): Leseförderung. In: Umlauf, Konrad/ Gradmann, Stefan (Hrsg.): Handbuch Bibliothek. Geschichte, Aufgaben, Perspektiven. Stuttgart u.a.: Metzler. S. 187-194.
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2013) (Hrsg.): KIM-Studie 2012. Kinder + Medien, Computer + Internet. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger in Deutschland. Stuttgart.
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2014) (Hrsg.): JIM-Studie 2014. Jugend, Information, (Multi-) Media. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland. Stuttgart.
- Mengel, Berthold/ Rittel, Julia (2012): Zwischen allen Stühlen? Ein kritischer Blick auf die Schulbibliotheksarbeit in Nordrhein-Westfalen. In: BuB, Jg. 64, H. 1, S. 70-72.

- Müller, Andreas (2012): Selbstständig lernen durch Recherche – Fachunterricht mit der Schulbibliothek in weiterführenden Schulen. In: Holderried, Angelika/ Lücke, Birgit (Hrsg.): Handbuch Schulbibliothek. Planung, Betrieb, Nutzung. Schwalbach/ Ts.: Debus-Pädagogik-Verlag, S. 179-192.
- Pflaum, Günter (2003): Personalausstattung der Schulbibliothek. In: Hoebbel, Niels (Hrsg.): Schulbibliotheken. Grundlagen der Planung, des Aufbaus, der Verwaltung und Nutzung. Weinheim: Juventa-Verlag, S. 95-104.
- Philipp, Maik (2011): Lesesozialisation in Kindheit und Jugend. Lesemotivation, Leseverhalten und Lesekompetenz in Familie, Schule und Peer-Beziehungen. Stuttgart: Kohlhammer.
- Porst, Rolf (2011): Fragebogen. Ein Arbeitsbuch. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Raab-Steiner, Elisabeth/ Benesch, Michael (2012): Der Fragebogen. 3. Aufl., Wien: Facultas.wuv Universitätsverlag.
- Rauchmann, Sabine (2012): Vermittlung von Informationskompetenz. In: Umlauf, Konrad/ Gradmann, Stefan (Hrsg.): Handbuch Bibliothek. Stuttgart: Metzler, S. 194-200.
- Rohrßen, Carolin (2012): Gut organisiert – Software und moderne Technik in der Schulbibliothek. In: Holderried, Angelika/ Lücke, Birgit (Hrsg.): Handbuch Schulbibliothek. Planung, Betrieb, Nutzung. Schwalbach/ Ts.: Debus-Pädagogik-Verlag, S. 93-124.
- Rösch, Hermann (2014): Chancengleichheit – ein Thema für Bibliotheken?. Zur Rolle der Bibliothek in der Gesellschaft. In: BuB, Jg. 66, H. 2, S. 110-113.
- Rosebrock, Cornelia/ Nix, Daniel (2014): Grundlagen der Lesedidaktik und der systematischen schulischen Leseförderung. 7., überarb. u. erw. Aufl., Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren.
- Scheibe, Kerstin (2003): Bestandsaufstellung, Systematik und Erschließung für Schulbibliotheken, In: Hoebbel, Niels (Hrsg.): Schulbibliotheken. Grundlagen der Planung, des Aufbaus, der Verwaltung und Nutzung. Weinheim: Juventa-Verlag, S. 99-104.
- Schlamp, Günter (2013): Die Schulbibliothek im Zentrum. Erfahrungen, Berichte, Visionen. Berlin: BibSpider.
- Schneider, Ronald (2003): Kooperationspartner und Kooperationsmodelle. In: Hoebbel, Niels (Hrsg.): Schulbibliotheken. Grundlagen der Planung, des Aufbaus, der Verwaltung und Nutzung. Weinheim: Juventa-Verlag, S. 133-142.
- Schneider, Ronald (2008): Unterwegs zu einer neuen Lernkultur. Pisa, Schulbibliotheken und ehrenamtliches Engagement. In: BuB, Jg. 60, H. 2, S. 134-137.
- Schneider, Ronald (2009): Neue Lernkultur und bibliotheksgestützter Unterricht. Der Ausbau von Schulbibliotheken als Herausforderung für das Öffentliche Bibliothekswesen. In: BuB, Jg. 61, H. 7/8, S. 506-511.

- Schraml, Petra (2005): Schulbibliotheken müssen eine dauerhafte Finanzierung erhalten. Zur Organisation von Schulbibliotheken. In: Lesen in Deutschland – Projekte und Initiativen zur Leseförderung. URL: <http://www.lesen-in-deutschland.de/html/content.php?object=journal&lid=587> [Zugriff: 16.02.2015].
- Schuldt, Karsten (2012): Formen der Kooperation von Schulbibliotheken. In: Kjl & m, Jg. 64, H. 3, S. 69-72.
- Schulmediothek (2015): Das Fachportal für Schulbibliotheken. URL: www.schulmediothek.de [Zugriff: 13.02.2015].
- Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (2004): Praxisleitfaden Schulbibliothek. Eine Handreichung für Lehrerinnen und Lehrer. München. URL: www.google.de/?gws_rd=ssl#q=Praxisleitfaden+Schulbibliothek+pdf [Zugriff: 09.02.2015].
- Stadtbücherei Herdecke (2015). URL: <http://www.herdecke.de/bildung-kultur/stadtbuecherei.html> [Zugriff: 07.04.2015].
- Sühl, Hanke (2012a): Aktivitäten in und mit der Schulbibliothek. In: Holderried, Angelika/ Lücke, Birgit (Hrsg.): Handbuch Schulbibliothek. Planung, Betrieb, Nutzung. Schwalbach/ Ts.: Debus-Pädagogik-Verlag, S. 151-178.
- Sühl, Hanke (2012b): Wie bleibt die Schulbibliothek lebendig? In: Holderried, Angelika/ Lücke, Birgit (Hrsg.): Handbuch Schulbibliothek. Planung, Betrieb, Nutzung. Schwalbach/ Ts.: Debus-Pädagogik-Verlag, S. 193-203.
- Wolf, Sabine/ Schuldt, Karsten (2013): Praxisbuch Schulbibliotheken. Schwalbach/ Ts.: Debus Pädagogik.

7. Anhang

I. Checkliste der Einrichtungs- und Ausstattungsmerkmale des m@z

| Kategorie | Merkmale | Vorhanden? | Anmerkung |
|---------------------------------|---------------------------------|-----------------------------|---|
| Allgemeines | Lage | - | Erdgeschoss; gegenüber vom Sekretariat und dem Lehrerzimmer |
| | Raumgröße | - | 150 qm |
| | Öffnungszeiten | Sichtbar an der Eingangstür | Mo-Do: 8.00 - 15.50 Uhr Fr: 8.00 – 14:30 Uhr |
| Eingangsbereich | Garderobe | ✓ | |
| | Taschenschränke | ✓ | Nicht abschließbar |
| Verbuchungs- und Ausleihbereich | Ausleihtheke | ✓ | 2 PCs für die Medienverbuchung |
| | Sitzmöbel für Mitarbeiter | ✓ | 2 Arbeitsplätze |
| | Medienarchivschränke | ✓ | |
| | Bücherwagen | ✓ | |
| Technische Ausstattung | PC-Arbeitsplätze | ✓ | 5 PC Arbeitsplätze |
| | PC-Software | ✓ | Auf jedem PC: Zugriff auf das Internet und den OPAC, Microsoft Office, Lernprogramme |
| | Internetanbindung | ✓ | W-LAN |
| | Telefon | Nein | Nur über das Schulsekretariat erreichbar |
| | Bibliotheksoftware | ✓ | Perpustakaan Professional |
| | OPAC | ✓ | |
| | OPAC-Arbeitsplatz | ✓ | Gesonderter PC zur OPAC-Recherche am Regalbereich |
| | Kopierer | ✓ | |
| | Scanner | ✓ | |
| | Drucker | ✓ | Farb- und Schwarz-/Weiß-Drucker |
| | Barcode-Scanner | ✓ | |
| Hörbuchstation | ✓ | | |
| Sitzmöbel | Arbeitsplätze (Tische + Stühle) | ✓ | 4 Gruppentische mit insgesamt 26 Stühlen (Möglichkeit zum Umbau zu Einzel- und Partnertischen) |
| | Lesecke/ -treppe | ✓ | Mit Kissen und Bildern gestaltet |
| | Sitzhocker/ Sofa/ Sessel | Nein | In Planung: Durchführung bei Vergrößerung |
| Regalbereich | Regale | ✓ | - Bücherregale (14 einseitig; 5 doppelseitig; 2 stirnseitig; davon 11 auf Rollen) - Medienregal - Buchtrog für Zeitschriften - Buchtrog für Inklusionsmaterial - CD Regal für Hörbücher/-spiele |
| | Fachböden | ✓ | |
| | Schrägfachböden | Nein | Nicht mehr vorhanden aufgrund von Platzmangel |
| | Drehständer | ✓ | - Drehständer für DVDs - Drehständer für Comics - Drehständer für Sachliteratur (WAS IST WAS-Drehständer) |

| | | | |
|---------------|---|--|---|
| | | | - Drehständer für Hörbücher (WAS IST WAS) |
| | Ausstellungsregal | ✓ | Aufhängung der Bücher an den Regalrücken |
| | Leit- und Orientierungssystem | ✓ | ASB (Allgemeine Systematik für Öffentliche Bibliotheken) + eigene Ergänzungen (z. B. für Lernmittel) |
| Medienbestand | Präsentation von Neuanschaffungen | ✓ | Gesonderte Aufstellung der Medien |
| | Klassensätze | Nein | Keine finanziellen Mittel und kein Aufstellungsplatz vorhanden |
| | Nachschlagewerke, Lexika | ✓ | Präsenzbestand |
| | Sachliteratur | ✓ | |
| | Fachbestand | ✓ | Grundbestand der einzelnen Fächer |
| | Unterrichtsrelevante Belletristik | ✓ | |
| | Fremdsprachige Belletristik | ✓ | |
| | Belletristik für Kinder und Jugendliche | ✓ | |
| | Comics | ✓ | Taschenbuch- und Zeitschriftenformat |
| | Graphic Novels | ✓ | |
| | Schulbücher | ✓ | Präsenzbestand |
| | Lernmittel | ✓ | - differenziert nach Altersstufe aufgestellt (Kl. 5-6, Kl. 7-9, EF, Q1-Q2) - besondere Kennzeichnung von abiturrelevanten Medien (grüner Klebepunkt) |
| | Zeitschriften | ✓ | Fachzeitschriften (z. B. GEOlino, Welt der Wunder) |
| | Servicebestand (Broschüren, Zeitungen etc.) | ✓ | - Lokale Tageszeitungen - Berufsorientierungsstände mit Prospekten; Schülerzeitung und Abizeitungen |
| | Hörbücher | ✓ | |
| | Hörspiele | ✓ | |
| | DVDs | ✓ | |
| | CDs | ✓ | Musik-CDs; Computer-Lernsoftwares |
| | Elektronische Fachdatenbanken | ✓ | |
| | E-Books | Nein | Aus finanziellen Gründen nicht möglich (Lizenzrechte zu teuer) |
| Spiele | Nein | Nicht erwünscht (Lautstärke; Verlust von Einzelteilen bei Verleih) | |
| Sonstiges | Bibliotheksregeln | ✓ | Für alle sichtbar an der Wand |
| | Grundrissplan zur Orientierung | ✓ | Liegt am OPAC-Arbeitsplatz |
| | Rechercheanleitung | ✓ | Liegt an allen PCs |
| | Informationswand | ✓ | |

| | | | |
|--|---|------|---|
| | Hinweise auf (Leseförderungs-) Veranstaltungen | ✓ | Terminangabe für das nächste anstehende Event |
| | E-Mail an die Bibliothek für Medienwünsche etc. | ✓ | Möglich über Schulhomepage |
| | Postfach für die Bibliothek | ✓ | In der Bibliothek (differenziert für Ansprechpartner des Leitungsteams + Koordinator) |
| | Medienwunschliste | ✓ | Für alle nutzbar; verfügbar an der Ausleihtheke |
| | Verbesserungsvorschläge an die Bibliothek | ✓ | Post-Box an der Ausleihtheke |
| | Leihbare Materialien | ✓ | - Tesafilm, Locher, Tacker, Lineal, Edding - Kopfhörer, CD-Spieler |
| | Verkauf von Unterrichtsmaterial | ✓ | - Hefte, Notenhefte - Collegenblock - Schnellhefter, Klemmmappen für Bewerbungen - DIN A3 Fotokarton - OHP Folien |
| | Gender-differenzierte Einrichtung | Nein | |
| | Öffentlichkeitsarbeit | ✓ | - Flyer - Werbung für anstehende Events im Schulgebäude - Eigene Rubrik der Schulhomepage |
| | Marketing | ✓ | - Eigenes Lesezeichen |
| | Sonstige Ausstattung/ Serviceleistungen | ✓ | - Ausstellung des „Buch des Monats“ - Medienausstellungen zu ausgewählten Themen - Bereitstellung vorbestellter Medien an der Ausleihtheke - Zusammenstellung von m@z – Boxen (Medienboxen) - Bibliotheksführungen - Begrüßungspaket für neue Lehrkräfte (Ausweis, Informationsbroschüren) - Flyer für neue Schüler |

Tab. 12: Checkliste der Einrichtungs- und Ausstattungsmerkmale des m@z (Merkmale z. T. in Anlehnung an Kirmse 2014, 48)

II. Befragung der leitenden Akteure

I: Interviewerin B: Befragte Person

A) Befragung der Ansprechpartnerin der Bibliothek

I: **Welche Funktion haben Sie im m@z?**

B: Ich bin eine von drei Damen des ehrenamtlichen Leitungsteams des m@z; von Seiten der Schulleitung, des Koordinators und des gesamten Teams durchaus die erste Ansprechpartnerin für alle Belange rund um das m@z.

I: **Welche Aufgabe(n) haben Sie?**

B: Innerhalb unserer Leitungsgruppe haben wir nach Interessen individuell die Schwerpunkte der übernommenen Aufgaben gesetzt, sind aber eng vernetzt und tauschen uns zeitnah aus. Wir treffen viele Entscheidungen gemeinsam, haben aber auch jeweils eigene Kompetenzbereiche.

Meine Aufgaben würde ich in zwei grundsätzliche Bereiche aufteilen: Es gibt einen strategischen, auf die konzeptionelle Weiterentwicklung des m@z gerichteten Teil, der sich um Innovationen und ständige Verbesserungen bemüht, und das Tagesgeschäft.

Um für die Schulgemeinschaft interessant zu bleiben, sollte man nicht der Versuchung erliegen, sich mit dem Status quo zufrieden zu geben. Die Schullandschaft ist im Wandel und dieser macht auch vor der Bibliothekstür als Teil des Systems nicht Halt. Die Aufgaben von Schulen werden immer komplexer, und da sich unser Medienzentrum um die „Spiegelung“ des Schullebens bemüht, tragen wir dem auch konzeptionell Rechnung. Die Suche nach Möglichkeiten, das m@z im Schulalltag noch besser und vielfältiger zu integrieren, Impulse

zu setzen und das Medienzentrum lebendig zu halten, ist ein wichtiger Antrieb, die Augen offen zu halten und selbst neugierig zu bleiben. Stoßen wir auf interessante Ansätze, besprechen wir sie in unserer Leitungsrunde und wägen gemeinsam ab, was sich realisieren lässt.

Neben dieser konzeptionellen Aufgabe zählt der Medieneinkauf des m@z mit Ausnahme des antiquarischen Bezugs, den eine Dame unseres Leitungsteams in ihren kompetenten Händen hält, zu meinem Bereich. Ich kontrolliere die Warenlieferungen, verberge häufig die Signaturen für die neuen Medien und leite die erhaltenen Rechnungen zur Bezahlung weiter. Das m@z-Konto wird als Teil des Schulkontos geführt, die Listen, die ich als Kontoauszug erhalte, prüfe ich und stimme sie ab. Ich werte Statistiken aus, bereite die Jahreszahlen für das Leitungsteam, den Koordinationslehrer und die Schulleitung auf, plane, budgetiere und kontrolliere das laufende Jahr. Zum Monatsende stelle ich die wichtigen Mitteilungen (z. B. Neuanschaffungen, das „Buch des Monats“, neue Ausstellung) für das Team und den „Freundeskreis des m@z“ zusammen.

In enger Abstimmung mit dem Softwarehaus schlage ich bedarfsgerechte Weiterentwicklungen zu „Perpustakaan“, unserer Bibliothekssoftware, vor und nehme Kontakt auf, falls sich mit der Software Probleme ergeben oder Fehler zeigen.

Zusätzlich leite ich zusammen mit einer Dame des Leitungsteams die „Les-Bar“-AGs, unsere Jugendbuch-AGs (zwei AGs getrennt für die Sek I und Sek II).

Im Leitungsteam teilen wir uns gemeinsam einige weitere Aufgaben wie die Vorbereitung, Durchführung und Protokollierung des m@z-Stammtisches. Ausstellungen vorbereiten, das „Buch des Monats“ auswählen, die Durchsicht von Buchspenden, Formulierung von Förderanträgen, Bestandsprüfung im Jugendbereich und in der deutschen Belletristik, diese Aufgaben nehmen wir im Leitungsteam nach Rücksprache allein oder gemeinsam vor.

Daneben gibt es natürlich noch die tägliche Arbeit vor Ort. Jede Art der Medienverbuchung (Erfassung, Revision, Ausleihe, Rücknahme, Vormerkung) gehört zu meinen Aufgaben sowie die Beratung und Unterstützung der SchülerInnen, Lehrkräfte und Eltern bei der Medienrecherche. Gerade das persönliche Gespräch mit den Bibliotheksnutzern ist mir wichtig.

I: Wie ist das m@z personell organisiert?

B: Im m@z arbeiten momentan 35 Eltern und 4 Schüler, ausschließlich Jungen, wie ich in diesem Zusammenhang hervorheben möchte. Das m@z öffnet täglich morgens um 8.00 Uhr und hat durchgehend bis zum Schulschluss 15.50 Uhr, am Freitag verkürzt bis 14.30 Uhr geöffnet. Während nachmittags oft eine oder zwei Personen für die Aufsicht und die anfallenden Arbeiten genügen, gibt es morgens durchaus Schichten, in denen vier oder fünf Mitarbeiter im m@z sind. Pausenzeiten oder komplette Klassen zur Recherche sind eine besondere Herausforderung, unsere Hilfestellungen vielfältig. Die Einsatz- und Vertretungsplanung hat eine Mitarbeiterin des Leitungsteams übernommen, fast das gesamte Team ist per Whatsapp und zusätzlich natürlich per Mail verbunden. Geplante Vertretungen werden selbstständig durch den betroffenen

Mitarbeiter gesucht, ungeplante Ausfälle versucht die Mitarbeiterin des Leitungsteams kurzfristig zu klären, damit das m@z geöffnet bleiben kann.

I: Welche Ausbildung haben Sie?

B: Nach dem Abitur habe ich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften studiert und als Vertiefungen Rechnungswesen und Controlling und Marketing belegt. Ich bin also Diplom-Kauffrau und arbeite seit vielen Jahre in diesem Bereich, momentan noch in Teilzeit. Meine Aufgabenbereiche im m@z entsprechen zum Teil meiner Ausbildung: strategische Planung, Budgetierung, Kontrolle, Statistiken, Werbung und Kundenbindung sind mein Metier.

I: Wie hoch schätzen Sie Ihren zeitlichen Einsatz?

B: Der Zeiteinsatz ist schwer abzuschätzen. Gerade die Recherche im Internet für Medienbestellungen und das „Stöbern“ oder die Beratungen vor Ort im Buchhandel nehmen viel Zeit in Anspruch. Im m@z bin ich ca. 6 Stunden in der Woche, hinzukommen etliche Stunden im „Home-Office“ oder unterwegs, der Zeitaufwand ist in den letzten Jahren stetig gestiegen.

I: Was motiviert Sie ehrenamtlich zu arbeiten?

B: Es ist für mich eine Freude, ehrenamtlich mit jungen Menschen zu arbeiten, sie ein Stück des Weges zu begleiten, zu fördern und dabei zu unterstützen, immer neugierig zu bleiben.

Im Medienzentrum verbindet sich diese Freude mit meiner Leidenschaft für gute Medien und meinen beruflichen Kompetenzen, eigenständigen Entscheidungsbereichen und dem hohen Entwicklungspotenzial des Medienzentrums.

Man sieht, man kann wirklich Dinge bewegen, es macht einfach Spaß, mit diesem Team zu arbeiten.

I: **Welche persönliche Bedeutung hat das m@z für Sie?**

B: Schon als Kind habe ich das Lesen geliebt und noch heute habe ich ein Faible für gute Geschichten. Nun das Medienzentrum als Teil des Leitungsteams weiterentwickeln zu dürfen, ist eine Herzensangelegenheit für mich geworden.

I: **Wie sehen Sie die Bedeutung des m@z im Vergleich zu Öffentlichen Bibliotheken?**

B: Nach meinen Vorstellungen soll das m@z das Schulleben weitestgehend spiegeln. Deshalb ist die Medienauswahl ganz speziell auf die Bedürfnisse unserer Nutzer ausgerichtet, dies macht die Bibliothek sehr attraktiv für die Schulgemeinschaft. LehrerInnen finden auf den Unterricht abgestimmte Medien vor Ort (z. B. für m@z-Boxen), die SchülerInnen erhalten neben aktueller Belletristik passgenaues Lernmaterial und speziell gekennzeichnetes Übungsmaterial für das Abitur. Ob Sozialpraktikum, Berufspraktikum, Auslandsjahr oder Studienberatung, die SchülerInnen werden fündig, und zwar dort, wo sie tagtäglich sind. G 8 komprimiert die Freizeit der SchülerInnen, extra in die Stadtbibliothek zu fahren, kann da schon zum Zeitproblem werden. Leseferne SchülerInnen, die es durchaus auch auf dem Gymnasium gibt, holen wir quasi vor Ort ab. Die Einbindung des m@z in den Unterricht nimmt die Scheu vor der Bibliothek an sich.

Damit hat das m@z einige Vorteile gegenüber öffentlichen Bibliotheken, auch wenn das m@z auf Grund der finanziellen und räumlichen Kapazitäten nicht

so breit aufgestellt sein kann. Schließlich ist es auch Kommunikationsraum und ein Platz für die Lesestunde in der Mittagszeit, Treffpunkt für Nachhilfen, Referate-Gruppen oder Lehrerkonferenzen. So kann sich das Medienzentrum einen festen Platz im Schulalltag erobern, ganz unabhängig davon, ob man privat Bibliotheken aufgeschlossen gegenüber steht. Das baut Hemmschwellen ab.

I: **Wie sieht die Aufgabenverteilung im Team aus?**

B: Die Zuständigkeiten im Leitungsteam sind klar verteilt. Daneben gibt es Aufgaben, die das gesamte Team als tägliche Routine gemeinsam bearbeitet, wobei es auch hier für bestimmten Bereiche spezielle Ansprechpartner gibt: Fremdsprachen, Medienerfassung, Revision (Kontrolle der Erfassung), Aufsicht oder Mahnwesen; in der Mitarbeiterliste ist vermerkt, wer wofür zuständig ist.

I: **Wie sieht der informative Austausch innerhalb und außerhalb des m@z aus?**

B: Wir haben Teamleitungstreffen, bei denen neben strategischen auch grundsätzliche handwerkliche Themen besprochen werden. Innerhalb des Teams sind wir per Mail und Whatsapp vernetzt, zusätzlich gibt es auf dem Thekenbereich eine Mappe mit allen wichtigen Informationen, aktuellen Infos und dem grundsätzlichen Procedere (z. B. Abhaken der täglichen Datensicherung).

Bei Informationen, die alle erreichen müssen (Protokolle, Neuerscheinungen, wichtige Mitteilungen) werden Mails geschrieben, zwei Mal im Jahr halten wir einen Stammtisch ab.

Der informative Austausch mit dem Koordinator oder der Schulleitung erfolgt mündlich oder per Mail, es gibt offizielle Termine (z. B. Jahresgespräche; Planungen), aber auch das kurze Gespräch im m@z.

I: Woher stammt der Grundbestand?

B: Der Grundbestand entstammt der ehemaligen Schüler- und der damals davon getrennten Lehrerbibliothek. Beide Bestände wurden übernommen, durchsortiert und erfasst.

I: Wie entwickeln Sie den Bestand weiter?

B: Hier muss man den Fachbestand und den Jugendbereich unterscheiden. Der Fachbestand wird im Idealfall in Zusammenarbeit mit den Fachkonferenzen oder FachlehrerInnen weiterentwickelt, dazu gibt es regelmäßige Abfragen. Ich sichte Fachbuchkataloge und besuche die Schulbuchverlage und den Buchhandel vor Ort und in der nächstgelegenen Großstadt, lasse mich im Bereich der Kinder- und Jugendmedien durch persönliche Gespräche mit meinen dortigen Ansprechpartnern, durch Rezensionen, Bestsellerlisten, Jugendmedienseiten im Internet, die Wunschliste und ein Portion Gespür inspirieren. Aus allen Bereichen bündle ich dann die Medien und kaufe diese zeitnah, mit Ausnahme der Ferien zumeist einmal im Monat, ein.

I: Wie finanzieren Sie Neuanschaffungen und wie budgetieren Sie?

B: Unsere Schule hat einen Medienbeitrag von 5€ pro SchülerIn pro Schuljahr eingeführt. Zusätzlich erhalten wir Geldspenden, stellen Förderanträge für Medienpakete bei gemeinnützigen Spendern und präsentieren uns mit diversen

Aktionen (m@z-Café mit Waffeln und Kuchen; m@z-Wurm; Plätzchenverkauf) am Tag der offenen Tür. Diese Einnahmen fließen unserem Budget zu. Der Förderverein der Schule hat uns vor der Einführung des Medienbeitrags ebenfalls großzügig unterstützt, nun kann er seine Mittel in andere wichtige Förderprojekte der Schule geben. Sollte das m@z aber in Zukunft wieder die Unterstützung des Fördervereins benötigen, so bin ich sicher, dass hier konstruktive Gespräche möglich sind.

Die Gesamteinnahmen reichen bislang für die Medieneinkäufe und die laufenden Ausgaben. Gelegentlich bemüht sich eine Dame des Leitungsteams mit viel Engagement um Sachspenden, wie z. B. ein Drehregal für Sachbücher, ein Regal für Hörbücher oder eine Hörbuchstation. Die Stadt Herdecke hat dem m@z im letzten Jahr auf Antrag einen Buchcontainer auf Rollen für das neue Inklusionsmaterial finanziert. Diese größeren Investitionen könnten wir momentan nicht aus dem laufenden Budget finanzieren, da hohe Beträge von der Medienbeschaffung abgezogen würden. Also ist Kreativität gefragt.

Grundsätzlich plane ich das Jahresbudget des Folgejahres am Ende des laufenden Jahres aus den Basisdaten. Spenden kann man aber nicht einplanen, die Einnahmen des Tages der offenen Tür kalkuliere ich vorsichtig.

Umfangreiche Anschaffungswünsche einzelner Fachbereiche werden deshalb zum Teil auf mehrere Einkäufe verteilt, aber im Prinzip gilt, dass wir versuchen, vieles zeitnah zu ermöglichen.

I: **Woher bekommen Sie Inspirationen zum Bestandsaufbau?**

B: Einige Quellen habe ich bereits genannt, hier sind sie noch einmal aufgelistet: Schulleitung; FachbereichsleiterInnen oder einzelne Lehrerkolleginnen und Kollegen, Fachkataloge; Schulbuchverlage; Abiturvorgaben des Schulministeriums NRW; Buchhandel; Kilifü (Almanach der Kinderliteratur); diverse gute Internetseiten für Jugendliteratur (z. B. Deutscher Jugendliteraturpreis; Luchs des Monats; Eselsohr; Jugendbuchtipps von Ulf Cronenberg; Auditorix; die Bücherfresser; „Books for Boys“; die sieben besten Bücher, usw.), Rezensionen in der Tagespresse, die Wunschliste im m@z und nicht zuletzt die Buchmessen (z. B. Leipziger Lesekompass).

I: **Gibt es eine Beteiligung der Schüler/innen und Lehrkräften bei dem Bestandsaufbau?**

B: SchülerInnen und Eltern können Medien auf der Wunschliste eintragen. Die Einnahmen aus der Spendendose des m@z-Wurms und der Plätzchen-Aktion der LesBar am Tag der offenen Tür stehen den freiwillig mithelfenden SchülerInnen in der Form zur Verfügung, dass sie über den Einkauf aus einer Auswahl von Medien entscheiden dürfen. Lehrkräfte können jederzeit Medien zur Anschaffung vorschlagen. Zusätzlich gibt es die Fachkonferenzabfrage.

I: **Wie implementieren Sie die Wünsche der Fachbereiche?**

B: Unsere Schnittstelle zum Kollegium und zur Schulleitung ist unser Koordinationslehrer, der regelmäßig im m@z vorbeischaud und ansprechbar ist. Ich leite über ihn bislang zwei Mal im Jahr Anfragen zur Medienbeschaffung an die FachkonferenzleiterInnen weiter, schlage innerhalb dieser Anfrage auch selbst

Medien zur Anschaffung vor und werte die Rückläufe aus, die ich erhalte. Einige Fachbereiche warten nicht auf diese Anfragen, sondern übermitteln mir ganz unabhängig davon ihre Anschaffungswünsche.

I: **Funktioniert die Zusammenarbeit mit den einzelnen Fachbereichen?**

B: Es gibt im Kollegium LehrerInnen, unabhängig vom Fachbereich, die mit hohem Engagement dabei sind, Anschaffungswünsche äußern und die Bestände ihres Bereichs kennen und sortieren. Sie kommen mit ihren Klassen oder auch selbst zur Recherche oder lassen m@z-Boxen zusammenstellen. Die Medien dieser Fachrichtungen werden gut im Unterricht eingebunden, was man an den entsprechend hohen Ausleihzahlen ablesen kann. Manche Medien sind keine Selbstläufer, damit SchülerInnen hier zugreifen, ist durchaus die Empfehlung der Lehrkraft notwendig.

I: **Wie und woher erfahren die Schüler/innen und Lehrkräfte über Neuanschaffungen?**

B: Die Anschaffungen werden aktuell auf der Homepage und auf Facebook veröffentlicht, die neuen Jugendmedien präsentieren wir natürlich auch im m@z. Zusätzlich erhalten Lehrkräfte eine persönliche Rückmeldung, wenn erwartete Fachmedien eingetroffen sind.

I: **Findet ein regelmäßiger Bestandsabbau statt und wenn ja, nach welchen Kriterien und was geschieht mit den aussortierten Medien?**

B: Hier sind grundsätzlich die Jugend- und die Fachmedien zu unterscheiden. Das Leitungsteam des m@z überprüft im Vier-Augen-Prinzip die Jugendbücher (Sachbücher und Belletristik) und entscheidet nach den Kriterien Aktualität,

Aussehen, Beschädigung, literarische Bedeutung und Ausleihhäufigkeit. Ebenso sortieren wir die deutsche Belletristik und den Fachbuchbestand Deutsch. Alle anderen Fachmedien mit Ausnahme des Lernmaterials, welches überwiegend das Leitungsteam auswählt und überprüft, sollten durch FachlehrerInnen kontrolliert und bei Bedarf aussortiert werden.

Die aussortierten Medien werden zum Teil an eine Grundschule (Kinderbücher) weitergeleitet, andere werden auf unserem „Bücherbasar“ am Tag der offenen Tür verkauft. Viele Bücher finden als Sachspende ihren Weg zu den Lions-Damen „Fluxa“ Dortmund, die ihrerseits einen Bücherbasar zu Gunsten der Kinderklinik veranstalten. Einige Bücher müssen wir leider auch wegwerfen, weil sich sicher kein Käufer mehr für diese Exemplare finden würde.

I: Findet eine Zusammenarbeit mit anderen Institutionen statt?

B: Das m@z hat Kontakt zu unterschiedlichen Spenderorganisationen, die in Herdecke ansässig sind. Durch diese Verbindungen konnten im Sinne unserer SchülerInnen schon viele neue Medien angeschafft werden.

Außerdem hat unser Gymnasium einen Kooperationsvertrag mit der nah gelegenen Realschule am Bleichstein geschlossen. Die SchülerInnen der Stufen 9 und 10 der Realschule können ab sofort einen m@z-Ausweis erhalten und das Medienzentrum vollumfänglich nutzen. Gerade im Hinblick auf einen späteren möglichen Wechsel auf das Gymnasium ist dieser Aspekt sehr interessant.

Eine Kooperation mit der Stadtbibliothek in Herdecke besteht bislang nicht.

I: Wie macht das m@z auf sich aufmerksam?

B: Hier ist der hausinterne „Werbeauftritt“ des m@z vom nach außen gerichteten zu unterscheiden. Innerhalb des m@z und auch an den großen Glastüren zum Schulflur hängen regelmäßig Plakate der aktuellen Neuerscheinungen oder des DJLP, die wir von unserer Buchhändlerin erhalten. Außerdem präsentieren wir an mehreren Stellen im Schulgebäude das „LesBar“-Bild unserer Jugendbuch-AGs. Die Eingangstür wird unterhalb des großen Schriftzugs „m@z“ durch einen großen „Greg“ aus „Gregs Tagebuch“ verziert, der als Eyecatcher fungiert. Der m@z-Schriftzug findet sich durchgängig auf unseren Ankündigungen und auf unserem kostenfreien Lesezeichen, das eine Schülerin gestaltet hat. Zusätzlich wurde das m@z sehr gut durch SchülerInnen des LesBar beim letzten Weihnachtskonzert vertreten, die die Überleitungen zwischen den einzelnen Musikstücken moderierten und kurze Texte und Gedichte vortrugen, die in der AG zuvor ausgewählt worden waren.

Neue LehrerInnen oder Referendare/ Referendarinnen erhalten das Begrüßungspaket des m@z mit ihrem persönlichen Ausweis, allen wichtigen Angaben zur Bibliothek und einer Einladung zu einer Führung.

Für interessierte Eltern und SchülerInnen gibt es einen 4-seitigen farbigen m@z-Flyer in DIN A5, den wir am Tag der offenen Tür auslegen und der in ähnlicher Gestaltung auch in der Mappe enthalten ist, die man als Information beim Schulwechsel erhält. Außerdem gibt es am Tag der offenen Tür das m@z-Café, das Waffeln und Kuchen verkauft. Zusätzlich läuft die m@z-Wurm-Aktion, bei der begeisterte SchülerInnen in das Kostüm eines Bücherwurms schlüpfen, Naschereien verteilen und kleine Geldspenden innerhalb des

Schulgebäudes sammeln. Des Weiteren verkaufen engagierte Teilnehmerinnen der LesBar an diesem Tag selbstgebackene Plätzchen in der Schule.

Natürlich ist das m@z mit seinen Aktionen und Neuigkeiten auf der Schulhomepage vertreten und es hat auch eine Facebook-Seite.

I: Welche Förderangebote bieten Sie an?

B: Die Leseförderung des m@z-Teams findet sich neben der individuellen Beratung der SchülerInnen zu Jugend- und Fachmedien in den Jugendbuch-AGs wieder. Die Lese-Ecke wurde von den LesBar-Teilnehmern mit Motiven aus der Jugendliteratur gestaltet. Ganz nach Interessenlage nehmen wir uns verschiedene Themenbereiche vor und die SchülerInnen können innerhalb des verabredeten Themas die Medien frei auswählen, wir beraten sie auch dazu. Wer möchte, kann beim nächsten Treffen sein Buch oder Hörbuch vorstellen und es beurteilen. So sind schon oft Medien von Hand zu Hand gereicht und die Teilnehmer an Themen herangeführt worden, die sie von sich aus vielleicht nicht gewählt hätten.

Unsere neuesten Überlegungen gehen dahin, SchülerInnen zu fördern, die von sich aus das Medium Buch und die Bibliothek eher meiden. Dazu finden gerade Gespräche mit der Fachschaft Deutsch statt. Geplant ist eine „HörBar“, das Vorlesen für leseschwache SchülerInnen der 5. und 6. Klassen, um sie behutsam an gute Geschichten und Literatur heranzuführen. Ergänzen kann man das wunderbar mit spannenden Hörbüchern.

I: Was haben Sie für die Zukunft konzeptionell geplant?

B: Das Leitungsteam des m@z ist in der „Raumkonzept-AG“ vertreten, welche das Schulgebäude weiterentwickelt, um es an die Erfordernisse des heutigen Schulalltags anzupassen. Als Teil des formulierten Antrags an den Rat der Stadt würde auch das m@z vergrößert, es würde seine Fläche um die Hälfte erweitern und zusätzliche (PC)-Arbeitsplätze, das Berufsorientierungsbüro (BOB) und einen gemütlichen Sitz-/ Lesebereich speziell für OberstufenschülerInnen erhalten. Es ist aber durch die politischen Gremien noch nicht entschieden, ob das Konzept überhaupt realisiert wird.

I: Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie?

B: Bislang gibt es keine festgelegten Zuständigkeiten bei Hardware-Problemen. Wenn Scanner oder Drucker nicht funktionieren, ein PC ausfällt, dann ist der Betrieb gestört.

In der ursprünglichen Ausstattungsplanung gab es nur einen Arbeits-PC an der Verbuchungstheke. Bis heute stehen dort zwei PCs und das wird auch so bleiben, weil der Arbeitsanfall entsprechend hoch ist. Darum fehlt ein theoretisch für den Schülerbereich geplanter PC. Trotz aller Nachfragen und Gespräche wurde bislang kein weiterer PC genehmigt.

B) Befragung des Schulleiters

I: Was war der Anlass für die Einrichtung der Schulbibliothek?

B: Anlass war die Feststellung, dass zum einen ein moderner Arbeitsraum mit einer zeitgemäßen multimedialen Ausstattung für unsere Schülerinnen und Schüler fehlt, zum anderen eine mögliche Raumfläche vorhanden ist, allerdings die kleinen, verschachtelten Räume der „alten Bibliothek“ dazu nicht geeignet sind.

I: Welche Funktion übernimmt die Schulbibliothek an Ihrer Schule?

B: Das neue Selbstlernzentrum der FHS vereint die Aufgaben einer klassischen Bibliothek mit den Vorzügen eines zeitgemäß ausgestatteten Multimedia-Arbeitsraumes und bietet dadurch den Schülerinnen und Schülern eine wichtige Voraussetzung für selbstbestimmte und individuell gestaltete Lern- und Arbeitsschritte. (Auszug aus dem Schulprogramm)

I: Welche Aufgabe(n) soll das m@z erfüllen?

B: Der Erwerb fachlicher Kompetenz wird durch die Bereitstellung von möglichst umfassenden und aktuellen Spezialabteilungen der einzelnen Schulfächer, eine lexikalische Abteilung, elektronische Fachdatenbanken/ Lernsoftware und eine Zusammenstellung zweckdienlicher Online-Quellen unterstützt.

Die Methodenkompetenz der Schülerinnen und Schüler wird durch die Anleitung zu einem fundierten und reflektierten Umgang mit unterschiedlichen Wissensbeständen im Rahmen einer wiederholten Anleitung zur Benutzung des Selbstlernzentrums erweitert. Diesbezüglich trägt auch die Verknüpfung

traditioneller und neuer Medien und die Bereitstellung von elektronischen Lernangeboten zur Erweiterung des methodischen Repertoires bei.

Die Bibliothek als sozialer Ort bietet den Schülerinnen und Schülern einen pädagogisch gestalteten Raum, um gemeinsame Lernprojekte durchzuführen, über das Lieblingsbuch zu sprechen, das man in der Jugendbuch-Abteilung gefunden hat oder Platz, um individuelle Fördergespräche zu führen. Dadurch trägt sie zur Entfaltung der Sozialkompetenz bei.

Die Funktionen und Aufgaben sind vielfältig:

Leseförderung: Mit einem umfangreichen Angebot an Kinder- und Jugendromanen sowie Jugendsachliteratur sollen Schüler aller Altersstufen für das Lesen begeistert werden.

Vermittlung von Bildung und Wissen: Die Schulbibliothek bietet Literatur für Jugendliche und klassische Literatur, Sach- und Fachbücher, Bildbände, Lexika und Nachschlagewerke in gedruckter Form oder auf CD-ROM sowie Internet-Arbeitsplätze zur Online-Recherche.

Förderung der Medienkompetenz: Die Schüler üben sich im effektiven und kritischen Umgang mit den unterschiedlichsten Medien: Bücher, Zeitschriften, CD-ROMs, und Internet (eingeschränkt durch Jugendschutz).

Förderung der Methodenkompetenz: Besucher des Selbstlernzentrums können im eigenen Lerntempo zu selbstgewählten Zeitpunkten Wissenslücken füllen, (Fremd-)Sprachen erlernen, Basisqualifikationen am Computer erwerben, Lerninhalte vertiefen oder sich weiterführend bilden. Dadurch soll letztlich das

Zutrauen in die eigene Leistungsfähigkeit und Problemlösungskompetenz gestärkt werden.

Arbeitsraum: Das Selbstlernzentrum ist ein Arbeitsraum für Schüler und Lehrer. Für das Lernen und Üben, Beratungs- und Fördergespräche, die Anfertigung von Hausaufgaben oder für Projektarbeit stehen Arbeitsplätze zur Verfügung.

Kommunikationszentrum: Das Selbstlernzentrum dient als Treffpunkt und auch Veranstaltungsort, z. B. für die Präsentation von Unterrichtsprojekten, für Lesungen, Vorträge oder Diskussionsforen. In der Regel ist das m@z von 8 Uhr bis 15.50 Uhr geöffnet. Die Aufsicht teilt sich ein großes und engagiertes Team aus Eltern und Schülerinnen/ Schülern der Oberstufe. (Auszug aus dem Schulprogramm)

I: Wie ist das m@z konzeptionell in das pädagogische Konzept Ihrer Schule eingebunden?

B: Im Rahmen des Methodencurriculums (Sek. I) werden die Schülerinnen und Schüler bereits in Klasse 5 in die Möglichkeiten der m@z-Nutzung eingewiesen. Ein entsprechender Baustein ist auch für die Oberstufe (Facharbeit u. a.) geplant. Die einzelnen Fachschaften können fachspezifische Wünsche für die Anschaffung vorschlagen oder sich sog. m@z-Boxen (thematisch sortierte Medien) für den eigenen Unterricht zusammenstellen lassen. Einige Fachschaften haben bereits curricular verankerte Unterrichtseinheiten entwickelt, die die Nutzung des m@z methodisch-fachlich vorsehen. Darüber hinaus ist das m@z u. a. Ausgangspunkt für die Sensibilisierung einer pädagogischen

Raumarchitektur, die Eingang in einen Antrag „Ein neues Raumkonzept für die FHS“ an den Schulträger der Stadt Herdecke gefunden hat, der z. B. eine Erweiterung des m@z vorsieht.

I: Woher kommen die finanziellen Mittel?

B: Die finanziellen Mittel kommen größtenteils aus dem Medienbeitrag, den die Eltern einmal pro Schuljahr entrichten. Von diesem Beitrag gehen 5 € an das m@z (laut Beschluss der Schulkonferenz). Darüber hinaus gehen (Buch)Spenden ein und das m@z-Team versorgt zum Beispiel am Tag der offenen Tür die Gäste mit Kaffee und Kuchen. Der Gewinn bleibt ebenfalls beim m@z.

I: Inwiefern trägt die Schulbibliothek zur Weiterentwicklung der Unterrichtsqualität bei?

B: Das m@z trägt insofern ein Stück dazu bei, da die Einplanung von methodischen Lernzielen in Unterrichtsstunden einmünden kann in die konkrete Entwicklung methodischer Kompetenzen direkt vor Ort im m@z. Zudem ist die Ausstattung mit aktueller Fachliteratur für die Lehrkräfte und die Schülerschaft ein großer Vorteil.

I: Welchen Nutzen und welche Vorteile sehen Sie für die Schüler und Schülerinnen durch die Schulbibliothek?

B: Vorteile für die Schülerschaft:

- frei zugänglicher Arbeitsraum, der beaufsichtigt ist
- aktuelle Fachliteratur, Kinder- und Jugendliteratur
- andere Medien wie DVDs oder Hörbücher auch ausleihbar

- Möglichkeit, im Unterricht methodisch abwechslungsreich arbeiten zu können
- Beratung durch das m@z-Team bei Rechercharbeiten zum Beispiel
- Angebot der LesBar

I: **Welchen Nutzen und welche Vorteile sehen Sie für die Lehrer durch die Schulbibliothek?**

B: Vorteile für die Lehrkräfte:

- frei zugänglicher Arbeitsraum, der auch zeitweise mit ganzen Klassen genutzt werden kann
- methodische Einbindung des m@z in die Unterrichtsplanung verlässlich möglich
- aktuelle Fachliteratur
- Zusammenstellung von m@z-Boxen zur Verwendung im Unterricht möglich
- Beratung durch das m@z-Team
- Einflussnahme auf die Ausstattung möglich

I: **Wie sieht die personelle Verantwortung und die Koordination zwischen den Verantwortlichen der Bibliothek aus?**

B: Von Seiten des Kollegiums gibt es einen m@z-Koordinator, Herrn Büscher-Weil, der zusammen mit dem m@z-Team, den ehrenamtlichen Eltern und Oberstufenschülern, an der konzeptionellen und organisatorischen Entwicklung arbeitet und Bindeglied zur Schulleitung ist.

I: **Was leistet die Schule, um das Bibliotheksteam fortzubilden bzw. zu gratifizieren?**

B: Hier sind die Möglichkeiten von Schule begrenzt. Bisher sind Fortbildungen aus dem Team heraus organisiert und durchgeführt worden. Wenn möglich kann die Schule vermitteln helfen und einzelne Deputatsstunden zur Verfügung stellen (z. B. Beratung des m@z-Teams zur Inklusion vom Förderpädagogen).

I: **Inwiefern trägt das m@z zur Außendarstellung der Schule bei?**

B: Das m@z trägt aufgrund der Organisationsform, der ehrenamtlichen Mitarbeit eines fast 40köpfigen Teams, des interessanten und modernen Raumangebots, des vielfältigen Medienangebots und der Einbindung in das pädagogische und fachliche Konzept der Schule wesentlich zur Außendarstellung der Schule bei. Ein vergleichbares Angebot kenne ich von anderen Schulen nicht.

I: **Wo sehen sie das m@z in 5 Jahren?**

B: Das m@z wird sich konzeptionell weiter entwickeln (z. B. Ausweitung Angebot für die Oberstufe, Berufsorientierung u. a.) und ggf. räumlich vergrößern, um ein vielfältigeres Angebot umsetzen zu können.

C) Befragung des Koordinators

I: Seit wann sind Sie Koordinationspartner?

B: Koordinator, nicht Koordinationspartner, für den Bereich der Schulbibliothek bin ich seit 2008. Zunächst habe ich von zwei Kollegen, die in den Ruhestand gegangen sind, zwei voneinander getrennte Bereiche, nämlich die alte Lehrer- und die alte Schülerbibliothek übernommen. Die Bestände stammten fast ausschließlich aus den 70er-Jahren und die räumliche Situation war dürftig. Es war klar, dass die Bestände nicht einfach nur weiter „verwaltet“ werden können, wenn man ein attraktives Angebot für SchülerInnen und LehrerInnen vorhalten möchte. Ebenso klar war, dass die erforderliche Erneuerungsarbeit unmöglich von einem einzelnen Menschen nebenbei zu erledigen ist. So entstand die Idee, Eltern und Schüler um Mitarbeit zu bitten. Damit war ein Prozess von ungeahnter Dynamik angestoßen.

I: Welche Funktion und welche Aufgabe(n) haben Sie?

B: Die Funktionen und Aufgaben haben sich im Verlauf der Neubegründung der Schulbibliothek als m@z deutlich gewandelt. Zuerst ging es darum, die Elternmitarbeit zu organisieren, also Werbung zu machen, umfassend und adressatengerecht zu informieren, Aufgaben zu definieren, Zeitpläne zu erstellen etc. Außerdem musste zu Beginn innerhalb des Lehrerkollegiums Überzeugungsarbeit geleistet werden, dass sich der Aufwand lohnt, die alten Bücherbestände zu durchforsten und völlig neue Perspektiven zu eröffnen. Auch das Verhältnis von Nutzen und Kosten wurde diskutiert.

In der Phase der Planung von Umbau und Ausstattung standen dann Verhandlungen mit dem Schulträger und Spezialanbietern an. Außerdem ging es darum, Sponsorengelder zu gewinnen. In der darauffolgenden Phase ging es um die Frage einer angemessenen Katalogisierung und Systematisierung des Angebots (entlang der Schulfächer oder entlang einer vorgegebenen Systematik oder sonstiger Kriterien), den Einkauf, den Zuschnitt des Angebots und die rechtlichen Grundlagen des Bibliotheksbetriebs als Einrichtung der Schule. Ohne den vorbehaltlosen Rückhalt der Schulleitung wäre das alles nicht möglich gewesen. Mit dem zunehmend professionellen Einsatz von Eltern und Schülern konnte ich mich aus der Durchführung der Arbeit in diesen Bereichen Stück für Stück zurückziehen und die Entwicklungen aus der Perspektive der Schule als System begleiten, koordinieren und anstoßen. Das geschieht täglich ad hoc oder in regelmäßig stattfindenden Mitarbeiterbesprechungen.

Ein wichtiger Aspekt ist seit der Eröffnung des m@z 2010 auch die didaktische Konzeption und die Einbindung der Bibliotheksarbeit in Fachcurricula und das pädagogische Gesamtkonzept der Schule. Hierzu waren und sind zahlreiche Gespräche mit den Vertretern der einzelnen Unterrichtsfächer erforderlich. Dabei geht es um die Aktualisierung der Bestände mit Hilfe der Fächer, die Entwicklung von Unterrichtssequenzen unter Einbeziehung des m@z und die grundsätzliche Klärung des Stellenwerts philologischer Arbeitstechniken im Methodencurriculum der Schule. Schließlich ist es von Beginn an eine zentrale Aufgabe, den SchülerInnen das Angebot des m@z bekannt zu machen, und zwar hinsichtlich der unterrichtlichen Unterstützungsangebote genauso

wie im Hinblick auf private Nutzungsprofile. Dazu werden Führungen erarbeitet und durchgeführt.

I: **Mit welcher persönlichen Motivation haben Sie diese Aufgabe übernommen?**

B: Mir ging es darum, ein verstaubtes, unzeitgemäßes Angebot wieder attraktiv zu machen und den Stellenwert des Lesens sowie den erfolgreichen Umgang mit Büchern im Rahmen der Schule als Institution zu stärken.

I: **Wie sieht die Koordination zwischen dem Schulbibliotheksteam und den Lehrkräften aus?**

B: Es gibt inzwischen zahlreiche direkte Kontakte zwischen einzelnen LehrerInnen/ Fachvorsitzenden und dem Bibliotheksteam. Wo das nicht gegeben ist, versuche ich auf eigene Initiative oder auf Nachfrage aus beiden Richtungen den Kontakt herzustellen oder Anfragen zu lancieren. Von Seiten des Bibliotheksteams gibt es regelmäßig standardisierte und spezialisierte Bedarfsabfragen an die einzelnen Fachschaften, aber auch persönliche Kontakte.

I: **Wie sieht die Zusammenarbeit zwischen den Lehrkräften und dem Schulbibliotheksteam aus?**

B: LehrerInnen wenden sich in der Regel mit speziellen Wünschen direkt oder vermittelt über mich an das Bibliotheksteam. Das Maß an Zusammenarbeit ist sehr verschieden ausgeprägt. Einzelne KollegInnen kennen und nutzen sehr konkret die Angebote des m@z, andere haben ein gröberes Bild.

I: **Wie wird die Schulbibliothek ins Bewusstsein der Fachbereiche gerückt?**

B: Durch regelmäßige Anfragen (s. o.), Mitteilungen zu Neuerwerbungen, persönliche Ansprache durch MitarbeiterInnen und mich, Mitteilungen in Konferenzen oder auf anderen Wegen.

I: **Findet eine Verankerung der Schulbibliotheksarbeit in das Unterrichtsgeschehen statt und wenn ja wie?**

B: Ja, in einigen Fächern auch (schon) curricular verankert, im Rahmen des Methodencurriculums und auf persönliche Initiative einzelner Lehrer und der Schulleitung. Das m@z unterstützt diese z. B. durch die Bereitstellung von m@z-Boxen (thematisch sortierte Medien).

I: **Welchen entscheidenden Beitrag leistet das m@z, damit die Schüler und Schülerinnen zu Lesern werden?**

B: Die Bereitstellung eines stets aktuellen und adressatengerechten Jugend- und Jugendsachbuchbestands, Beratung, anregende Präsentation (z. B. durch Ausstellungen), die Durchführung einer Lese- und einer Vorlese-AG.

I: **Wie sieht die Kommunikation mit Externen (z. B. Stadt, Wirtschaft, Förderer) aus?**

B: Stadt/ Schulträger: über mich bzw. die Schulleitung vermittelt.

Wirtschaft/ Förderer: über persönliche Kontakte oder institutionalisierte Beziehungen, besonders auch über thematische Schnittmengen orientierte Anfragen.

I: **Inwiefern werden die Eltern eingebunden?**

B: Außer in curricularen und spezifisch didaktischen Angelegenheiten sind Eltern leitend und in der Durchführung an allen Arbeitsprozessen beteiligt.

I: **Wie sehen Sie die bisherige und die zukünftige Entwicklung des m@z?**

B: Die bisherige Entwicklung ist recht optimal verlaufen, - dank eines großen Optimismus und eines nicht minder großen Engagements aller Beteiligten. Nicht immer wurde alles Wünschenswerte erreicht, in vielen Punkten wurden die Erwartungen aber auch übertroffen. Für die Zukunft erhoffe ich, dass das Engagement von ehrenamtlichen Kräften erhalten bleibt.

Was die Bereitschaft zur intensiven eigenständigen Auseinandersetzung mit Texten im wissenschaftspropädeutischen Sinne angeht (und zwar unabhängig vom jeweiligen Medium), bin ich allerdings auch etwas skeptisch. Die sich wandelnden Konsumgewohnheiten auf dem „Markt“ der Kulturgüter sprechen nicht eben für akribische, exakte Arbeit an einer selbstständig entworfenen Frage im Medium Text. Mit den Auswirkungen dieses Phänomens werden wir auch im m@z in unterschiedlichen Erscheinungsformen konfrontiert.

I: **Wo sehen Sie Probleme oder Verbesserungsbedarf?**

B: Ich würde von Entwicklungsbedarf sprechen. Hier wäre eine klare Zuständigkeit im Bereich der Wartung unserer EDV zu nennen, aber auch die noch zu verbessernde Einbindung des m@z in Unterrichtsvorhaben.

III. Fragebogen

Fallstudie: Schulbibliothek

1) Geschlecht

- männlich weiblich

2) Alter

- 25-35 Jahre 36-45 Jahre
 46-55 Jahre älter als 55 Jahre

3) Welche Fächer unterrichten Sie?

4) Erachten Sie Ihre Schulbibliothek als sinnvoll?

- Ja Eher ja Eher nein Nein

5) Wozu nutzen Sie das m@z? (Mehrfachnennung möglich)

- Recherche Durchführung von Förderangeboten
 Einbindung in den Unterricht Privater Gebrauch
 Unterrichtsvorbereitung Anderes: _____

6) Ist Ihnen der Bestand Ihres Fachbereiches in der Bibliothek bekannt?

- Ja Nein

7) Halten Sie sich bezüglich Ihres Fachbereichsbestandes in der Bibliothek auf dem Laufenden?

- Ja
 Nein
 Der Fachbereichsbestand ist mir nicht bekannt.

8) Leihen Sie sich für Ihren Unterricht Medien im m@z aus?

- Ja Nein

9) Lassen Sie sich für Ihren Unterricht Medienboxen (m@z-Boxen) zusammenstellen?

- Ja Nein

10) Schlagen Sie Medien zur Anschaffung vor?

- Ja Nein

11) Werden die von Ihnen vorgeschlagenen Medien angeschafft?

- Ja Überwiegend
 Von Fall zu Fall Nein
 Ich mache keine Anschaffungsvorschläge.

12) Fordern Sie Ihre Schülerinnen und Schüler zum Recherchieren im m@z auf?

- Ja Nein

13) Informieren Sie sich über den vorhandenen Medienbestand, bevor Sie Ihre Schülerinnen und Schüler zum Recherchieren in der Bibliothek auffordern?

- Ja
 Nein
 Ich fordere nicht zum Recherchieren in der Bibliothek auf.

14) Besuchen Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern das m@z?

- Ja, regelmäßig Ja, gelegentlich
 Eher nein Nein

15) Beschaffen Sie sich eigene Medien für Ihren Unterricht?

- Ja, regelmäßig Ja, gelegentlich Nein

16) Nutzen Sie eine andere Bibliothek (z. B. eine öffentliche Bibliothek)?

- Ja, regelmäßig Ja, gelegentlich Nein

17) Nutzen Sie das Internet beruflich?

- Ja Nein

18) Wozu nutzen Sie das Internet? (Mehrfachnennung möglich)

- Recherche
 Unterrichtsvorbereitung
 Fortbildung
 Ich nutze das Internet nicht beruflich.
 Anderes: _____

19) Welche Schulnote würde Sie dem m@z geben?

- sehr gut gut befriedigend
 ausreichend mangelhaft ungenügend

20) Was wünschen Sie sich noch für das m@z?

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

V. Fotos des Medien- und Arbeitszentrums „m@z“



Abb. 12: Eingangsbereich (Foto: priv.)



Abb. 13: Ausleihtheke (Foto: priv.)



Abb. 14: Regalbereich (Foto: priv.)



Abb. 15: Lesecke (Foto: priv.)



Abb. 16: Arbeitsplätze (Foto: priv.)



Abb. 17: Computerarbeitsplätze (Foto: priv.)

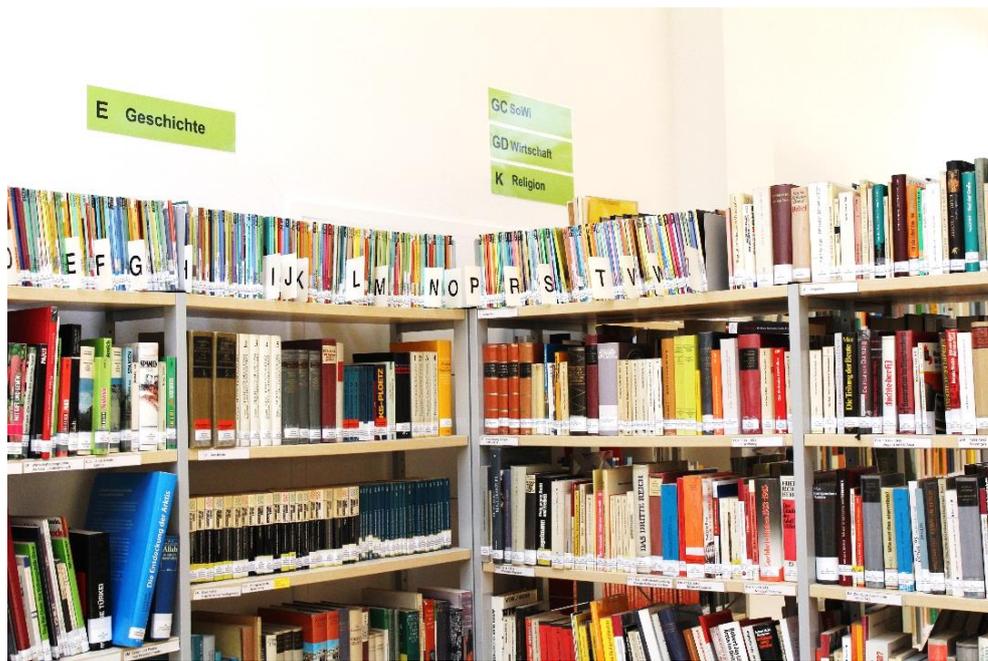


Abb. 18: Leit- und Orientierungssystem (Foto: priv.)



Abb. 19: Kennzeichnung der abiturrelevanten Medien (Foto: priv.)



Abb. 20: PC zur OPAC-Recherche (Foto: priv.)

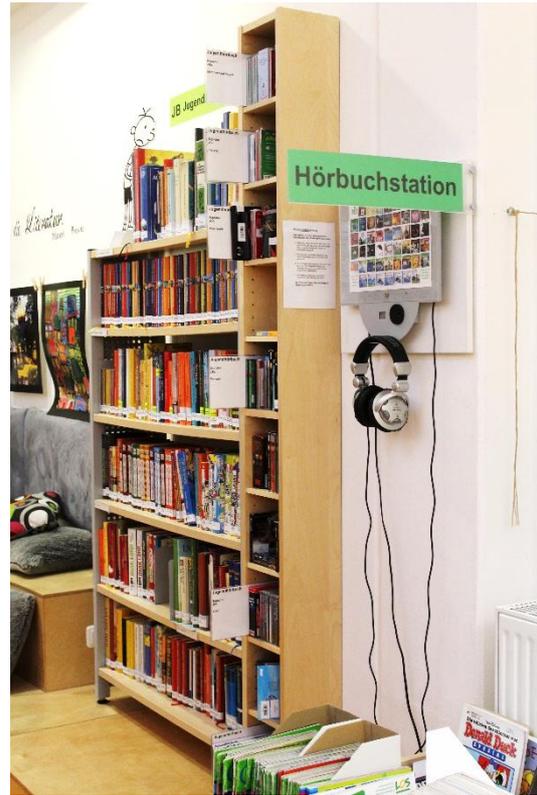


Abb. 21: Hörbuchstation (Foto: priv.)



Abb. 22: Sachbuch-Drehständer (Foto: priv.)



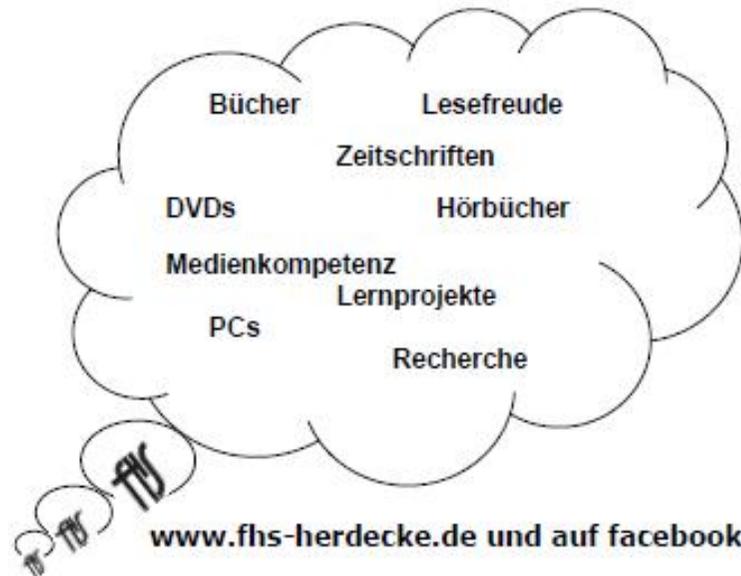
Abb. 23: Ausstellungen (Foto: priv.)

VI. Flyer

m@z

fhs

Das Medien - und Arbeitszentrum der



m@z - das Medien- und Arbeitszentrum **fhs**

Das m@z vereint die Aufgaben einer klassischen Bibliothek mit den Vorzügen eines zeitgemäß ausgestatteten Multimedia-Arbeitsraumes.

Dadurch bietet es den Schülerinnen und Schülern eine wichtige Voraussetzung für selbstbestimmte, individuelle Lern- und Arbeitsschritte sowie einen sozialen Ort für gemeinsame Lernprojekte und individuelle Fördergespräche.

Der hell und freundlich gestaltete Raum ermöglicht eine abwechslungsreiche, attraktive Unterrichtsgestaltung, aber auch einen Rückzug in Pausen oder Freistunden.

Die Funktionen und Aufgaben sind vielfältig:

- Leseförderung und Lesefreude
- Vermittlung von Bildung und Fachwissen
- Förderung der Medien- und Methodenkompetenz
- Förderung der Sozialkompetenz
- Arbeitsraum mit Lesecke
- Kommunikationszentrum



Gemütliche Lesecke



PC-Arbeitsplätze

Das m@z steht allen Mitgliedern der Schulgemeinschaft offen, die einen Ausweis besitzen, also neben der Schülerschaft auch den Lehrerinnen, Lehrern und Eltern.

Es umfasst die Schulbibliothek mit Lese- und Arbeitsbereichen, mehrere PC-Arbeitsplätze sowie die Ausleihe. Die Regale im hinteren Bereich sind verschiebbar, so dass auch Raum für Lesungen und kleinere kulturelle Veranstaltungen entsteht.

@z - Angebote

- Ausleihe von ca. 10.000 Medien: Bücher, Hörbücher, Lernmittel, Zeitschriften und Filme
- Lexikalische Abteilung, Fachdatenbanken, Abteilungen der Schulfächer mit passendem Übungsmaterial, abgestimmt auf die Lehrpläne und Klassenstufen bis zur Abiturvorbereitung
- gut sortierte Jugendsachbuchabteilung
- große Auswahl an aktueller Jugendbelletristik bis hin zu den Klassikern der Literatur
- Wunschliste zur Neuanschaffung von Medien
- Lesetipps durch themenbezogene Ausstellungen und das "Buch des Monats"
- Infos zur Berufsorientierung: Universitätsbroschüren, Hochschulführer, Literatur zum Thema Studien- und Berufswahl, Bewerbung, Stipendium und Praktikum
- Sechs vernetzte PC-Arbeitsplätze mit Internetzugang, ein OPAC-Rechercheplatz, ein Farb- und ein Schwarzweißdrucker sowie ein Kopierer
- Kauf von Schulheften, Folien, Fotokarton, usw. möglich

Die meisten Leistungen des Medienzentrums sind für Inhaber der m@z-Karte kostenlos, die Preisliste der kostenpflichtigen Angebote und Mahngebühren hängt im m@z aus.

m@z - Team

Ein Team aus engagierten Schülern und Eltern teilt sich die Aufgabe der Organisation und Aufsicht im m@z.

Die Bereiche umfassen:

- Führen der Aufsichten
- Betreuung der Ausleihe und Rücknahme
- Unterstützung der Schüler bei der Medienrecherche
- Überprüfen und Sortieren der Bestände
- Pflegen der Datenbestände der Bibliothekssoftware
- Vorschlagswesen Neuanschaffungen
- Eingabe und Folieren der Neuanschaffungen
- Schreiben von Rezensionen
- Vorbereiten der Ausstellungen
- Schulinterne Öffentlichkeitsarbeit und die Gestaltung des Lesefestes.

Haben Sie Interesse an einer Mitarbeit? Sind Sie neugierig geworden?

Wer sich nach dieser kleinen Einführung die Mitarbeit in unserem Team vorstellen kann und an der Weiterentwicklung dieser tollen Einrichtung mitwirken möchte, kann jederzeit im m@z vorbeischauchen oder Kontakt zu uns aufnehmen. Das m@z hat in der Regel durchgehend geöffnet. Die genauen Öffnungszeiten finden Sie im Schaukasten neben der Eingangstür.

m@z - Leitung

Jens Büscher-Weil, fhs-maz@web.de

m@z - Team - Einsatzplanung: doris.althaus@arcor.de

FHS – Hengsteysestr. 40 – 58313 Herdecke

VII. m@z-Bücher des Monats

| Monat/Jahr | Buch, Autor, Verlag | Beschreibung |
|----------------------|--|---|
| März 2015 | Die Unwahrscheinlichkeit von Liebe A.J. Betts Fischer KJB | LIEBE IST STÄRKER ALS JEDE STATISTIK Zwei Ich-Erzähler zum Verlieben erzählen ihre Geschichte einer unwahrscheinlichen Liebe. Kopf an Kopf liegen Zac und Mia in ihren Krankenhausbetten, nur durch eine dünne Wand getrennt. Alter: 16. Diagnose: Krebs. Gefühlszustand: isoliert und allein. Und aus ersten Klopfzeichen erwächst eine Liebe, die unter normalen Umständen niemals möglich gewesen wäre ... |
| Februar 2015 | Noah und Echo - Liebe kennt keine Grenzen Katie McGary Oetinger Verlag | Dunkle Geheimnisse und eine Liebe, die unter die Haut geht: Noah und Echo. Früher gehörte Echo zu den beliebtesten Mädchen ihrer Schule. Doch eine Nacht, an die sie sich nicht erinnern kann, hat alles verändert. Um herauszufinden, was in jener Nacht wirklich passiert ist, braucht Echo Informationen aus ihrer Therapieakte. Dabei hilft ihr ausgerechnet Noah, der „bad boy“ der Schule. Nicht ahnend, was die Wahrheit bringen wird, verlieben sich die beiden leidenschaftlich ineinander. Große Gefühle und knisternde Erotik mit einem hinreißenden Helden, ein Aufrührer, Rebell und Traummann. |
| Januar 2015 | Nightmares! Die Schrecken der Nacht Jason Segel Dressler Verlag | Schlafe, Charlie, schlaf ruhig ein, im Traum wird es noch schlimmer sein. Kalter Kaffee, Unmengen Wasser, Klebeband zum Augenaufhalten: Der zwölfjährige Charlie versucht alles, um bloß nicht einzuschlafen. Seit er in der Villa seiner neuen Stiefmutter lebt, wird er Nacht für Nacht von absolut gruseligen Albträumen heimgesucht. Aber warum wirken die Monster und Ungeheuer so viel echter als andere Träume? Charlie muss sich etwas einfallen lassen, wenn er jemals wieder ruhig schlafen will. Trilogie Auftakt mit Suchtfaktor: Das erste Kinderbuch von Hollywoodstar Jason Segel nimmt den Leser mit in die einzigartig fantasievolle Welt der Albträume. |
| Dezember 2014 | Was ist was: Roboter Superhirne und starke Helfer Bernd Flessner Tessloff Verlag | Ob in Fabriken oder Krankenhäusern, im Sport oder als Spielzeug - Roboter sind faszinierende Maschinen und aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Der Marsrover erforscht den roten Planeten, Drohnen fliegen wie von Zauberhand und Roboter Beetle hilft beim Aufräumen. Wie funktioniert ein Roboter? Welche Aufgaben kann er übernehmen und wo stößt er an seine Grenzen? In diesem WAS IST WAS-Band erfahren junge Leser alles über diese Superhirne, die nach und nach immer mehr Lebensbereiche erobern. |

| | | |
|-----------------------|--|--|
| November 2014 | Die Seiten der Welt Kai Meyer Fischer Verlag | „Während sie die Stufen zur Bibliothek hinabließ, konnte Furia die Geschichten schon riechen: den besten Geruch der Welt.“ Furia Salamandra Faerfax lebt in einer Welt der Bücher. Der Landsitz ihrer Familie birgt eine unendliche Bibliothek. In ihren Tiefen ist Furia auf der Suche nach einem ganz besonderen Buch: ihrem Seelenbuch. Mit ihm will sie die Magie und die Macht der Worte entfesseln. Doch dann wird ihr Bruder entführt, und Furia muss um sein Leben kämpfen. Ihr Weg führt sie nach Libropolis, die Stadt der verschwundenen Buchläden, und an die Grenzen der Nachtreffugien. Sie trifft auf Cat, die Diebin im Exil, und Finnian, den Rebellen. Gemeinsam ziehen sie in den Krieg – gegen die Herrscher der Bibliomantik und die Entschreibung aller Bücher. |
| Oktober 2014 | Das Jahr, nachdem die Welt stehen blieb Claire Furniss Hanser Verlag | Gerade ist Pearl mit ihren Eltern umgezogen, damit Platz ist für das neue Baby. Da bricht, völlig unerwartet, ihre heile Welt zusammen: Die Mutter stirbt bei der Geburt der kleinen Rose. Und Pearl ist mit ihrem Stiefvater allein. Das heißt, nicht ganz allein, denn da ist ja noch das Baby – der Eindringling, der schuld ist am Tod ihrer Mutter. Es dauert seine Zeit, bis Pearl lernt, mit ihrer Trauer umzugehen und sich gestatten kann, zurück ins Leben zu finden. Zurück zu ihren Freunden. Sich vielleicht sogar zu verlieben. Und Rose als Teil ihrer neuen Familie zu akzeptieren ... Ein Jugendbuch, das herzerreißend ehrlich, aber auch voller Witz und Leichtigkeit von Freundschaft, Liebe und vom Erwachsenwerden erzählt. |
| September 2014 | Cook Clever mit Jamie: günstig einkaufen, bewusst essen, alles verwerten Jamie Oliver Dorling-Kindersley | Clever genießen mit Jamie! In seinem neuen Kochbuch verrät Jamie Oliver, wie Sie mit einem kleinen Budget echtes Wohlfühlessen zaubern, das satt und glücklich macht. Denn was sein Publikum bewegt, ist Jamie wichtig: Der Austausch mit Fans über seine Webseite und die sozialen Netzwerke zeigte deutlich, wie groß das Bedürfnis nach leckeren Mahlzeiten ist, die den Geldbeutel schonen. Darauf hat er reagiert und ist mit seinem neuen Buch am Puls der Zeit! Ob für Paare, Singles, Familien oder Studenten-WGs - Cook clever mit Jamie bietet für jeden Haushalt 120 originelle Rezepte aus aller Welt, die wenig kosten und fantastisch schmecken. Jamies Gerichte mit Gemüse, Huhn, Rind, Schwein, Lamm und Fisch bringen gesunde Abwechslung auf den Tisch. Zu jedem Fleischkapitel gibt es ein Ausgangsrezept und anschließend eine ganze Reihe köstlicher Ideen zur Verwertung von Bratenresten. Für andere Reste wie Wein, Gemüse, Kräuter oder altbackenes Brot hat der Starkoch ebenfalls kreative Vorschläge parat, so dass möglichst wenig Lebensmittel verschwendet werden. Spar-Tricks für den Einkauf und Tipps zur Vorratshaltung unterstützen beim nachhaltigen Kochen und Genießen. |

| | | |
|------------------------------|--|--|
| Juli/ August 2014 | Mein Opa, sein Holzbein und der Große Krieg - was der erste Weltkrieg mit uns zu tun hat Nikolaus Nützel Ars Edition | Ausgehend von der Geschichte seines Großvaters, der als Soldat im Ersten Weltkrieg war, geht der Autor den Fragen nach, was es mit diesem Krieg auf sich hatte, was er noch mit unserer Welt heute zu tun hat und was überhaupt Menschen dazu bringt, gegen andere Menschen in den Krieg zu ziehen. Das Buch wurde im März 2014 für den Deutschen Jugendliteraturpreis 2014 in der Sparte Sachbuch nominiert. |
| Juni 2014 | Die Wahrheit, wie Delly sie sieht Katherine Hannigan Carl Hanser Verlag | Eine ganz besondere Geschichte! Die elfjährige Delly ist anders als andere Mädchen: neugierig, unerschrocken und erfinderisch – und sie liebt Überraschungen. Sie lässt Tiere frei, wenn sie ihr leidtun. Sie beleidigt andere, ohne es zu merken. Sie leiht sich Sachen aus, weil ein Abenteuer lockt. Und sie prügelt sich schon mal, falls ihr jemand widerspricht. Bis Ferris in die Klasse kommt. Ferris ist auch anders: Sie spricht nicht und will nicht berührt werden. Alle respektieren das, nur Delly will wissen, warum. Doch sie muss erst lernen, Ferris' Schweigen zuzuhören, bis diese sich öffnet. Als es geschieht, ist es die größte Überraschung, die Delly je erlebt hat. Und der Beginn einer großen Freundschaft. |
| Mai 2014 | Letztendlich sind wir dem Universum egal David Levithan Fischer-Verlag | Die Geschichte einer ungewöhnlichen ersten großen Liebe – und ein phantastischer Roman, wie er realistischer nicht sein könnte. Jeden Morgen wacht A in einem anderen Körper auf, in einem anderen Leben. Nie weiß er vorher, wer er heute ist. A hat sich an dieses Leben gewöhnt und er hat Regeln aufgestellt: Lass dich niemals zu sehr darauf ein. Falle nicht auf. Hinterlasse keine Spuren. Doch dann verliebt A sich unsterblich in Rhiannon. Mit ihr will er sein Leben verbringen, für sie ist er bereit, alles zu riskieren – aber kann sie jemanden lieben, dessen Schicksal es ist, jeden Tag ein anderer zu sein? Wie wäre das, nur man selbst zu sein, ohne einem bestimmten Geschlecht oder einer bestimmten Familie anzugehören, ohne sich an irgendetwas orientieren zu können? Und wäre es möglich, sich in einen Menschen zu verlieben, der jeden Tag ein anderer ist? Könnte man tatsächlich jemanden lieben, der körperlich so gestaltlos, in seinem Innersten aber zugleich so beständig ist? |

Tab. 13: m@z-Bücher des Monats (Eigene Darstellung. Quelle: Friedrich-Harkort-Gymnasium: m@z Mediathek 2015)

Eine vollständige Übersicht der m@z-Bücher des Monats ist verfügbar unter Friedrich-Harkort-Gymnasium: m@z Mediathek 2015.

VIII. m@z-Ausstellungen im Jahr 2014

1. Weltkrieg (Mai 2014)

Vor 100 Jahren begann der 1. Weltkrieg. Dies nehmen wir zum Anlass um im m@z eine Auswahl von Büchern und weiteren Medien zu zeigen, die uns diese Zeit lebendig machen. Ihr erfahrt dabei, was damals passierte, wie es zum 1. Weltkrieg kam, wie die Menschen damals lebten und welche Entwicklung dadurch ausgelöst wurde.

Auf diese und viele weitere Fragen bekommt ihr Antworten. Es sind eindrucksvolle Bilder von Waffen, Kampffliegern und dem Leben in den Schützengräben während des leidvollen Stellungskriegs.

- Weltgeschichte
- Der Erste Weltkrieg – DK-Verlag
- Der Erste Weltkrieg – Für Kinder und Erwachsene - Wochenschauverlag
- Der Erste Weltkrieg – MEMO – Wissen entdecken
- Der Erste Weltkrieg - auditorium maximum
- Vom Ersten Weltkrieg bis heute
- Feldpost für Pauline
- Mein Opa, sein Holzbein und der Große Krieg
- Die vielen Väter des Hasses
- Der kleine Frieden im Großen Krieg
- Abenteuer Weltgeschichte
- Weltkrieg und Revolution
- Warum die Menschen keinen Frieden halten können
- Weltgeschichte in Geschichten

Das Runde geht ins Eckige (Juni 2014)

Bald ist Fußball-WM in Brasilien!

Nur noch wenige Tage verbleiben bis zur WM in Brasilien. In die wunderbare Welt des Fußballs kann man aber auch jetzt schon eintauchen mit aktuellen Büchern und Hörbüchern. Wir präsentieren euch eine Auswahl an Medien, um euch auf das Top-Sportereignis des Sommers einzustimmen und die Wartezeit etwas zu verkürzen!

- Abenteuer! Hörbuch von Maja Nielsen: Fußballhelden: Der Weg zur Weltmeisterschaft
- Hören, Staunen, Wissen: Fußball (Hörbuch der Serie auditorium maximum junior)
- Was ist was: Fußball, aktuelle Ausgabe 2014 mit WM-Plan
- Das Fußballbuch: Regeln, Taktik, Ligen, Turniere
- Sport: Lexikon für Kids
- Sport Sekundarstufe II: Fußball
- 1009 Spiel- und Übungsformen im Fußball
- Die drei ??? Fußball-Krimis
- Die Fußball-Kräcks: Letzte Rettung Sam
- Ein Fußballer muss das aushalten
- Die wilden Kerle: Leon
- (K)ein Junge wie Paul(a)
- Themba
- Ein Traum von Fußball
- Mittelsturm

Willkommen im m@z (August/ September 2014)

Eine Buchpräsentation für unsere neuen 5. Klassen.

Das m@z heißt die neuen Schülerinnen und Schüler an der FHS willkommen. Schaut doch mal vorbei!

Wir zeigen eine kleine Auswahl unserer Bücher für diese Altersstufe.

- Dark Lord: Da gibt's nichts zu lachen
- Hugos geniale Welt
- Gregs Tagebuch 8: Echt übel!
- Tom Gates: Wo ich bin, ist Chaos
- Yoda ich bin, alles ich weiß
- Rico, Oskar und die Tieferschatten
- Warrior Cats: In der Wildnis
- Spackos in Space
- Die Vampirschwestern: Vorsicht, bissiger Bruder!
- Hier kommt Lola!
- Carlotta: Internat auf Probe
- Scary Harry: Von allen guten Geistern verlassen
- Magnolia Steel: Hexendämmerung
- Ostwind: Rückkehr nach Kaltenbach
- Lotta-Leben: Alles voller Kaninchen

Hörbücher (September/ Oktober 2014)

Wissen abenteuerlich verpackt!

Das m@z präsentiert spannende Hörbuch-abenteuer: Die aufwendig produzierten Features dieser Hörbuchreihen mit vielen bekannten Sprechern begeistern ein großes Publikum von Jung und Alt. Das Geheimnis des Erfolgs: Jede CD der Reihe Abenteuer und Wissen verbindet ein historisches Abenteuer mit dem Streben eines Abenteurers oder Experten von heute.

Durch die lebendigen Erzählungen aus heutiger Sicht erscheint das jeweilige Abenteuer in einem neuen Licht. Viele Rätsel der Erde beschäftigen immer wieder die Menschheit. Diesen interessanten Themen widmet sich die Doku-Fiktions-Reihe Rätsel der Erde.

Sollte jemand noch immer daran zweifeln, dass man Wissen spannend und mit Spaß vermitteln kann, ohne dabei an Qualität und Tiefe einzubüßen, darf er sich von dieser wunderbaren Sach- und Hörbuch-Reihe überzeugen lassen (Abenteuer!).

Abenteuer und Wissen:

- Leonardo da Vinci – Die Welt des Universalgenies
- Alexander von Humboldt – Bis ans Ende der Welt
- Albert Einstein – Triumph des Denkens
- Carl Benz – Pionier des Automobils
- Thomas Alva Edison – Zauberei des Lichts
- Fridtjof Nansen – 1000 Tage im Eis
- Tutanchamun - Das vergessene Königsgrab
- Jacques Cousteau – Tauchfahrt in die Tiefe
- Albert Schweitzer – Botschafter der Menschlichkeit
- Titanic – Entdeckung auf dem Meeresgrund
- Jane Goodall & Dian Fossey – Unter wilden Menschenaffen
- Henry Morgan und die Oxford – Das versunkene Piratenschiff
- Sir Francis Drake – Freibeuter seiner Majestät

Rätsel der Erde:

- Der Panamakanal – Ader zwischen Atlantik und Pazifik

- Der Regenwald – Erforschung eines Paradieses
- Der Orient-Express – Luxus, Krimi, Spionage
- Die Inka – Söhne der Sonne
- Der Wilde Westen – Wettlauf der Eisenbahn
- Kriminalistik – von Sherlock Holmes zu CSI
- Ötzi – Der Sensationsfund

Abenteuer! Maja Nielsen erzählt:

- Fußballhelden – Der Weg zur Weltmeisterschaft
- Kolumbus – Seefahrer, Entdecker, Abenteuer
- Napoleon – Der Traum von Macht und Freiheit
- Vampire – Die wahre Geschichte von Graf Dracula
- Vulkane – Feuer und Asche über Pompeji
- Pioniere der Lüfte – Der Traum vom Fliegen

MINT (Dezember 2014)

Mit Einstein im Fahrstuhl

So spannend können

M (athematik)
I (nformatik)
N (aturwissenschaften)
T (echnik)

sein.

Das m@z bietet interessante Medien aus diesen Themengebieten jenseits von trockenen Unterrichtsinhalten. Ob ansprechende altersgerechte Bücher, Filme oder Hörbücher: hier kann man seinen eigenen Zugang zu den Fragestellungen finden. Gern werden diese und viele weitere Medien von unseren Schülern, die einfach nur mal „schmökern“ wollen, geliehen. Aber natürlich sind die Medien auch gern gesehene Grundlagen für so manches Referat...

Bücher

- Die aufregende Welt der Moleküle
- Das Knallt dem Frosch die Locken weg
- Wie groß ist unendlich?
- Roboter (WAS IST WAS)
- Meereskunde (WAS IST WAS)
- Einblicke in den menschlichen Körper
- Zukunft 2050
- Galileo, Röntgen & Co.
- Mit Einstein im Fahrstuhl

CDs

- Alexander von Humboldt (Abenteuer und Wissen)
- Thomas Alva Edison (Abenteuer und Wissen)

Tab. 14: m@z-Ausstellungen im Jahr 2014 (Eigene Darstellung. Quelle: Friedrich-Harkort-Gymnasium: m@z Mediathek 2015)

Eine vollständige Übersicht der m@z-Ausstellungen ist verfügbar unter Friedrich-Harkort-Gymnasium: m@z Mediathek 2015.